DAS VERHÄLTNIS ZWISCHEN ERZIEHUNGS- UND PRODUKTIONSPROZESS IN DER GOR'KIJ-KOLONIE BEI POLTAVA

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde des
Fachbereichs Erziehungswissenschaften
der Philipps-Universität Marburg

vorgelegt von:

Ursula Christiane Schrader-Wälke
aus Pfungstadt

Marburg 1979

DAS VERHÄLTNIS ZWISCHEN ERZIEHUNGS- UND PRODUKTIONSPROZESS IN DER GOR'KIJ-KOLONIE BEI POLTAVA

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde des
Fachbereichs Erziehungswissenschaften
der Philipps-Universität Marburg

vorgelegt von:

Ursula Christiane Schrader-Wälke
aus Pfungstadt

Marburg 1979

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Vom Fachbereich Erziehungswissenschaften der Philipps-Universität
als Dissertation angenommen am: 5.4.1979

Abschluß der mündlichen Prüfung am: 24.7.1979

1. Gutachter Prof. Werner Fuchs
2. Gutachter Prof. Richard Pippert

GLIEDERUNG

	Seite
VORWORT	
A. DIE ERSTEN ENTWICKLUNGSETAPPEN DER GOR'KIJ-KOLONIE	1
1. Übersicht	1
2. Unproduktive Aneignung	22
3. Die Arbeit in den Werkstätten	34
B. DIE KONSOLIDIERUNG DES KOLONISTENKOLLEKTIVS DER GOR'KIJ-KOLONIE	54
1. Übersicht	54
2. Die neuen Formen des Lebens in der Gor'kij-Kolonie: militärischer Unterricht und landwirtschaftliche Produktion	62
C. DER PROZEß DES AUFBAUS DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTION IN DER GOR'KIJ-KOLONIE NACH DER SCHILDERUNG IM PÄDAGOGISCHEN POEM IM ZUSAMMENHANG DER GESELLSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG DER SOWJETUNION	79
D. DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG DER GOR'KIJ-KOLONIE NACH DER ZUGÄNGLICHEN QUELLENBASIS UND DIE LITERARISCHE DARSTELLUNG MAKARENKOS	98
1. Die reale Entwicklung.	98
2. Differenzen zwischen realer Entwicklung nach der Quellenbasis und literarischer Gestaltung Makarenkos im Pädagogischen Poem	121
E. DIE GESELLSCHAFTLICHEN BEDINGUNGEN DES VERHÄLTNISSES VON PRODUKTIVER ARBEIT UND ERZIEHUNG AM BEISPIEL DER GOR'KIJ-KOLONIE	131
ANMERKUNGEN	150
VERWENDETE LITERATUR	174

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546011_0023

VORWORT

Die vorliegende Arbeit ist keine Literaturarbeit; von daher ist nicht zu erwarten, daß sie sich mit der ganzen Breite der unterschiedlichen Makarenko-Rezeptionen auseinandersetzt.
Wenn auch grob und pauschal formuliert, so läßt sich gegen diese Literatur folgendes einwenden: Es wird im allgemeinen zu sehr von den konkreten gesellschaftlichen Bedingungen und Besonderheiten abgesehen, unter denen Makarenko tätig war. Aus seiner Praxis werden nicht selten allgemeingültige Prinzipien pädagogischer Theorie entwickelt, die in dem Maße ihren Sinn verlieren, wie sie aus dem gesellschaftlichen Zusammenhang herausgelöst werden, in dem sie entstanden sind. Die wissenschaftlichen Kontroversen um die Arbeit Makarenkos entzünden sich vielfach an dem, was aus jeweils zeitgeschichtlichen Gründen in seine Schriften hineingelesen wird. Dabei droht oft in den Hintergrund zu treten, welche besonderen Umstände die praktische Arbeit Makarenkos möglich und notwendig gemacht haben.

So lohnenswert eine Auseinandersetzung mit der Makarenko-Literatur auch wäre, so erschien es der Verfasserin zunächst angebrachter, die konstitutionellen Entstehungsbedingungen eines Kollektivs und damit das Verhältnis zwischen Erziehungs- und Produktionsprozeß am Beispiel der Gor'kij-Kolonie bei Poltava detailliert zu analysieren. Beide Aufgaben sind nicht innerhalb einer Arbeit zugleich zu lösen; eine fundierte und differenzierte Auseinandersetzung mit der Makarenko-Literatur kann nicht beiläufig, gleichsam in Nebensätzen, geleistet werden. Aus diesem Grunde muß das vorangestellte Urteil pauschal bleiben. Es kann nur mittelbar über die Argumenta-

tion der Arbeit vorbereitet werden.

Der Aufbau der Arbeit ergibt sich aus dem gestellten Ziel. Ausgehend von der literarischen Schilderung Makarenkos im Pädagogischen Poem wird zunächst die Darstellung der Kollektivbildung in der Gor'kij-Kolonie auf ihre wesentlichen Momente und Entwicklungsphasen hin analysiert. Im Anschluß daran wird der Zusammenhang zwischen dem Konstitutionsprozeß des Kollektivs der Gor'kij-Kolonie anhand des Poems und der gesellschaftlichen Entwicklung in der Sowjetunion aufgewiesen. Um den Realitätsgehalt des Poems zu prüfen, ist es schließlich notwendig, anhand der zugänglichen Quellen eine Rekonstruktion der wirklichen geschichtlichen Entwicklung in der Kolonie vorzunehmen. Die zutage tretenden Differenzen zwischen literarischer Schilderung und realer Entwicklung werden dabei auf ihre Relevanz hin untersucht. In einem zusammenfassenden Abschlußkapitel wird das Verhältnis zwischen Erziehungs- und Produktionsprozeß am Beispiel der Gor'kij-Kolonie bestimmt.

Bei russischen Namen, Städten und Institutionen wurde die wissenschaftliche Transkription verwendet mit Ausnahme von Zitaten und veröffentlichten Übersetzungen aus dem Russischen, die auf der in der DDR üblichen Transkriptionsweise basieren.

Der größte Teil der benutzten Quellen wurde vom Makarenko-Referat an der Forschungsstelle für Vergleichende Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg/L. in Form von unveröffentlichten Arbeitsübersetzungen zur Verfügung gestellt und befindet sich im Archiv des Referates.

A. DIE ERSTEN ENTWICKLUNGSETAPPEN DER GOR'KIJ-KOLONIE

1. Übersicht

Die wirtschaftlichen Bedingungen der Gor'kij-Kolonie zur Zeit ihrer Gründung sind denkbar schlecht. Die zwölf Deßjatinen+) Flugsand[1)] der zur Verfügung gestellten ehemaligen zaristischen Erziehungsanstalt bei Triby in der Nähe von Poltava[2)] eignen sich nicht für eine intensive landwirtschaftliche Bearbeitung. Aus den fünf Steinhäusern haben seit 1917 die umwohnenden Bauern alle beweglichen brauchbaren Gegenstände weggeschleppt. Es gelingt Makarenko nach seiner Ankunft lediglich, eine alte Reihensämaschine, acht ausgediente Hobelbänke und ein altersschwaches Pferd zurückzubekommen (23).[3)] Die von dem Gouvernementvolksbildungsamt zur Verfügung gestellten Gelder in der Höhe von einhundertfünfzig Millionen Rubel in der Währung von 1920 reichen kaum für die nötigsten Reparaturen (21). Bis zur Ankunft der ersten sechs Zöglinge im Dezember 1920 werden eine Wohnkaserne dürftig instandgesetzt und noch zwei Erzieherinnen eingestellt (25f). Ein Wirtschaftsleiter wohnt bereits seit September in der Kolonie (23).

Mit diesen materiellen Voraussetzungen steht Makarenko vor der Aufgabe, im Gegensatz zu den alten Kindergefängnissen "den neuen Menschen auf neue Weise (zu) schaffen" (20). Wie diese Erziehung auszusehen hat, ist jedoch unklar. Zeit, um sich ein Konzept zurechtzulegen, bleibt Makarenko nicht, denn bereits am 4. Dezember treffen die ersten sechs Zöglinge ein. Bei ihrer Ankunft geht Makarenko enthusiastisch an seine neue erzieherische Aufgabe heran, was in seiner Begrüßungsrede zum

+) = altes russisches Flächenmaß, entspricht 1,092 Hektar

Ausdruck kommt: "Ich hielt eine Ansprache über ein neues, tätiges Leben, sagte, die Vergangenheit müsse vergessen werden, und es hieße jetzt immer nur vorwärts gehen ...! Die Zöglinge hörten schlecht zu, flüsterten miteinander und musterten hämisch die zusammenklappbaren 'Betten' mit ihren durchaus nicht mehr neuen Steppdecken, die ungestrichenen Türen und Fenster. Und plötzlich, mitten in meiner Ansprache, sagte Sadorow laut zu einem seiner Kumpane: 'Durch dich sind wir in diesen Schlamassel geraten.' Den Rest des Tages verbrachten wir mit der Planung unseres künftigen Lebens" (26f). Über die Reaktion der Zöglinge, nämlich Desinteresse, höfliche Geringschätzung und Ignoranz gegenüber den Erziehern, sind diese erstaunt und fassungslos. Eine Planung des künftigen Lebens erscheint unmöglich, da die Zöglinge noch nicht einmal höflichen Aufforderungen zu einfachsten Arbeiten wie Schneeschaufeln nachkommen (28).

In ihrer Hilflosigkeit suchen Makarenko und die Erzieherinnen immer wieder Rat in pädagogischen Lehrbüchern, die aber schließlich als nicht praxisbezogen erkannt werden. "Die ersten Monate unserer Tätigkeit in der Kolonie waren für mich und meine Mitarbeiter nicht nur Monate der Verzweiflung und ohnmächtiger Anstrengungen, sie waren auch eine Zeit des Suchens nach dem rechten Weg. In meinem ganzen Leben habe ich nicht soviel über Erziehung gelesen wie im Winter 1920.... Das Hauptergebnis dieser Lektüre war für mich die feste Gewißheit, von der ich plötzlich unerschütterlich überzeugt war, daß ich mit diesen Büchern keinerlei Wissenschaft in meinen Händen hatte und auch keine Theorie, daß die Theorie erst aus der Summe der sich vor meinen Augen abspielenden realen Erscheinungen

abgeleitet werden müsse. Anfangs habe ich das sogar nicht begriffen, sondern einfach erkannt, daß ich keinerlei abstrakte Formeln brauchte, die ich ja bei meinen Zöglingen nicht verwenden konnte, sondern unverzügliche Analyse und unverzügliches Handeln"(29f). Dementsprechend tritt bald eine Wende ein, die Makarenko als Ausgleiten und Stürzen "auf dem hohen pädagogischen Seil" bezeichnet (30). Als ein Zögling aufgefordert wird, in den Wald zu gehen und Holz zu holen, weigert er sich, redet Makarenko mit "Du" an und erklärt, dieser solle selbst gehen. Außer sich vor Wut verliert Makarenko die Beherrschung und ohrfeigt den Zögling. Der reagiert überraschend: Er bittet um Verzeihung und geht auf Makarenkos erneute Aufforderung hin mit allen anderen Kolonisten gemeinsam zum Holzfällen. Von diesem Ereignis an gehen die Zöglinge bereitwilliger der Arbeit nach, und Makarenko trifft jetzt "sehr bestimmt" seine Anordnungen (32). Er stellt die Kolonisten vor die Alternative: "Wählt, Jungens, was ihr nötiger habt. Ich kann nicht anders. In der Kolonie muß Disziplin herrschen. Wenn es euch nicht gefällt, geht fort, wohin ihr wollt. Aber wer in der Kolonie leben will, muß Disziplin halten. Wie ihr wollt. Ein Zuckerlecken wird es nicht sein" (32). Die Zöglinge kümmern sich von da an mit um die Nahrungsmittel- und Materialbeschaffung bei verschiedenen Institutionen.

Trotzdem muß Makarenko noch verschiedene Mißstände wie die der "privaten Nahrungsbeschaffung" tolerieren (39). Dazu gehören das Stehlen der Fische aus den Reusen der Bauern und Diebereien, die die Kolonisten bei gelegentlichen Fahrten in die Stadt begehen. Als Grund für sein unpädagogisches Verhalten gibt Makarenko die katastrophale Armut der

Kolonie an: "Diese hungrigen, verdreckten Kolonisten, die stets auf der Suche nach etwas Eßbarem waren, schienen mir nicht das passende Objekt für Moralpredigten wegen solcher Lapalien wie der Diebstahl eines Kringels oder eines Paars Schuhsohlen" (41). Er versucht lediglich, den Kolonisten bei solchen Aktionen das kollektive Interesse aller vor Augen zu halten, wie etwa am Beispiel des Fischfangs. Dieser wird anfangs nur von einigen Kolonisten betrieben, die ihre Beute auch allein verzehren. Indem er einen Fisch, der ihm zum Geschenk gemacht werden soll, zunächst verweigert, macht Makarenko den Kolonisten klar, daß ihre Beute an alle verteilt werden muß. "'Du hast die Reusen nicht gekauft, sie sind doch geschenkt?' 'Ja, geschenkt' 'Wem? Dir oder der ganzen Kolonie?.' 'Wieso der ganzen Kolonie?...' 'Aber ich bin der Ansicht: Was mir gehört, gehört allen. Und wem gehören die Brotpfannen? Dir? Sie gehören der Allgemeinheit. Und das Sonnenblumenöl bettelt ihr der Küche ab. Wem gehört es? Der Allgemeinheit. Und das Holz, die Öfen, die Eimer? Ich könnte ja die Reusen wegnehmen, und aus ist es. Aber das ist nicht die Hauptsache: es ist nicht kameradschaftlich. Was tut es, daß es deine Reusen sind. Für alle mußt du es tun. Fangen kann schließlich jeder ...'"(40).

Nach diesem Hinweis auf die gleiche Armut aller nimmt Makarenko den Fisch an. In der folgenden Zeit beteiligen sich alle in bestimmter Reihenfolge. Trotzdem gibt es Rückschläge. Ende des Winters wird in der Kolonie ständig gestohlen (41). Die Diebe sind nicht zu fassen. Einzelne Zöglinge scheinen zwar etwas zu wissen, aber sie nennen Makarenko und den anderen Erziehern keine Namen. Makarenko

wartet vergeblich darauf, daß sich "das kollektive, das allgemeine Interesse geltend" macht (43). Die Kolonisten sehen nicht ein, daß sie selbst die Bestohlenen sind. Einige schlagen vor, bezahlte Wächter einzustellen. Dagegen argumentiert Makarenko: "Ihr müßt die Herren im Hause sein"(45). Damit kann er vorerst nur einzelne Zöglinge überzeugen. Einer von diesen meint zuversichtlich: "Wächter können wir nicht gebrauchen. Jetzt verstehen wir es noch nicht, aber bald werden wir es begreifen, daß man in der Kolonie nicht stehlen darf. Viele verstehen es heute schon. Bald werden wir selbst Wache halten. Nicht wahr?" (45). Eine entscheidende Wende tritt ein, als die alte Wirtschafterin ihren Dienst aufgibt. Nachdem sie mit ihren Habseligkeiten die Kolonie verlassen hat, wird sie auf der Landstraße ausgeraubt.
Als Haupttäter entpuppt sich der Zögling Burun. Makarenko ist davon überzeugt, das "Übel an der Wurzel gefaßt" zu haben (46), indem er Burun vor das Volksgericht stellt.
Dort entlädt sich die allgemeine Wut, zumal sich herausstellt, daß Burun auch die meisten anderen Diebstähle begangen hatte. Die Zöglinge überlassen es Makarenko, das Strafmaß festzusetzen: drei Tage Arrest bei Wasser und Brot (48). Burun nimmt die Strafe an, da er auf keinen Fall aus der Kolonie verwiesen werden möchte.

Nicht nur die Aufklärung der Diebstähle wecken das allgemeine Interesse, auch andere Ereignisse tragen dazu bei: Überfälle auf der Charkover Chaussee ganz in der Nähe der Kolonie machen auf die Zöglinge einen tiefen Eindruck. Sie erkennen das Unrecht, das den Überfallenen angetan wurde und ergreifen deren Partei. Als ein mit Graupen und Zucker beladener

Wagen der Kolonie überfallen wird, ohne ausgeraubt zu werden, greifen die Zöglinge zur Selbsthilfe. Sie wehren sich erfolgreich gegen die Angreifer.

"Wir beschlossen nun einmütig, in Zukunft unserem Wagen stets eine Gruppe Zöglinge entgegenzuschicken. Zwei Jahre haben wir das so gehalten; wir nannten das militärisch: "die Chaussee sichern" (50f). Weitere gemeinsame Aktionen sind die "Bewachung der staatlichen Forsten" (52) und die Festnahme eines Holzdiebes, der der Bezirksmiliz übergeben wird.

In dieselbe Zeit fällt der Beginn der wirtschaftlichen Tätigkeit der Kolonie. Die Anweisung auf das Gut, das vordem den Gebrüdern Trepke gehörte und bei Kovalivci ganz in der Nähe der ersten Kolonie liegt, stellt neue landwirtschaftliche Perspektiven vor Augen (60f). Gleichzeitig werden die ersten Werkstätten eingerichtet: eine Schmiede, eine Tischlerei, eine Stellmacherei (67f). Der unmittelbare Anlaß dazu sind die erforderlichen Arbeiten zur Instandsetzung des Trepkeschen Gutes, die aus Geldmangel weitestgehend selbst durchgeführt werden müssen. Von Anfang an werden aber auch Aufträge der umwohnenden Bauern angenommen. Als Lehrmeister werden ein Schmied und ein Tischler, später zusätzlich ein Stellmacher eingestellt (65f, 67, 68). Nach anfänglichen Schwierigkeiten wird die Arbeit in den Werkstätten von den Jungen mit sehr viel Freude verrichtet. Makarenko stellt fest: "Leider waren die handwerklichen Fähigkeiten unserer Tischler so mangelhaft, daß die Herstellung der Türen und Fenster für unser künftiges Leben anfangs sehr mühselig war. Die Schmiedearbeiten - und es waren nicht wenige - machten uns anfangs ebenfalls

wenig Freude" (67). Doch schon bald beobachtet er: "Wie ich waren alle von der Arbeit hingerissen, die plötzlich solche Ausmaße angenommen hatte. Einige unserer Jungen hatten schon tüchtig gelernt, wurden Tischler und Schmiede, und in unserem Beutel klimperte schon das erste Geld" (67). In den Werkstätten wird der erste wirtschaftliche Kontakt zu den Bauern geknüpft, wobei die "weniger Bemittelten" (67) nur den halben Preis zahlen müssen.

Bald darauf werden weitere jugendliche Verwahrloste aufgenommen, deren Integration die Kolonie vor erhebliche Schwierigkeiten stellt. Es handelt sich im wesentlichen um ehemalige Mitglieder von Banden der Bürgerkriegszeit. "Im ersten Jahr bedrückten uns besonders ihre ewige Streitsucht, die sehr schwachen kollektiven Bindungen, die immer wieder, durch jede Kleinigkeit, zunichte gemacht wurden. In der Hauptsache war es nicht einmal Feindschaft, es war immer die gleiche heldische Pose, die durch kein politisches Selbstbewußtsein korrigiert wurde. Obgleich viele auch im Lager des Klassenfeindes gewesen waren, besaßen sie doch kein Zugehörigkeitsgefühl zu einer Klasse; Kinder von Arbeitern hatten wir fast überhaupt nicht. Der Begriff "Proletariat" war für die Zöglinge etwas Fernes und Unbekanntes, für Landarbeit hatten die meisten nur tiefe Verachtung, die jedoch weniger der Arbeit, als vielmehr der rückständigen bäuerlichen Lebensweise und der Mentalität des Bauern galt. So war denn ein weiter Raum für jede Willkür, für jede Äußerung einer in Einsamkeit verwilderten Persönlichkeit gegeben" (71f).

Trotzdem erfolgen sehr bald weitere gemeinsame Aktionen des Kollektivs. Nachdem der Alkoholkonsum

in der Kolonie zu einer alltäglichen Erscheinung geworden ist, können die Zöglinge von der Schädlichkeit dieser Gewohnheit überzeugt werden. Sie beschließen, gemeinsam gegen die Wurzel des Übels vorzugehen, das heißt, die Destillierapparate der Kulaken zu zerstören. "Wir lebten in einem Meer selbstgebrannten Schnapses. In der Kolonie sah man sehr oft betrunkene Angestellte und Bauern", beschreibt Makarenko die Situation, die radikal geändert werden muß (75). Die Aktion der Kolonie hat Erfolg, aber gleichzeitig spitzt sich der Konflikt mit den Bauern, den Dorfsowjet eingeschlossen, dessen Mitglieder ebenfalls Schnaps brennen, noch mehr zu. Der Vorsitzende des Sowjets prophezeit das Ende der Kolonie und will die Angelegenheit "an die höchsten Stellen" (84) weitergeben. Für die von der Miliz ausgestellte Vollmacht findet er keine Beanstandung: "Das ist allerdings eine Erlaubnis, aber die Leute nehmen es übel. Wenn so was schon irgend eine Kolonie tut, dann wird es mit der Sowjetmacht kein gutes Ende nehmen ..." (83). Zur selben Zeit wird die Kolonie von einem zweiten Übel befallen, dem Kartenspiel (84ff). Da mit Arbeitsverrichtungen und Nahrungsmitteln gesetzt wird, ist der erste labile Zusammenhalt der Kolonisten gefährdet. Bei einer Haussuchung fördert Makarenko erstaunliche Mengen gewonnener und gehorteter Dinge zutage. Sein Verbot und dessen Begründung, daß die Kolonisten mit diesem Verhalten sich gegenseitig bestehlen, stößt auf Unverständnis. Sie antworten: "Es braucht ja keiner zu spielen" (87). Erst als Makarenko ihnen das Schicksal eines Kolonisten, der wegen Spielschulden die Kolonie verlassen hat, vor Augen hält, können sie die Auswirkungen ihres Handelns begreifen. Es wird beschlossen, den be-

treffenden Kolonisten zurückzuholen und die Spielkarten wegzuwerfen (88f).

Nach dieser Krise konsolidiert sich das Kollektiv wieder (89f). Neue Kommunikationsformen entwickeln sich wie etwa gemeinsames Lesen mit anschließenden Diskussionen. "Oft wurde abends in den Schlafräumen gemeinsam gelesen. Gleich vom ersten Tage an entstand bei uns eine Bibliothek, für die ich Bücher kaufte oder von Privatpersonen erbat. Gegen Ende des Winters besaßen wir fast alle Klassiker und zahlreiche politische und landwirtschaftliche Fachbücher. Außerdem war es uns gelungen, aus vernachlässigten Lägern des Gouvernementvolksbildungsamtes eine Menge populärwissenschaftlicher Werke herauszuholen. Viele Kolonisten lasen gern, aber lange nicht alle konnten die Bücher wirklich verstehen. Aus diesem Grunde wurde das Vorlesen eingeführt, wobei gewöhnlich alle Kolonisten zugegen waren. Entweder las ich oder Sadorow, der das sehr ausdrucksvoll machte. Im ersten Winter hatten wir viel von Puschkin, Korolenko, Mamin-Sibirjak, Weressajew und besonders Gorki gelesen"; vor allem dessen Schriften faszinierten die Zöglinge (93f).

Die Arbeit der Erzieher nimmt konkrete Formen an. Sie nehmen aktiv an der wirtschaftlichen Arbeit teil. Abwechselnd verrichten sie Haupt-, Arbeits- und Abenddienst, zusätzlich bestehen Verpflichtungen durch den Schulunterricht. Während im Hauptdienst der gesamte Tagesablauf kontrolliert wird, arbeiten die Erzieher im Arbeitsdienst mit den Kolonisten, der Abenddienst schließlich besteht aus gemeinsamem Lesen und Spielen. "Seine Tätigkeit umfaßte eine derartige Fülle von Arbeiten, daß ihm schon Anfang

des zweiten Jahres unseres Bestehens Hilfskräfte zugeteilt wurden: ältere Kolonisten, die eine rote Binde am linken Arm trugen. Beim Arbeitsdienst arbeitete der Erzieher einfach mit, gewöhnlich dort, wo sich die meisten Kolonisten befanden, oder wo es die meisten Neuen gab. Die Mitarbeit der Erzieher war wirklich Arbeit, anders wäre es unter unseren Bedingungen gar nicht möglich gewesen. Sie arbeiteten in den Werkstätten, beim Holzschlag, auf den Feldern, im Gemüsegarten und bei der Wiederinstandsetzung der Gebäude" (93).

Die Renovierung des Trepkeschen Gutes geht wegen der ungenügenden Kenntnisse der für Lohn arbeitenden Zimmerleute und aus Geldmangel nur langsam vor sich. Gegen Ende des Sommers sind lediglich drei Häuser notdürftig instandgesetzt. Da die Seitengebäude von eingestellten Handwerkern bewohnt werden, ist eine Übersiedlung der Zöglinge noch ausgeschlossen. Sie wäre ohnehin unmöglich, da die neue Kolonie bisher keinerlei Arbeitsmöglichkeiten in der Landwirtschaft oder in Werkstätten bietet (96). Der Beginn der Feldbestellung verzögert sich, da sich die Anweisung auf sechzig Deßjatinen Land als nutzlos erweist. Da die Bauern seit 1917 den Boden unter Pflug genommen haben, erklärt der Vorsitzende des Dorfsowjets: "'Sie wissen doch, was es bedeutet, wenn der werktätige Bauer nach allen Vorschriften des Gesetzes Land erhalten hat. Also wird er es auch pflügen. Und wenn jemand verschiedene Anweisungen und Papierchen schreibt, dann ist das ein Dolchstoß in den Rücken der Werktätigen. Lassen Sie sich mit solchen Anweisungen lieber nicht blicken'" (97). Das Verhalten der Bewohner des Dorfes Gontscharowka gestaltet sich zusehends

feindlicher. Makarenko charakterisiert es folgendermaßen: "Wir ließen uns in Gontscharowka nicht als friedliche Nachbarn nieder, sondern als ungebetene Eindringlinge. Und wenn wir in dieser kriegerischen Situation den Ton nicht durchgehalten oder uns unfähig gezeigt hätten, den Kampf durchzufechten, dann wären Land und Kolonie fraglos verloren gewesen. Die Bauern wußten ganz genau, daß dieser Streit nicht in den Kanzleien, sondern hier auf den Feldern entschieden werden würde. Drei Jahre schon pflügten sie das Trepkesche Land und nahmen das Recht der Verjährung für sich in Anspruch. Bei allen ihren Einwendungen stützten sie sich auf dieses Recht. Sie mußten diese Verjährung um jeden Preis verlängern, denn nur diese Politik versprach Erfolg. Genauso gab es auch für uns nur den einzigen Ausweg, sobald wie möglich mit der Bearbeitung des Bodens zu beginnen" (97f). Eine Bekanntmachung, daß die Kolonie für das Pflügen ihres Ackerbodens nichts bezahle, bleibt wirkungslos. Als die Kolonisten erfahren, daß Kulaken das Land des Gutes unter sich aufgeteilt haben, die zudem noch Mitglieder des Dorfsowjets sind, entschließen sie sich zu einem energischeren Vorgehen. Im September wollen die Bauern mit einer Sämaschine das Land bestellen, doch die Kolonisten "erobern" diese und übergeben sie der Bezirksmiliz (99f). Trotz all dieser Schwierigkeiten bauen die Kolonisten in der zweiten Kolonie im Herbst 1921 bereits acht Deßjatinen Roggen an, allerdings ohne die geringsten landwirtschaftlichen Kenntnisse (102f). Das Wirtschaftsinventar wird um eine alte Kuh und um etliche gebrauchte Karren und Wagen bereichert (103).

Der Januar 1922 ist eine Zeit größter materieller

Not. Der auf lockerem Sand ohne Dünger gesäte Hafer gibt kaum einen Ertrag ab. Deshalb sind die drei Pferde der Kolonie bald ohne Futter (107f). Nach etlichen erfolglosen Gesuchen bei Ernährungsämtern greifen die Kolonisten zur Selbsthilfe und ziehen ohne Legitimation die Naturalsteuer zweier Bauern ein. Das führt zwangsläufig zum Konflikt mit dem Bezirksernährungskommissar, wird von diesem aber nachträglich legitimiert, da er sich von der akuten Notlage der Kolonie überzeugen konnte (108f).

Makarenko beschreibt diese Zeit als ambivalent. "Tage des Wachstums unsrer Wirtschaft und der Gesundung", "Tage voller Arbeit, voller Vertrauen, voller menschlich-kameradschaftlicher Gefühle" wechselten mit gewaltigen "Erschütterungen" (111). Zum Beispiel wird die Kolonie von immer offener zutagetretendem Antisemitismus heimgesucht (112ff). Seit Herbst 1921 sind Juden eingewiesen worden, auf die sich die Aggressionen der Kolonisten entladen. Es kommt zu erbarmungslosen Prügeleien, bei denen sich besonders einige Jungen als aktive Peiniger erweisen. Die große Masse verhält sich gleichgültig. Makarenkos Versuch, diesen Konflikt durch Isolation der Anführer allmählich zu lösen, hat keinen Erfolg. Als er nach einer erneuten Prügelei den Hauptanstifter zu sich bestellt, versetzt ihn dieser durch sein arrogantes, gleichgültiges Gebaren in Raserei. Es kommt zu einer Explosion: "Da stürzte plötzlich das pädagogische Fundament, auf dem ich stand, mit Krachen und Getöse zusammen. Ich befand mich in einem leeren Raum. Das schwere Rechenbrett, welches auf meinem Tisch lag, flog plötzlich nach Ossadtschis Kopf, verfehlte das Ziel, krachte gegen die Wand und fiel zu Boden" (116). Die Reaktion des Zöglings ist ähnlich wie die des Kolonisten, dem Makarenko

im Herbst 1920 eine Ohrfeige gab: Während Ossadtschi als Strafe einen viertägigen Arrest absitzt, verspricht er, ohne dazu gedrängt zu werden, die Juden nicht mehr zu quälen. Allerdings verläßt er nach Abbüßung der Strafe die Kolonie (117).

Makarenko kann nach diesem "pädagogischen Sündenfall" sein Gleichgewicht nicht wiederfinden (118). Obwohl der Erfolg seiner Maßnahme offensichtlich, die Integration der Juden gelungen ist und er den "gesunden und frischen Ton" in der Kolonie vernimmt, empfindet er Skrupel wegen seiner Handlungsweise. "Ja, soweit war alles in Ordnung. Aber welch ein Wirrwarr in meiner Pädagogenseele! Ein Gedanke bedrückte mich: Werde ich wirklich nicht finden, worin das Geheimnis besteht? Es war mir, als wäre es schon da, als brauchte ich nur zuzupacken. Schon lag ein neuer Glanz in den Augen so mancher Kolonisten... und plötzlich war alles auf so abscheuliche Art gescheitert. Sollte ich wieder ganz von vorn anfangen müssen? Mich empörte es, wie schlecht die Technik der Erziehung ausgebildet war, und mich empörte meine technische Ohnmacht. Mit Widerwillen und Erbitterung dachte ich an die pädagogische Wissenschaft. Wieviel Jahrtausende besteht sie schon! Welche Namen, welch glänzende Gedanken! Pestalozzi, Rousseau, Natorp, Blonski! Wieviel Bücher, wieviel Papier, wieviel Ruhm! Und dabei völlige Leere. Nichts! Nicht einmal mit einem Rowdy kann man fertig werden, keine Methode, kein Werkzeug, keine Logik - einfach nichts. Man kommt sich vor wie ein Scharlatan" (118f). - Dabei geht es Makarenko nicht um die Person Ossadtschis, den er als "Verlust und Ausschuß, wie sie in jedem Unternehmen unvermeidlich sind", betrachtet, sondern um das Problem der sogenannten "Resozialisierung Verwahrloster" überhaupt (119).

Bald kommt es zu einem erneuten Zusammenstoß mit den Bauern. Bei einer Schlägerei mit der Dorfjugend einer benachbarten Siedlung wird das Haus des Dorfsowjets demoliert (119ff). Der Vorsitzende besteht jedoch nur auf Schadenersatz und ist sogar froh, die Einwilligung Makarenkos sofort zu erhalten, da sich die Schuldfrage nicht eindeutig klären läßt. Makarenko selbst ist erleichtert, daß die Angelegenheit ohne offizielle Beschwerde der Bauern bei irgendwelchen Institutionen verlaufen ist: "... mir fiel ein Stein vom Herzen. Eigentlich wäre es meine Pflicht gewesen, die ganze Geschichte pädagogisch zu durchleuchten. Aber ich und auch meine Jungen waren froh, daß alles ein gutes Ende genommen hatte und es diesmal ohne Pädagogik abgegangen war" (123).

Im Frühjahr 1922 kommt es zum ersten Konflikt mit dem ukrainischen Volksbildungskommissariat, Makarenko wird wegen seiner am 22. April auf einer Lehrerversammlung vorgetragenen Thesen über Disziplin angegriffen. Darin zweifelt er die "damals allgemein geltenden Anschauungen" an, "daß man durch Strafen lediglich Sklaven erziehe, daß man dem Schöpferischen im Kinde unbegrenzt freien Spielraum gewähren und sich vor allem auf die Eigenorganisation und Selbstdisziplin der Kinder verlassen müsse. Ich erlaubte mir, dem die für mich unzweifelhaft richtige Behauptung entgegenzustellen: Solange noch kein Kollektiv und keine Organe des Kollektivs geschaffen sind, solange es weder Traditionen gibt noch die elementaren Arbeitsgepflogenheiten und Verhaltensweisen des täglichen Lebens anerzogen sind, hat der Erzieher das Recht, Zwang auszuüben, und darf nicht auf dieses Recht verzichten. Ich behauptete ferner, daß die gesamte

Erziehung des Kindes nicht auf sein persönliches Interesse abgestellt sein darf und daß die Erziehung zum Pflichtbewußtsein oft im Widerspruch zu dessen Interesse steht, zumindest zu dem, wie das Kind dieses Interesse auffaßt. Ich verlangte die Erziehung eines abgehärteten, kräftigen Menschen, der auch eine unangenehme und langweilige Arbeit verrichten kann, wenn sie im Interesse des Kollektivs notwendig ist. Ich trat für die Bildung eines starken, begeisterungsfähigen und, wenn nötig, auch harten Kollektivs ein, und nur auf ein solches Kollektiv setzte ich meine ganze Hoffnung. Meine Gegner hielten mir immer wieder die Axiome der Pädologie vor und machten das Kind zum Mittelpunkt der Welt" (140f). Unter dem Vorwand, Makarenko weigere sich, einen von der Sonderabteilung der ersten Reservearmee widerrechtlich geschickten Zögling zu entlassen, kommt es sogar zu Makarenkos Verhaftung, die allerdings sofort wieder rückgängig gemacht wird (144). Im Verlauf dieser Ereignisse zeigt sich, daß die Kolonisten bedingungslos hinter Makarenko stehen und seine Handlungsweise verteidigen.

Die Renovierung des Trepkeschen Gutes macht auch 1922 nur langsam Fortschritte (147f). Für die von den Gouvernementsbehörden ausgestellten Bezugsscheine bekommt die Kolonie bestenfalls zehn Prozent der angewiesenen Menge, oft überhaupt nichts. Aus Geldnot können nur für die Zimmermannsarbeiten Lohnarbeiter eingestellt werden. Die einzige zusätzliche Einnahmequelle bietet die Liquidierung des ehemaligen Pferdegestüts, dessen Einzelbauteile einen erstaunlichen Absatz finden: "... die Angehörigen des Stammes der Kulaken aber, besessen von

der dieser Rasse eigenen Habgier, kauften die Steine einfach auf Vorrat" (148). In diesem Zeitabschnitt kommt es zu nächtlichen Einbrüchen in die Keller der Bauern und zu Plünderungen der dort "aufgespeicherten Reichtümer" (149), die sich vornehmlich auf Lebensmittel konzentrieren, an denen in der Kolonie chronischer Mangel herrscht. Makarenko toleriert diese Aktionen, vor allem, solange sie von älteren Kolonisten durchgeführt werden. Diese gehen so geschickt vor, daß die Bauern ihren Verlust erst am nächsten Morgen feststellen und den Kolonisten nichts nachweisen können. Als sich die Jüngeren beteiligen, verlaufen die Einbrüche nicht mehr so reibungslos. Es kommt zu nächtlichen Verfolgungsjagden bis in die Kolonie. Dessen ungeachtet stellt sich Makarenko vor seine Zöglinge und leugnet ihre Mittäterschaft (148ff). Erst als sich Überfälle auf der Char'kover Chaussee ereignen, bei denen es die Banditen nicht wie früher auf Geld, sondern auf Lebensmittel abgesehen haben, und sich Makarenkos Verdacht verfestigt, daß jemand aus der Kolonie Urheber dieser Raubzüge ist, wächst seine Beunruhigung. Die Kolonisten weisen allerdings jede Verantwortung von sich. "Ich sah, die Jungen waren aufrichtig überzeugt, daß sich keiner von ihnen an den Raubüberfällen auf der Chaussee beteiligte; ich wußte auch, daß die älteren Zöglinge solche Überfälle niemals billigen würden" (151). Der Konflikt löst sich überraschend und plötzlich: Ein Zug berittener Miliz will auf Betreiben der Bauern wegen der Kellereinbrüche eine Haussuchung machen. Sie ist aber wegen des Widerstandes der Kolonisten, die sich gedemütigt fühlen, nicht durchführbar. "Wann wird das ein Ende nehmen? Sollen sie mich ins Gefängnis bringen. Ich hab's

satt!... Bin ich denn ein Sträfling? Oder was bin ich? Was soll das, warum werden wir durchsucht? Was kriechen die hier herum?!" (152). Bald darauf überführen die Kolonisten einen ihrer Kameraden, der die Straßenüberfälle durchführt. Die Empörung des Kollektivs trifft ihn in voller Stärke. Er wird bis zur Besinnungslosigkeit verprügelt (153).

Im Sommer 1922 verschärft sich die Auseinandersetzung zwischen den Kolonisten und den Bauern. Makarenko bezeichnet als eine der wichtigsten Ursachen für die offene Konfrontation, daß die Kolonie ausschließlich von Kulakenweilern umgeben ist. Für die Landarbeit empfinden die Kolonisten nur tiefe Verachtung. Makarenko und die Erzieher versuchen, ihnen die Notwendigkeit der Arbeit der Bauern vor Augen zu führen und eine Achtung zu vermitteln. "Alles, was ich und die Erzieher über die Bauern sagten, über ihre Arbeit und die Notwendigkeit, diese Arbeit zu achten, wurde von den Jungen niemals als Worte von Leuten aufgenommen, die mehr wußten und klüger waren als sie. Nach Ansicht der Kolonisten verstanden wir davon nichts, in ihren Augen waren wir städtische Intellektuelle und unfähig zu begreifen, was für schlechte Kerle diese Bauern waren" (154). Die Kolonisten kennen dagegen aus eigener Erfahrung die egozentrische Haltung der Bauern gegenüber ihnen sozial und wirtschaftlich schlechter Gestellten. Auf Versuche, ein besseres Verhältnis zu schaffen, gehen die Mitglieder des Dorfsowjets nicht ein. Sie schicken "endlose Beschwerden über die Kolonie in die Stadt"[6] und bemühen sich um die Übergabe der Mühle und sämtlicher Gebäude des Trepkeschen Gutes. Sie haben allerdings keinen Erfolg: Die eigenmächtige Inbe-

sitznahme eines Seitengebäudes durch den Dorfsowjet können die Kolonisten rückgängig machen. Die Zöglinge reagieren immer wieder durch Provokationen wie das Stehlen eines Unterrocks und einer Decke in Gegenwart von Zeugen (157ff). Das gibt den Bauern die Möglichkeit, erstmals Kolonisten auf frischer Tat zu ertappen. Bei den Verhandlungen über die Art der Wiedergutmachung erklärt der Vorsitzende des Dorfsowjets: "Solche Vergehen müßten wirklich mit der ganzen Strenge des Gesetzes geahndet werden, denn der Bauer ist zweifellos ein Werktätiger. Wenn er also einen Unterrock hinhängt, und du nimmst ihn fort, so sind das Feinde des Volkes, des Proletariats. Mir hat man die Sowjetmacht übertragen, und ich kann solche Gesetzwidrigkeit nicht dulden, daß jeder Bandit und Verbrecher nimmt, was ihm paßt. Ihr bittet und versprecht - aber wer weiß, wie es damit bestellt sein wird. Wenn ihr wirklich ordentlich bittet und euer Leiter auch - er soll euch zu ehrlichen Bürgern erziehen und nicht zu Banditen -, dann verzeihe ich euch" (160). Die mit diesen Worten verbundene Demütigung wird sowohl von Makarenko als auch von den Kolonisten tief empfunden.

Als im Frühjahrsbeginn die Landbestellung in Angriff genommen werden soll, stellt das mangelnde Wirtschaftsinventar die Kolonie vor erhebliche Probleme (162ff). Die drei vorhandenen altersschwachen Pferde sind für die Aussaat ungeeignet. Hilfe findet die Kolonie beim Wirtschaftsleiter der Arbeiter- und Bauerninspektion, der jener in einer vertraglichen Regelung drei Pferde für eineinhalb Monate zur Verfügung stellt. So ist die Möglichkeit gegeben, alle sechzig Deßjatinen der zweiten Kolonie

mit Winter- und Sommerweizen, Roggen, Hafer, Kartoffeln und Rüben zu bestellen, allerdings "ohne besonderes landwirtschaftliches Können und ohne einen richtigen Plan für den Fruchtwechsel" (165). Die Arbeit wird von den mittlerweile sechzig Kolonisten ausgeführt.

Im Juli stellt sich bei der Heumahd heraus, daß die Zöglinge schlecht mähen. Mit dieser Unkenntnis die Aussaat des Roggens, des Weizens und des Hafers zu beginnen, erscheint zu riskant (171). Deshalb wird sofort zugegriffen, als ein Bauer eine Mähmaschine gegen ein Pferd tauschen will (173). Die Inbetriebnahme dieser Maschine ist der Höhepunkt des Festes der ersten Garbe, das in den folgenden Jahren zu einer festen Tradition wird (175ff).

Zur selben Zeit erwähnt Makarenko "wesentliche Änderungen" in den Werkstätten (166). Die Schmiede spielt die dominierende Rolle in der Kolonie. Den eingestellten Lehrmeister "hatte man wegen Trunksucht und konterrevolutionärer Gespräche mit den Auftraggebern davongejagt" und das Werkzeug, welches er bei Beginn seiner Tätigkeit in die Kolonie mitgebracht hatte, einbehalten. Auf seinen Protest hin erklärt ihm ein Zögling: "Was bist du doch für ein wenig klassenbewußter Bürger, Sofron! Du arbeitest bei uns das zweite Jahr und weist immer noch nicht, daß das Produktionsinstrumente sind.... Und die Produktionsinstrumente müssen, verstehst du, wie die Wissenschaft lehrt, dem Proletariat gehören. Und hier, vor deiner Nase steht das Proletariat!" (166f) In der Schmiede achten die Kolonisten jetzt auf "militärische Disziplin und Sauberkeit". Die Gespräche mit den Auftraggebern werden "kurz und bündig" geführt (167). Die Arbeit in den anderen

Werkstätten geht zurück, lediglich in der Stellmacherei werden Räder in Auftrag genommen, nach denen eine große Nachfrage herrscht.

Gleichzeitig weitet sich der Konflikt zwischen den Kolonisten und Bauern aus (118ff). Die Vorratskeller sind nach wie vor oftbesuchte Orte, "aber diese Operationen waren jetzt bis zur Vollkommenheit entwickelt und zu einem reibungslos funktionierenden System ausgebaut. An diesen Kellerunternehmungen nahmen ausschließlich die Älteren teil. Die Kleinen ließ man nicht mitmachen; beim geringsten Versuch, in die Keller zu steigen, wurden sie erbarmungslos und offen krimineller Vergehen angeklagt. Die Älteren erreichten schließlich eine solche Meisterschaft, daß selbst die Kulaken nicht wagten, die Kolonie mit diesen unsauberen Dingen in Verbindung zu bringen" (181). Die nächtlichen Raubzüge nehmen gegen Sommer immer größere Ausmaße an. Schließlich dehnen sie sich auch auf die Melonenfelder und Bienenstöcke der Bauern aus (183ff). Die Melonenfelder werden von Wächtern mit Gewehren geschützt. Als sie den Kolonisten Melonen als Geschenk anbieten unter der Bedingung, daß die Überfälle eingestellt werden, wird dies abgelehnt. Die Zöglinge entwickeln im Gegenteil militärisch organisierte Formen der nächtlichen Expeditionen auf die Felder und führen sie diszipliniert durch (188f).

Makarenko glaubt, gegen diese Entwicklung vorgehen zu müssen, vor allem, da sie von einem "völligen Stillstand in der Entwicklung unseres 'Tons'" begleitet ist, also "Stagnation" bedeutet. "... ein für die Kolonisten spezifisch-vulgärer Ton in ihrem Verhalten zur Kolonie und zur Arbeit, ermüdende und

hohle Witzeleien, Elemente eines nicht zu leugnenden Zynismus" machen sich bemerkbar. "Unsere Pläne, die Lektüre eines interessanten Buches, die Erörterung politischer Fragen, wurden in unserer Gemeinschaft auf einen bescheidenen Platz an die Peripherie gedrängt, während im Mittelpunkt üble und billige Abenteuer sowie endlose Gespräche über diese Abenteuer standen. All das spiegelte sich auch im Äußeren der Kolonie wider: träge, schlaffe Bewegungen, ein unsauberer und oberflächlicher Drang, witzig zu sein, eine liederliche Art, die Kleidung zu tragen, und in die Ecken gekehrter Schmutz" (191). Makarenko bezeichnet dies als einen "Prozeß der Fäulnis", woraus er die Konsequenz zieht, die Hauptinitiatoren der nächtlichen Beutezüge aus der Kolonie fortzuschicken.

Im folgenden sollen die ersten Entwicklungsetappen der Gor'kij-Kolonie auf Funktion und Inhalt des wirtschaftlichen Verhaltens in Verbindung mit der pädagogischen Arbeit Makarenkos hin untersucht werden, um die Entwicklung des Kollektivs genauer nachvollziehen zu können.

2. Unproduktive Aneignung

Zwischen der Gründung der Gor'kij-Kolonie (September 1920) und der Ankunft der ersten Zöglinge (Dezember 1920) versucht Makarenko, die notwendigsten materiellen Grundlagen einer Kolonie zu schaffen. Er vermerkt damit ironisch: "Für die Organisationsperiode hatten wir uns eine Aufgabe gestellt, die durchaus zeitgemäß war: die Beschaffung all der 'materiellen Werte', die zur Erziehung des neuen Menschen notwendig sind" (24). Bei seinen Bemühungen ist Makarenko wenig Erfolg beschieden. "Als ich das alles mit meinen Idealen von materieller Kultur verglich, wurde mir klar: Hätte ich auch das Hundertfache zusammengebracht, wäre ich doch von diesem Idealzustand genauso weit entfernt gewesen wie jetzt. Also sah ich mich gezwungen, die 'Organisationsperiode' für abgeschlossen zu erklären" (25). Die Situation bei der Ankunft der Zöglinge ist folglich von einer äußersten materiellen Not geprägt. Die Frage nach der Anwendung eines adäquaten pädagogischen Konzepts erscheint als utopisch, da das Optimum an materiellen Voraussetzungen, welches Makarenko als Basis seiner erzieherischen Tätigkeit vorschwebt, nicht erreichbar ist. Die ersten gemeinsamen Tage mit den Zöglingen sind von diesem Widerspruch geprägt. Der Schein der materiellen Sorglosigkeit, der sich in dem "leckeren Mittagessen", den anstelle der fehlenden Tischtücher aufgelegten Laken und der extra für diesen besonderen Tag angelegten grünen Samtjacke des Wirtschaftsleiters ausdrückt, kann nicht aufrechterhalten werden, denn der damit verbundene Aufwand von Seiten der Erzieher steht im falschen Verhältnis zur materiellen Voraussetzung. Dessen ungeachtet soll den Zöglingen ein möglichst guter erster Eindruck ihrer neuen Heimat vermittelt werden (26f).

Das Verhalten der Erzieher abstrahiert von den gegebenen Verhältnissen und wird von idealistischer Motivation getragen. Zum Beispiel versprechen sie sich von dem freundlichen Empfang der Zöglinge zu viel. Ein "leckeres Mittagessen" und "eine Ansprache über ein neues, tätiges Leben" vermag die Zöglinge nicht zu überzeugen (26). In ihrer Reaktion zeigt sich lediglich, daß sie die dargebotenen Annehmlichkeiten zu schätzen wissen, doch der dazu notwendigen Arbeit, die von den Erziehern geleistet wird, stehen sie fremd gegenüber. Auf höfliche Bitten zu minimalen, dringenden Arbeitsverrichtungen, wie beispielsweise Schneeschaufeln, bekommen die Erzieher geringschätzige Antworten zu hören: "Die Wege könnte man schon saubermachen, aber warten wir lieber, bis der Winter vorbei ist. Jetzt machen wir sie frei - und todsicher wird es wieder schneien. Verstehen Sie?" (28). Reagieren ihrerseits die Erzieher gereizt, kommt es sogar zu von den Zöglingen provozierten Handgreiflichkeiten: "Kalina Ivanowitsch (der Wirtschaftsleiter; Anm. d. Verf.) holte zum Schlage aus, aber im gleichen Augenblick flog die Schaufel in hohem Bogen weit in den Schnee, die Pfeife flog nach der anderen Seite, und der verdatterte Kalina Iwanowitsch konnte die Burschen nur mit seinen Blicken begleiten und ihren Zuruf vernehmen: 'Die Schaufel wirst du selber holen müssen!'" (29).

Die Konflikte zwischen Zöglingen und Erziehern werden täglich intensiver. Letztere suchen vergeblich Rat in Büchern über Erziehung (29). Doch diese Erkenntnis allein hilft nichts. Erst als sich die Situation bis zum Äußersten zugespitzt hat, trägt Makarenko zur Lösung des Konflikts nicht abstrakte pädagogische Erkenntnis von außen heran, sondern er

gleitet "auf dem hohen pädagogischen Seil aus" (30), reagiert dafür aber der realen Situation angemessen, indem er, als sich ein Zögling auf Anforderung hin weigert, das für das Überleben aller notwendige Brennholz zu holen, diesen ohrfeigt. Diese Tat bewirkt eine entscheidende Wende: Von da an gehen die Zöglinge bereitwillig der ihnen aufgetragenen Arbeit nach. Makarenko, die anderen Erzieher und die Kolonisten ändern ihr bis dahin bestehendes Verhältnis.

Dieses war davon geprägt, daß die Zöglinge von der Arbeit der Erzieher lebten. Die Ausnahme bei der Ankunft wurde von den Kolonisten für die Regel des Lebens in der Kolonie gehalten, deshalb lief ihr Verhalten in der ersten Zeit auf eine permanente Ausbeutung der Erwachsenen hinaus. Die Bezeichnung "Schmarotzer" (30), mit der der Wirtschaftsleiter Kalina Iwanowitsch die Zöglinge benennt, ist deshalb treffend. Demgegenüber vermittelt Makarenko durch die Ohrfeige schlicht und wirkungsvoll nichts anderes als den Zwang der materiellen Notlage, der für die gesamte Kolonie besteht. Makarenkos Überlegung ist von der Rationalität des Haushaltens getragen, wonach der die alle betreffenden Hungersnot nur durch gemeinsame Arbeit begegnet werden kann. Es sieht so aus, als ob die Notwendigkeit, die materielle Basis zu sichern, den Zöglingen erst durch die Gewaltanwendung Makarenkos erfahrbar geworden sei.

Die spontane und überraschende Verhaltensweise Makarenkos stößt bei den anderen Erziehern auf Kritik. Aus gängiger pädagogischer Sicht erscheint ihnen die Ohrfeige als nicht vertretbar und zu diktatorisch. Sie verstehen nicht, daß in dieser besonderen Situation gerade die spontane, unkontrollierte Reaktion Makarenkos eine andere Verhaltensweise der Zöglinge zur Folge hat. Es wird ihm vorgehalten: "'Sie haben

also schon eine Methode gefunden? Wie früher im geistlichen Seminar, ja? ...., bleibt es nun beim In-die-Fresse-Schlagen? Darf ich auch - oder dürfen nur Sie? ... Das Unangenehmste ist, daß die Jungen mit Begeisterung von Ihrer Heldentat sprechen. Sie sind sogar bereit, sich in Sie zu verlieben - als erster Sadorow (der geohrfeigte Zögling, Anm. des Verf.). Was bedeutet das? Ich verstehe es nicht. Ist es die Gewohnheit, als Sklaven behandelt zu werden?'"(34). Makarenko selbst erkennt, daß sein Verhalten nichts mit zaristischer autoritärer Erziehung zu tun hat, reduziert es jedoch auf das allgemein Menschliche. "'Nein, mit Sklavensinn hat das nichts zu tun. Es ist etwas anderes. Gehen Sie doch der Sache auf den Grund.... In der ganzen Geschichte sehen sie (die Zöglinge, Anm. des Verf.) nicht die Schläge, sie sehen nur den Zornesausbruch eines Menschen.... Ich beging eine für mich gefährliche Tat, handelte aber wie ein Mensch und nicht wie ein Formalist. Und sie brauchen die Kolonie offenbar doch. Die Sache ist offenbar komplizierter. Und dann sehen die Jungens, daß wir viel für sie arbeiten" (34). Makarenko begeht nicht den Fehler, aus dieser einmaligen Tat und der richtigen Reaktion sofort eine allgemein gültige Methode, wie die eine Erzieherin befürchtet, abzuleiten und Gewalt als pädagogisches Allheilmittel zu sanktionieren. Er betrachtet eine solche Reaktion lediglich als Mittel, wenn alles andere nichts hilft. Seine Bemerkung: "Ich war fest entschlossen, Diktator zu sein, wenn ich's auf andere Weise nicht schaffte" (Hervorhebung durch den Verfasser), bringt seine Einschätzung zum Ausdruck (33).

Das Bewußtsein der Zöglinge entspricht noch ihrer Lebensweise vor Eintritt in die Kolonie, als jeder

einzeln oder auch in einer Bande sich seine Existenzmittel durch Diebstähle beschaffte. Moralische Appelle an die Einsicht vermögen diese verhärtete Bewußtseinsstruktur nicht aufzubrechen. Der Zwang der materiellen Notwendigkeiten muß in extrem zugespitzten Situationen scheinbar als körperlicher Zwang erlebt werden. Aber wirklich nur, wenn anders Einsicht in die Erfordernisse der aktuellen Not nicht erreicht werden kann. Dementsprechend verhält sich Makarenko auch, als er einem Zögling, der sich weigert, den Schlafsaal aufzuräumen, droht: "Hör zu, ich warne dich zum letztenmal. Nicht nur in die Fresse, zum Krüppel schlage ich dich. Dann kannst du dich über mich beschweren; ich geh ins Gefängnis - aber das geht dich nichts an" (33). Auch diese Äußerung erinnert zunächst an irrationale autoritäre Erziehungsmaßnahmen. Dabei wird jedoch die konkrete Situation der Zöglinge und Erzieher vergessen. Völlig auf sich allein gestellt, ohne nennenswerte materielle Mittel, ist diszipliniertes Verhalten zum Überleben notwendig. Erst jetzt wird für die Zöglinge die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Individuen zur gemeinsamen Arbeit erkennbar. In diesem Sinne hat bereits Sadorow nach der Ohrfeige die Alternative der Situation erkannt und sich mit Makarenko versöhnt:"'Die Hand drauf - richtig! ... Wir müssen ja doch hierbleiben, oder sollen wir ins Gefängnis?'" (32).

Die ärmlichen materiellen Verhältnisse der Kolonie entsprechen der Armut aller ihrer Mitglieder. Von den Gebäuden ist nur das Nötigste instandgesetzt, um überhaupt ein Dach über dem Kopf zu haben: für die Zöglinge ein Schlafsaal, einige Räume für das Personal. Die Kleidung besteht buchstäblich aus Fetzen,

doch am stärksten macht sich der Mangel an Lebensmitteln bemerkbar. Trotz aller gemeinsamen Anstrengungen kann sich die Kolonie vorerst über diesen materiellen Stand hinaus nicht weiterentwickeln. Die Bemühungen der Kolonisten erstrecken sich hauptsächlich auf das Erlangen von Zuweisungen des Volksbildungskommissariats und anderer Institutionen. Doch diese Ämter können keine Abhilfe schaffen, da sie in der wirtschaftlich ausgebluteten Ukraine in dieser Zeit kaum über Nahrungsmittel und Materialien verfügen (37ff). Einer eigenen wirtschaftlichen Tätigkeit gehen die Zöglinge nicht nach, weil alle dafür notwendigen Voraussetzungen fehlen. Um Werkstätten einzurichten, ist kein Material vorhanden, für die landwirtschaftliche Arbeit fehlt das primitivste technische Gerät, der Sandboden der Kolonie ist nahezu unfruchtbar.[1)] Arbeit für den eigenen Lebensunterhalt ist unter diesen Voraussetzungen unmöglich, andererseits wäre sie die einzige mögliche Bedingung, mit der die materielle Misere wirksam bekämpft werden könnte. Auf Hilfe von außen kann sich die Kolonie nicht verlassen. Makarenko ist gezwungen, die aus pädagogischer Sicht zwar verwerflichen, in dieser Situation aber notwendigen Formen der "privaten Nahrungsbeschaffung" (41) wie gelegentliche Diebereien bei Fahrten in die Stadt und das Stehlen von Fischen aus den Reusen der Bauern zu tolerieren.

In dieser ausweglosen Lage richtet sich das Interesse der einzelnen Kolonisten auf die "Reichtümer" der neuen Mitbewohner der Kolonie, eines Erzieherehepaares und einer Wirtschafterin. Dieser Reichtum besteht aus persönlichen Gebrauchsgegenständen wie Möbel, Kleidungsstücke und Geschirr des Ehepaares und den vom Wert her zwar geringeren, dafür aber für

die hungrigen Zöglinge umso verlockenderen Kostbarkeiten wie Mehl, eingemachtem Obst und nicht konsumierbarem Kleinkram der Wirtschafterin (35ff). Die Faszination, die von diesen Gütern ausgeht, ist sehr groß und erscheint als Gegensatz zu der objektiv gleichen Armut aller, die Makarenko so beschreibt: "Unsere furchtbare Armut hatte aber auch eine gute Seite, die es später niemals wieder gab: ebenso hungrig und arm waren auch wir Erzieher. Gehalt bekamen wir damals so gut wie nie; wir begnügten uns mit dem gleichen 'Kondjor' und trugen so ziemlich die gleichen Fetzen. Während des ganzen Winters hatte ich fast keine Sohlen unter den Stiefeln, und immer legte ein Zipfel meiner Fußlappen heraus..." (41). Subjektiv erscheint den Kolonisten eine Ungleichheit, die sich in den erwähnten "Reichtümern" konkretisiert, sie sehen einen formalen Gegensatz zwischen arm und reich innerhalb der Kolonie. Die Diebstähle, zu denen es kommt, sind nichts als hilflose Versuche, dieses Verhältnis aufzuheben beziehungsweise umzudrehen. Auffallend ist, daß es die Zöglinge keineswegs nur auf Nahrungsmittel und Gebrauchswerte des Konsums willen abgesehen haben. Die Aneignung mehrerer Pfund Speck oder aller verfügbaren Süßigkeiten wird durch die Grenzen des individuellen Konsumtionsvermögens sinnlos, soviel Dinge können nur gehortet werden. Auch wenn sie in der Stadt verkauft oder eingetauscht werden, dient dies nur der Befriedigung eines auf individuelles Besitztum bedachten Ehrgeizes, denn um den Verdacht des Diebstahls von sich abzulenken, können die erworbenen Schätze auf keinen Fall offen gezeigt werden. Der unproduktiven Hortung entspricht das Interesse der Zöglinge für die "sportliche Seite der Sache". Nach jedem neuen Diebstahl sehen sie nicht den für das Kollektiv verlorengegangenen

Wert, sondern sie bewundern davon abstrahierend das technische Vorgehen, das die Beute ermöglicht hat (43ff). Diese Verhaltensweise macht deutlich, daß allein der Zwang, aus materieller Not gemeinsam handeln zu müssen, noch nicht das Erkennen des bestimmten kollektiven Interesses vermittelt, was wiederum durch die private Aneignung in Form der Diebstähle erschwert wird. "Unter keinen Umständen wollten sie einsehen, daß sie selbst die Bestohlenen seien" (43). Doch diese Erkenntnis der Zöglinge ist die notwendige Voraussetzung für eine wirtschaftliche Weiterentwicklung der Kolonie, die nur von einem handlungsfähigen Kollektiv geleistet werden kann. Und davon sind die Zöglinge noch weit entfernt.

Makarenko versucht noch vergeblich, das kollektive Interesse der Kolonisten zu wecken, da jeder einzelne noch nicht sein eigenes erkannt hat. Nach einem neuerlichen Diebstahl beschreibt er seine Intentionen: "Ich war darüber sogar froh. Ich erwartete, daß sich jetzt endlich das kollektive, das allgemeine Interesse geltend machen und alle dazu bringen würde, sich begeistert am Kampf gegen die Diebstähle zu beteiligen. Alle Jungen waren zwar bedrückt, aber von Begeisterung war nichts zu spüren. Und als der erste Eindruck vorüber war, nahm bei allen wieder das sportliche Interesse überhand: Wer mag wohl so geschickt arbeiten?" (43).

Die Unfähigkeit der Kolonisten, in dem Diebesgut, etwa dem ganzen Fettvorrat der Kolonie im Keller in Form von Speck oder dem ohnehin wenigen Geld der Kolonie in Makarenkos Schublade, für das Kollektiv lebensnotwendige Werte zu erkennen, ist Ausdruck einer noch existierenden Fremdheit der Kolonie den Zöglingen gegenüber. Bezeichnend ist der Einwurf

eines Kolonisten: "Was ist das schon für ein Leben, Anton Semjonowitsch! Ist denn das ein Leben? Sie werden es nie schaffen mit dieser Kolonie. Ganz umsonst rackern Sie sich ab. Sie werden ja sehen: alles werden sie wegstehlen und dann auseinanderlaufen. Stellen Sie lieber zwei gute Wächter an, und geben Sie ihnen Gewehre" (44). Die Kolonisten identifizieren sich noch nicht mit der Kolonie; sie ist ihnen ein Abstraktum. Deshalb meinen die Zöglinge in dieser Logik folgerichtig, wenn die Kolonie vor weiteren Diebstählen beschützt werden solle, dann sei das die Aufgabe von bezahlten Wächtern. "Viele Zöglinge waren der Ansicht, daß wir Wächter einstellen sollten. Im Schlafsaal wurde darüber eifrig diskutiert... 'Wo ein Wächter steht, wagt keiner zu stehlen. Und sollte es doch einer wagen, dann könnte man ihm ja eine Ladung Salz in eine bestimmte Stelle pfeffern..." (45). Makarenkos Aufforderung, "Ihr müßt die Herren im Hause sein", bleibt wirkungslos. In der Diskussion darüber macht sich lediglich bei einem Jungen eine neue Einsicht geltend. "Anton Semjonowitsch hat recht. Wächter können wir nicht gebrauchen. Jetzt verstehen wir es noch nicht, aber bald werden alle begreifen, daß man in der Kolonie nicht stehlen darf. Viele von uns verstehen es heute schon. Bald werden wir selbst Wache halten. Nicht wahr?" (45).[2] Diese Äusserung kommt zwar von einem Zögling, bleibt aber ausschließlich theoretisch und kann deshalb anderen Kolonisten keine neue Verhaltensweise vermitteln.

Auch die Beraubung der Wirtschafterin scheint zunächst nicht das von Makarenko erwartete Ereignis zu sein, welches den Zöglingen ihre Handlungsweise verdeutlichen könnte. Er meint, mit der Entdeckung des Haupttäters "das Übel an der Wurzel" gefaßt zu

haben, denn indem er ihn vor das "erste Gericht" der Kolonie bringt (46) und damit die Zöglinge auffordert, sich als Kollektiv ein Urteil über diese Tat zu bilden, kann er eine entsprechende Reaktion hervorrufen: Die Kolonisten empfinden Abscheu vor dem Geschehenen und fühlen sich als Kollektiv berechtigt, eine Bestrafung vorzunehmen, welche dann nicht mehr Sache der Erzieher ist. "'Jungens, geht es uns an oder nicht?' 'Es geht uns an!' schrien die Jungen. 'Wir werden dir selbst die Fresse polieren, noch besser als Anton!'" (47). Von dem betreffenden Kolonisten weiß Makarenko zwar zu berichten, daß er nie wieder gestohlen habe (49), aber in dieser ersten kollektiven Be- und Verurteilung können die Kolonisten zunächst nur erfahren, daß durch Diebstähle andere Menschen ihrer Existenzmittel beraubt werden. Daß ihnen dasselbe als Gesamtheit geschehen könnte, scheint ihnen noch nicht zu Bewußtsein gekommen zu sein.

Es muß erst zu einer ernsthaften Bedrohung der gemeinsamen Lebensinteressen kommen: Ein mit Lebensmitteln für die Kolonie beladener Wagen wird überfallen. Dieser Überfall wird zwar erfolgreich abgewehrt; trotzdem ziehen die Zöglinge Konsequenzen: "Wir beschlossen einmütig, in Zukunft unserem Wagen stets eine Gruppe von Zöglingen entgegenzuschicken. Zwei Jahre haben wir das so gehalten, wir nannten diese Märsche militärisch: die Chaussee sichern" (50). Dabei werden ahnungslos vorüberkommenden Reisenden gelegentlich Streiche gespielt, die anscheinend spielerische Demonstrationen der kollektiven Macht sind, denn ernsthafte Bedrohungen finden nicht statt. Dieselbe Funktion spielt im Leben der Kolonisten die Bewachung der staatlichen Forste (52). Die Festnahme eines Holzdiebes ist die

erste Aktion des Kollektivs, bei der es bewußt ein allgemeineres Interesse als das jeweilige individuelle bewahrt. "'Wir müssen ein Protokoll aufnehmen'", erklärt ein Zögling dem Holzdieb, "'Sie wissen selbst, es ist eine Angelegenheit von Staatsbedeutung'" (54). Sowohl in der Reaktion der Zöglinge auf den Überfall des Wagens als auch bei der Festnahme des Holzdiebes zeigt sich, daß sie bereits in den ersten Monaten in einem langwierigen Prozeß erfahren, daß es mehr gibt als nur ganz individuelle Interessen. Sie haben erkannt, daß diese keineswegs im Widerspruch zum Gesamtinteresse stehen, sondern im Gegenteil die einzelnen Bedürfnisse in der Gesamtheit besser zu schützen sind. Wäre zum Beispiel der Wagen ausgeraubt worden, hätte sowohl die Gesamtheit als auch jeder Einzelne einen empfindlichen Verlust erlitten. Die Festnahme des Holzdiebes zeigt, daß die Kolonisten schon in der Lage sind, die Interessen einer abstrakteren Gesamtheit zu erkennen: nämlich die des Staates.

Die Erkenntnis und die Auseinandersetzung mit der subjektiven materiellen Notlage hat den kollektiven Zusammenschluß der Individuen erzwungen und den anfangs als absolut empfundenen Gegensatz zwischen Erziehern und Zöglingen aufgehoben. Die noch unproduktiven Arbeitsverrichtungen dienen materiell lediglich der Erhaltung der abgeschlossenen physischen Existenz, schaffen keine Werte und können infolgedessen nicht unvermittelt die Grundlage für eine wirtschaftliche Aufbauarbeit darstellen. Trotzdem haben sie zunächst neben der Selbsterhaltung eine progressive Funktion für die Entwicklung des Bewußtseins. "Nicht so sehr moralische Überzeugungsversuche und Zornesausbrüche, sondern dieser interessante und wirklich sachliche Kampf ergab

die ersten Keime eines guten kollektiven Tones. Abends stritten, lachten und phantasierten wir über unsere Abenteuer, kamen uns bei einzelnen gelungenen Unternehmungen näher, wuchsen immer mehr zu einem einheitlichen Ganzen zusammen - zur Gorki-Kolonie" (55).

3. Die Arbeit in den Werkstätten

Nachdem die Kolonisten in der Auseinandersetzung mit der permanenten Notsituation ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt haben, ist jeder einzelne von ihnen in der Lage, sich sowohl eine bessere individuelle als auch kollektive Zukunft vorstellen zu können. Ein einzelner Zögling kann eine solche Zukunft nicht realisieren, er kann sich bestenfalls wie bisher weiterhin die für ihn notwendigen Gebrauchswerte beschaffen. Solange diese Handlungsweise bei den Zöglingen die vorherrschende war, konnte sich in diesem Stadium der Vermittlung der Realität eine weiterführende Perspektive objektiv nicht eröffnen. Erst nachdem die materiellen Bedingungen der Gruppe gemeinsame Aktionen aufgezwungen haben, können von ihr die Möglichkeiten kollektiven Handelns und der damit verbundenen Erfolge konkret erfahren werden. Erst dadurch kann von dem einzelnen Individuum erkannt werden, daß eine bessere materielle Existenz erkämpft werden kann. "Unsere grenzenlose Armut, Läuse und erfrorene Füße hinderten uns nicht, von einer besseren Zukunft zu träumen. Wenn auch unserer dreißigjährigen Malysch (ein Pferd der Kolonie; Anm. d. Verf.) und die alte Sämaschine nur geringe Hoffnungen auf eine Erweiterung unserer Wirtschaft gaben, so gingen unsere Träume doch immer in dieser Richtung. Aber es waren eben nur Träume ..." (56).

Die Anweisung des Gouvernementsvollzugsausschusses auf das ehemalige Gut der Brüder Trepke wird deshalb sofort als Realisierung dieser Träume erkannt. Wenn die Kolonisten auch noch keine genauen Vorstellungen von der damit verbundenen Arbeit haben können, so steht ihnen doch der Gegensatz zwischen den

Möglichkeiten, die die alte Kolonie mit ihrem für den Ackerbau ungeeigneten Boden bietet, und den wirtschaftlichen Voraussetzungen des neuen Gutes klar vor Augen. "(Wir) befanden... uns in einem Reich des Todes." (56) "Doch es war ein reicher Leichnam... Weder Alter noch Krankheit waren die Todesursache dieses mächtigen Wirtschaftsorganismus gewesen; er wurde in der vollen Blüte seiner Kraft und Gesundheit gewaltsam zerstört" (57). Die Grundbedingungen eines wirtschaftlichen Aufschwungs der Kolonie sind in dem verfallenen Trepkeschen Gut vorhanden, sie müssen nur erkannt und ausgebaut werden. Wie das genauer auszusehen habe, weiß noch niemand. Den Zöglingen steht lediglich das fertige Ergebnis vor Augen: "Wir krochen zwischen den Ruinen herum und schmiedeten Pläne: Hier der Schlafsaal, hier der Speisesaal, hier ein großartiges Klubzimmer, hier die Schulräume..." (60). Empört sind die Kolonisten allerdings, weil die benachbarten Bauern die gesamte Ausstattung weggeschleppt hatten. Dazu kommentiert der Wirtschaftsleiter: "'Wilde! Es ist nicht zu begreifen, Schufte, Idioten! Solch ein Reichtum - Paläste, Pferdeställe! ... zerhackt einen solchen Rahmen mit dem Beil! Und warum? Weil ihr euch nicht die Mühe nehmt, Holz aus dem Wald zu holen, ... denen hilft keine Revolution ...'" (58).

Für die Kolonisten ist von Anfang an klar, daß Trepke im Gegensatz zur alten Kolonie mit ihrem Sandboden und den wenig ausbaufähigen Häusern eine gute Voraussetzung ist, die Träume von einer besseren Zukunft zu verwirklichen. Auf die Mahnung der einen Erzieherin, die dem Projekt zunächst skeptisch gegenübersteht - "' ... es ist nicht gut, sich unerfüllbaren Träumen hinzugeben, das ist

nicht bolschewistisch.'" (60) -, antworten die Jungen nach der endgültigen Übernahme: "'Ist das nun bolschewistisch oder nicht? Was sagen Sie nun?'" (61).[1] Da an die Übernahme des Gutes nur ganz allgemein die Bedingung des Bewirtschaftens geknüpft ist, haben die Kolonisten keine Arbeitsanleitung, sondern sind völlig auf sich allein gestellt. Von Anfang an entwickelt sich die Arbeit in zwei Bereichen, die relativ selbständig existieren: Landwirtschaft und Handwerk. Dem Beginn des ersten Pflügens (64) und der Errichtung der ersten Werkstätten (67) gehen keineswegs theoretische Überlegungen über Sinn oder Unsinn einer derartigen Tätigkeit voraus. Diese Arbeiten werden von den ökonomischen Notwendigkeiten diktiert. Das bereits zur Verfügung stehende Land muß bebaut werden, da es immerhin eine Möglichkeit bietet, aus eigenen Anstrengungen zu Nahrungsmitteln zu kommen. Die handwerkliche Anfertigung verschiedener Produkte für die neue Kolonie muß weitestgehend selbst bewerkstelligt werden. Der Gouvernementvollzugsausschuß bewilligt nur das nötigste Geld. Dies ist für den Kauf von Fertigprodukten zu wenig.

Die Kolonisten gehen anfangs mit wenig Freude an die landwirtschaftliche und die handwerkliche Arbeit heran, da sich mangelnde Kenntnisse über technisch sinnvolle Arbeitsabläufe in den Werkstätten (67) und völlige Unkenntnis in der Feldbestellung (65) als sehr hinderlich erweisen. In der bekannten Einstellung der Zöglinge zur Landwirtschaft kann sich kurzfristig nichts ändern, da die Kolonisten über das Gutsland ohnehin noch keine volle Verfügungsgewalt haben. Nach dem Pflügen des bereits nutzbaren Landes konzentriert sich außerdem die Aufmerksamkeit aller auf den Aufbau der Häuser. Dazu

ist die Arbeit in den Werkstätten entscheidende Voraussetzung, und diese spielen folgerichtig bald eine dominierende Rolle. Da Lehrmeister eingestellt werden, können die Kolonisten innerhalb kurzer Zeit ein Mindestmaß an technischen Fähigkeiten erlernen. Schon bald stellt Makarenko fest, daß die Zöglinge von der Arbeit "hingerissen" (67) sind. Sie macht Spaß, weil sie dem Aufbau der Kolonie und damit einer besseren Zukunft dient. Die Herstellung der Türen und Fenster zum Beispiel macht es möglich, sich das zukünftige Leben konkret vorstellen zu können: Die Träume werden verwirklicht. Außerdem können sich die Kolonisten in ihrer Arbeit bestätigen und sich von deren Wichtigkeit überzeugen, da sie auch für die benachbarten Bauern gegen Bezahlung Arbeiten verrichten wie z. B. Pferde beschlagen, Pflüge reparieren .....

Die Bauern der Umgebung sind auf die Produkte der Koloniewerkstätten angewiesen, Kolonisten und Bauern erscheinen als gleichberechtigte Partner im Äquivalenttausch. Gleichzeitig bietet sich die Möglichkeit der Diskussion gesellschaftlicher Probleme mit den Kontrahenten. "Wir waren einfach begeistert von dem Leben, das die Schmiede mit sich gebracht hatte. Um acht Uhr ertönte der lustige Klang des Ambosses, und immer hörte man Lachen in der Schmiede. Vor ihrer weitgeöffneten Tür standen stets zwei, drei Dorfleute. Sie sprachen über die Wirtschaft, die Getreideablieferung, den Vorsitzenden des Kommitees der Dorfarmut, Werchola, über das Futter und die Sämaschine. Den Bauern beschlugen wir die Pferde, zogen neue Reifen auf die Räder ihrer Wagen und reparierten ihre Pflüge. Von den weniger Bemittelten nahmen wir nur den halben Preis, und dies war der Ausgangspunkt endloser Diskussionen über soziale Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit" (67).

Bisher waren die Bauern in einer wirtschaftlich stärkeren Position, da sie ihre Reproduktion durch eigene Arbeit sicherten. Die Kolonisten konnten nur durch Stehlen ihre Existenz erhalten. Das neue Verhältnis zwischen beiden Parteien ist arbeitsteilig: Sie sind aufeinander angewiesen, die Bauern auf die Werkstätten der Kolonie und die Kolonisten auf die Bezahlung der Bauern. Mit dem Geld kann der Aufbau von Trepke weiter vorangetrieben werden. Beide Parteien beherrschen den Tauschverkehr und befinden sich in sachlich vermittelter Konkurrenz. Da jeweils eine Gruppe auf die Erzeugnisse der anderen angewiesen ist, werden beide voneinander abhängig. Das Entscheidende dieses Verhältnisses ist die neue Qualität der Arbeit in der Kolonie. War sie vorher direkt für die Konsumtion bestimmt, werden nun in den Werkstätten Werte für den Tausch geschaffen. Die Kolonisten produzieren also erstmals Warenwerte, um dafür spezifische Produkte oder Geld zu bekommen, was sowohl für die Konsumtion wie auch für den Aufbau der Kolonie verwendet wird. Je mehr sich die technischen Fähigkeiten der Kolonisten vervollkommnen, desto größer wird der erwirtschaftete Tauschwert, der für die produktive Konsumtion verwendet werden kann. Dieser Prozeß dient der Bewußtseinsentwicklung der Kolonisten, die in den Werkstätten erstmals erfahren, daß sie eine für die Gesellschaft wichtige Funktion haben. Diese Funktion kann in der Anfangsphase der Kolonie die Landwirtschaft nicht übernehmen, denn sie wird gänzlich ohne agrartechnische Kenntnisse und mit nur unzureichenden Produktionsmitteln betrieben. Aus ihr heraus kann vorläufig keine ernsthafte Konkurrenz den Bauern gegenüber entwickelt werden. Trotzdem darf die landwirtschaftliche Arbeit in ihrer Bedeutung für die Kolonisten nicht unter-

schätzt werden. Denn da nur ein Teil der Zöglinge in diesem Bereich arbeitet und der Rest in den Werkstätten, findet auch innerhalb der Kolonie Arbeitsteilung statt. Beide Bereiche sind aufeinander angewiesen.

Durch den zunehmenden Arbeitsanfall und die verstärkte Arbeitsteilung macht sich bald ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, der aber nach der Aufnahme weiterer Verwahrloster behoben werden kann (70). Während noch der letzte Schub eine größere wirtschaftliche Belastung für die Kolonie bedeutete, da die Arbeit nur unproduktiv auf die Erhaltung der physischen Existenz gerichtet war, treten die neuen Zöglinge in einen entwickelteren wirtschaftlichen Zusammenhang ein, was für sie individuell wie auch für die ganze Kolonie die Möglichkeit einer Weiterentwicklung bietet. Die Integration dieser Zöglinge wirft trotzdem erhebliche Probleme auf, denn infolge ihrer Lebensgewohnheiten sind sie an geregelte Arbeitsprozesse nicht gewöhnt. Das Bewußtsein von deren Notwendigkeit ist noch nicht entwickelt.

Eine Stagnation in diesem Verhältnis macht sich bemerkbar, als Gewohnheiten wie Trinken und Kartenspiel in der Kolonie um sich greifen. Makarenko erkennt in diesen Erscheinungen eine Gefahr für die weitere Entwicklung des Kollektivs. Gleichzeitig weiß er, daß Strafpredigten keine Abhilfe schaffen können. "Am Abend unterhielten wir uns im Schlafsaal darüber, wie schädlich das Trinken sei. Die Missetäter versprachen, nicht mehr zu trinken, und ich tat so, als wäre ich mit dieser Lösung restlos zufrieden, bestrafte sogar keinen. Aber ich hatte schon einige Erfahrung und wußte, daß im Kampf gegen den Alkohol der Schlag nicht gegen die

Kolonisten, sondern gegen einen anderen geführt werden mußte. Und dieser andere war nicht weit" (75). Makarenko initiiert eine Aktion gegen die Schnapsbrenner. In deren Verlauf können die Kolonisten in der Auseinandersetzung mit den Bauern die ökonomische Funktion der Schwarzbrennerei erkennen: Bei der damaligen Hungersnot wird wertvolles Getreide sinnlos vernichtet und die Arbeitsfähigkeit der Trinkenden gemindert (79). Bisher kennen sie lediglich die subjektive, die für sie angenehme Seite. Nach der Diskriminierung als Verwahrloste konnten sie mit dem wohlverdienten Taschengeld einem Vergnügen nachgehen. Ansätze einer eigenen Kritik daran sind nur punktuell entwickelt, die Kolonisten können sich nicht artikulieren und nehmen zu hilflosen Gesten Zuflucht. "Ein Teil von ihnen ging mir aus dem Wege, andere taten jedoch gerade das Gegenteil und kamen in einem Anfall trunkener Reue zu mir, redeten mit weinerlicher Stimme und machten mir Liebeserklärungen. Sie verheimlichten nicht, daß sie im Dorf zu Gast gewesen waren" (75). Erst in der Aktion selbst können sie die verhängnisvollen Folgen der Schwarzbrennerei einschätzen lernen. Sie dient weniger der Befriedigung eines individuellen Bedürfnisses, sondern hat wichtiger noch eine spezifische gesellschaftliche Funktion. Die Dorfbewohner, bei denen sie vorher gern gesehene Gäste waren, die den Absatz steigerten, reagieren feindlich: "'Raus aus meinem Haus!' brüllte Großvater Andrej, ... 'Andrej Karpowitsch, Sie wissen doch, es ist verboten, Schnaps zu brennen. Das Getreide geht drauf, ringsum ist Hunger. Sie wissen es doch.' 'Nur Tagediebe hungern. Wer arbeitet, hungert nicht.' 'Und Sie, Großvater, haben Sie etwa gearbeitet?' fragte mit lauter und lustiger Stimme Taranez vom Ofen her. 'Für Sie hat vielleicht

Stephan Netschiporenko gearbeitet?' 'Stepan?' 'Ja, der Stepan. Den haben Sie davongejagt, dem haben Sie keinen Lohn gezahlt, dem haben Sie keine Kleidung gegeben, und jetzt bittet er um Aufnahme in die Kolonie!'" (79). Die üppige Bewirtung eines anderen Bauern wird sofort von den hungrigen Kolonisten als Bestechungsversuch erkannt (80ff).

Die Kolonisten gehen aus der Aktion zwar mit gestiegenem Selbstbewußtsein hervor, doch konkrete Einsichten, wie die tradierte bäuerliche Lebensweise zu ändern sei, erwachsen daraus nicht. Die Aktion ist von ihrem Resultat her in dieser Hinsicht bestenfalls eine Bestätigung für die ohnehin ablehnende Haltung dem Landleben gegenüber. Die Zöglinge wenden sich jetzt anstatt zu trinken dem Kartenspiel zu. Als Gewinne werden alle möglichen Gebrauchswerte eingesetzt. Es wird also nichts Neues produziert, sondern der ohnehin spärliche Einzelbesitz wird schlicht umverteilt. "In der gleichen Nacht nahm ich, unterstützt von Kalina Iwanowitsch, eine allgemeine Haussuchung vor. Das Ergebnis war erstaunlich. Unter Kopfkissen, in Köfferchen, in Schachteln, in den Taschen einiger Kolonisten fanden wir ganze Lager von Zucker. Am reichsten war Burun. In einer Truhe, die er sich mit meiner Erlaubnis in der Tischlerei selbst gefertigt hatte, fanden wir mehr als dreißig Pfund. Aber am interessantesten war das Ergebnis bei Mitjagin. Er hatte unter seinem Kopfkissen in einer alten Schafsfellmütze fünfzig Rubel in Kupfer und Silbermünzen versteckt" (85). Die notwendige Folge des Kartenspiels ist ein Differenzierungsprozeß innerhalb der Kolonie. Dieser wird noch verstärkt durch ungleiche Arbeitsverteilung, denn indem Arbeitsverrichtungen als Spieleinsatz gelten, müssen in

dem Ergebnis einige Zöglinge für andere Mehrarbeit leisten. Es gelingt Makarenko zwar, durch die Illustration des Schicksals eines verschuldeten Kolonisten das Kollektiv von der Schädlichkeit des Kartenspiels zu überzeugen (88f), aber damit ist der Konflikt noch nicht endgültig gelöst. Die Konsolidierung des Kollektivs ist nur vorübergehend.

Im Herbst kommt es zu einer neuen Krise. Der um sich greifende Antisemitismus in der Kolonie (112ff) differenziert die gleichgestellten Kollektivmitglieder sozial und tritt damit in derselben Funktion auf wie die Trinkerei und das Kartenspiel, lediglich die Erscheinungsform ist eine andere. Makarenkos Versuch, diesen erneuten Strukturierungsprozeß unter Kontrolle zu bringen und aufzuhalten, gelingt. Der Erfolg seiner Maßnahme ist jedoch durch dieselbe impulsive Reaktion vermittelt wie zur Zeit der ersten Ohrfeige. Doch was in dem damaligen Stadium der kollektiven Entwicklung eine objektiv progressive Funktion hatte, ist jetzt ein hilfloser Versuch, dem nur kurzfristig Erfolg beschieden ist. Damals mußte den Zöglingen die Notwendigkeit der gerechten gleichen Arbeitsverteilung vermittelt werden. Jetzt geht es darum, die eingetretene Stagnation zu überwinden. Dies kann jedoch durch eine unbestimmte menschliche Reaktion, und sei sie von Makarenko noch so unpädagogisch motiviert, nicht geleistet werden.

Die Möglichkeit dazu ist erst gegeben, als die Teilung zwischen handwerklicher und landwirtschaftlicher Arbeit von den Kolonisten nicht mehr vorbehaltlos akzeptiert wird und die Kolonisten den Bauern nicht nur handwerklich überlegen sind, sondern diesen als Konkurrenten in ihrer bisherigen

Monopolstellung gegenübertreten. Dies geschieht nicht durch subjektive Einsicht oder Planung von Seiten der Zöglinge, sondern es wird von den materiellen Bedingungen diktiert. Mit dem Trepkeschen Gut sind vierzig Deßjatinen Schwarzerde angewiesen worden, die nur durch landwirtschaftliche Bebauung genutzt werden können. Doch um mit der Feldbestellung beginnen zu können, müssen die Kolonisten gegen die Bauern um das Land kämpfen, denn vorerst gehört ihnen das Land nur auf dem Papier. Die Motivation für diesen Kampf erwächst keineswegs aus der Überlegung, daß die Kolonie juristischer Eigentümer des Bodens ist, beziehungsweise verfügt, sondern aus der Erkenntnis der schlechten wirtschaftlichen Bedingungen in der alten Kolonie. "Es wurde immer klarer, daß es schwer war, unsere Wirtschaft in der alten Kolonie weiterzuführen. Unsere Blicke schweiften immer häufiger zur zweiten Kolonie, zum Ufer des Kolomak, wo im Frühjahr die Gärten so ungestüm blühten und die schwarze, glänzende Erde lockte" (96).

Bis zu einem Punkt der Entwicklung hat das Verhältnis zwischen Kolonisten und Bauern eine im Gegensatz zu früher sich wandelnde Funktion: Den Bauern erwächst ein gleichberechtigter Partner; das Selbstbewußtsein der Kolonisten wird dadurch gestärkt. Doch das beiderseitige Verhältnis beginnt zu stagnieren, da die Produktivkräfte sich nicht weiterentwickeln. Der wirtschaftliche Verkehr mit den Bauern gibt den Kolonisten zwar die Möglichkeit, diesen gleichberechtigt gegenüberzutreten und in Diskussionen den eigenen Blick zu erweitern, aber da die Kolonisten den Bauern in der landwirtschaftlichen Arbeit keine konkreten Alternativen entgegenstellen können, muß jede Kritik an deren Lebens-

weise im Ansatz steckenbleiben. Sie beschränkt sich auf persönliche Reibereien in den Werkstätten.

Die folgende Zeit beschreibt Makarenko als einen ständigen Wechsel zwischen dem Kampf um das Land der Kolonie, bessere Produktionsbedingungen und immer wieder neu auftauchenden Krisen des Kollektivs (96ff). Die Darstellungsweise bezeichnet Makarenkos Schwierigkeit, als handelndes Subjekt im Prozeß selbst die Entwicklung der Kolonie begrifflich zu erfassen. Krisenhafte Erscheinungen wie die Auseinandersetzungen mit den Bauern wechseln unvermittelt mit den Sorgen um den wirtschaftlichen Aufbau der Kolonie und um die Festigung des Kollektivs. Zeitlich erstreckt sich diese Phase im Poem bis zum Herbst des Jahres 1922. Rein äußerlich gesehen bedeutet sie einen entschiedenen Fortschritt für die Kolonie. Das zum Trepkeschen Gut gehörige Land wird nicht nur den Bauern abgerungen, sondern es wird schon im Sommer 1922 bis auf die letzte Deßjatine bestellt. Dieser Sieg wird mit dem "Fest der ersten Garbe" gefeiert (172ff). Die triumphale Feier steht allerdings noch im Widerspruch zu den objektiven wirtschaftlichen Verhältnissen der Kolonie. Die Aussaat ist ohne agrartechnische Kenntnisse durchgeführt, der Boden infolgedessen nicht intensiv, sondern nur extensiv genutzt worden. Noch bevor sich im Herbst das volle Ausmaß der landwirtschaftlichen Misere bemerkbar macht, stoßen die Kolonisten bereits bei der Heumahd auf das Hindernis ihrer ungenügenden Kenntnis rationeller Arbeitsvorgänge in der Landwirtschaft. "'Schlecht mähen die Jungens, verstehen es nicht. Und das ist nur Heu, was soll es erst mit dem Getreide werden! Ich weiß es einfach nicht. Es sind sieben Deßjatinen Roggen und acht Deßjatinen Weizen, dazu der Sommer-

weizen und der Hafer. Was soll man bloß machen? Wir müssen unbedingt eine Mähmaschine kaufen'" (171). Doch deren Anschaffung zum Fest der ersten Garbe bedeutet nur eine vorübergehende Lösung des Problems. Der von den Zöglingen betriebene Arbeitsaufwand steht in einem schlechten Verhältnis zu den Erträgen. Die Arbeitstechnik der Kolonisten und der Entwicklungsstand der Produktionsmittel genügen offensichtlich nicht den Anforderungen der rationellen Bewirtschaftung eines vierzig Deßjatinen großen Gutes.

Neue Produktionsmittel werden zur unerläßlichen Notwendigkeit. Doch dazu kann es vor Herbst 1922 nicht kommen. Wirtschaftliche Probleme werden immer nur kurzfristig und pragmatisch gelöst. Damit verbundene Neuanschaffungen sind nicht Resultat von Überlegungen für eine sinnvoll geplante Weiterentwicklung der Produktionsmöglichkeiten. Sie werden zwar durch den materiellen Mangel angeregt, aber unkoordiniert ohne Rücksicht auf andere Erwägungen durchgeführt, wenn sich günstige Gelegenheiten bieten. Dies trifft für die Erbeutung der Sämaschine von den Bauern (100ff) ebenso zu wie für die Ergatterung von Bezugsscheinen für Materialien (147), wobei deren Realisierung obendrein nicht immer gewährleistet ist. Auch das unberechtigte Einziehen der Naturalsteuer (108ff) sowie der Erwerb von annähernd untauglichem Viehbestand und etlichem toten Inventar wie Wagen und Karren (103ff) ist jeweils eine Erscheinung desselben Verhaltens, das sich recht oft glücklichen Zufällen überläßt, um zum Erfolg zu kommen.

Während bei den aufgezählten Werten immerhin noch Wirtschaftsinventar ohne Gegenleistung beschafft wird, so kommt es bei einigen anderen Anschaffungen

sogar zum Verkauf von Inventar des Gutes. Der Verkauf von Steinen des ehemaligen Trepkeschen Gestüts (148) kann die permanente Geldnot vorübergehend zwar etwas beheben, doch ist dies eines von mehreren Beispielen für eine Handlungsweise, die sich von kurzfristigen Interessen leiten läßt. Eine sinnvolle langfristige Planung bleibt unberücksichtigt. Damit begeben sich die Kolonisten auf dieselbe Verhaltensebene wie die Bauern, die ebenfalls vor der Überweisung des Gutes an die Kolonie alles, was irgendwie umsetzbar war, wegschleppten, ohne Gegenwerte zu schaffen. Gerade dieses Verhältnis zu dem Gut hatte der Wirtschaftsleiter Kalina Iwanowitsch bei der ersten Besichtigung von Trepke heftig kritisiert (58).

Als im Frühjahr 1922 der Mangel an Zugvieh die rechtzeitige Durchführung des Pflügens und Säens zu verhindern droht, wird dieses Problem durch einen Vertrag mit der Arbeiter- und Bauerninspektion ähnlich pragmatisch gelöst (162ff). Die drei bereitgestellten Pferde ermöglichen zwar den Beginn der anstehenden landwirtschaftlichen Arbeit, jedoch um den Preis von fünf Pud Weizen im Monat und Räder für einen Wagen, im Falle des Überschreitens des Rückgabetermins zusätzlich pro Tag und Pferd zehn Pfund Weizen. In der akuten Not sind die Kolonisten mit allem einverstanden, die Folgen werden ihnen erst klar, als sie den Termin tatsächlich nicht einhalten können und Konventionalstrafe zahlen müssen. "Die Jungen lehnten den Vertrag ebenfalls ab. 'Eh' wir ihnen den Weizen geben, soll er lieber gleich auf dem Felde verdorren. Oder mögen sie sich den Weizen holen und uns die Pferde lassen.' Bratschenko entschied die Frage in versöhnlicherem Geiste: 'Weizen könnt ihr abgeben und Roggen und Kartoffeln,

aber die Pferde gebe ich nicht her. Ob ihr schimpft oder nicht schimpft, die Pferde bekommen sie nicht wieder zu sehen'" (171). - Als sich im Juni bei der Heumahd herausstellt, daß nur eine Mähmaschine der Aufgabe des Roggen- und Weizenmähens von den Möglichkeiten der Kolonisten her gerecht werden kann, wird eine Maschine gegen eines der von der Arbeiter- und Bauerninspektion geliehenen Pferdes eingetauscht. Der zwangsläufig daraus resultierende Konflikt mit deren Wirtschaftsleiter kann zwar durch sein humorvolles Verständnis unbürokratisch beigelegt werden, womit die Mähmaschine in den Besitz der Kolonie übergeht, der Fortschritt in der Entwicklung erscheint aber größer, als er tatsächlich ist. Immer noch weist die Wirtschaft der Kolonie keine Perspektive auf. Es ist letztlich gelungen, die Produktionsmittel auf einen etwas höheren Stand zu bringen. Aber dies geschieht immer noch auf dem Wege des von kurzfristigen Interessen geleiteten und durch Zufall begünstigten Ergatterns. Damit hat sich die Kolonie noch nicht über das gerissene wirtschaftliche Verhalten der Bauern hinausentwickelt.

Trotz aller scheinbaren wirtschaftlichen Erfolge stagniert die Kolonie in ihrer Entwicklung. Dies muß sich besonders dann negativ auswirken, als das Gutsland vollends erobert ist und dessen intensiver wirtschaftlicher Nutzung nichts mehr im Wege stehen würde, wenn geeignete technische Mittel vorhanden wären. Deshalb folgt dem ersten Bewußtsein des Sieges die wirtschaftliche Niederlage; es kommt zur landwirtschaftlichen Katastrophe des Herbstes 1922. Während dieses Zeitraums nimmt die Auseinandersetzung mit den Bauern wegen des Landes verschärfte Formen an. Sie sind im wesentlichen geprägt durch

den permanenten Versuch der Kolonisten, sich Besitztum der Bauern zu verschaffen. Damit setzt sich dasselbe Verhalten, das vor Beginn der Arbeit in den Werkstätten die Beziehungen der Zöglinge miteinander bestimmte, nun in der Konfrontation mit der bäuerlichen Umwelt durch. Sowohl durch die Einbrüche in die Keller der Bauern (148ff), als auch durch individuell durchgeführte Überfälle auf der Chaussee (151) soll der immer noch bestehende Mangel an Lebensmitteln behoben werden, denn die eigene wirtschaftliche Bedarfsdeckung ist nur ungenügend gewährleistet. Das Kollektiv hat sich zwar soweit konsolidiert, daß Diebstähle an den Nahrungsvorräten der Kolonie als Beraubung seiner selbst abgelehnt werden, die Aneignung der von den Bauern gehorteten Lebensmitteln jedoch erscheint den Kolonisten als gerechtfertigt, in dem konkreten Stadium der wirtschaftlichen Entwicklung der Kolonie als für die Zöglinge nächstliegender Weg des Kampfes gegen die Bauern. Makarenko bringt seine Einsicht in die letztlich hilflose Handlungsweise zum Ausdruck, wenn er berichtet: "Überhaupt gab der Weg zur Arbeit in die zweite Kolonie unseren Kolonisten die Möglichkeit, in engere Beziehungen zu den Bauern zu treten, wobei sie sich in voller Übereinstimmung mit den Leitsätzen des historischen Materialismus vor allem für die ökonomische Basis des bäuerlichen Lebens interessierten, mit der sie jetzt in engste Berührung kamen. Ohne sich viel in die Diskussion über die verschiedenen Formen des gesellschaftlichen Überbaus einzulassen, drangen unsere Kolonisten geradewegs in die Keller und Kammern ein und verfügten über die dort aufgespeicherten Reichtümer, so wie sie es verstanden. Da sie angesichts der kleinbürgerlichen Eigentumsinstinkte der Bevölkerung mit Recht Widerstand erwarteten, betrieben sie

ihre kulturhistorischen Studien in einer Zeit, in der diese Instinkte schliefen, das heißt nachts. Und ebenfalls in voller Übereinstimmung mit der Wissenschaft interessierten sich die Kolonisten eine gewisse Zeit ausschließlich für die Befriedigung des primitivsten Bedürfnisses des Menschen, für die Nahrung. Milch, Sahne, Speck, Fleischpiroggen - das ist die kurze Nomenklatur, in der das 'Bündnis' der Gor'kij-Kolonie mit der Bauernschaft zu jener Zeit seinen praktischen Ausdruck fand." (148f) Makarenko vermerkt, daß das einfache Verbot dieser Aneignung keine Lösung des Konflikts ist, daß Versuche, die konkrete gesellschaftliche Situation auf dem Lande theoretisch zu erklären, für die Kolonisten notgedrungen abstrakt und unvermittelt bleiben mußten. Solange die "Befriedigung des primitivsten Bedürfnisses des Menschen" noch nicht gewährleistet ist, fehlt eine grundlegende Voraussetzung für Einsichten, die sich über die sinnlich wahrnehmbaren Erscheinungen und das unmittelbarste Bedürfnis hinaus erstrecken. Es treten allerdings auch Diebstähle auf, die nicht von der äußersten Not diktiert werden. So stehlen beispielsweise zwei Kolonisten Unterrock und Decke, die einer reichen Bauernfamilie gehören (157ff). Diese Tat ist offensichtlich eine Provokation, denn sie wird ganz bewußt vor Zeugen begangen, von dem Wert eines Unterrocks für die Kolonisten ganz zu schweigen. Ausschlaggebend für den Diebstahl kann nur der subjektiv erfahrene und objektiv vorhandene Gegensatz zwischen arm und reich sein, den die offensichtlich hilf- und nutzlose Tat demonstrativ überbrücken soll. Hilflos ist sie deshalb, weil sie ohne gewünschte Wirkung bleiben muß. Das Wesen des erscheinenden Unterschiedes zwischen arm und reich, objektive gesellschaftliche Gegensätze,

bleibt vorerst von den Kolonisten unerkannt.

Die nächtlichen Diebstähle der Melonen und Bienenstäcke (186ff) sind ebenfalls Reaktionen der Zöglinge auf die feindliche Haltung der Bauern. Sie erstrecken sich über einen längeren Zeitraum und können schließlich nur durch das autoritäre Verbot Makarenkos unterbunden werden. Bei den Überfällen auf die Melonenfelder zeigt sich in aller Deutlichkeit, daß die Melonen nicht für den Konsum von den Kolonisten dringend benötigt werden, denn auf das Angebot der Wächter, den Kolonisten freiwillig die für den Verzehr benötigten Mengen abzugeben, gehen sie nicht ein. Bemerkenswert ist weiterhin, daß sie sich bei dem letzten, nach allen militärischen Regeln geplanten und durchgeführten Überfall das Feld des von ihnen am meisten gehaßten Wächters aussuchen, sich also von spontanen Gefühlen leiten lassen und keine Überlegungen über die Berechtigung ihres Vorgehens anstellen. "'.., wir stehen uns jetzt mit dem Alten (ein anderer Wächter; Anm. d. Verf.) gut. Aber weiter zum Wald hin ist ein Feld, da sitzt wirklich ein ganz Ekliger, der schießt gleich'" (188). In der Durchführung des Überfalls zeigt sich die Begeisterung der Kolonisten an einer exakten Planung, bei der alle Faktoren genauestens berechnet werden. "Die halbe Kolonie bezog gegen Mitternacht am Rande des Feldes Stellung. Vorposten wurden aufgestellt und Spähtrupps vorgeschickt. Als die Alten Alarm schlugen, schrien die Jungen hurra und stürmten zum Angriff vor. Die Wächter zogen sich in den Wald zurück und ließen vor Schreck die Gewehre in der Hütte liegen. Ein Teil der Jungen realisierte den Sieg und rollte die Melonen über den Abhang zum Feldrain. Die anderen ergriffen Vergeltungsmaßnahmen: sie zündeten die große Hütte

an. Einer der Wächter kam in die Kolonie gelaufen und weckte mich. Wir eilten zum Kampfplatz. Auf der Anhöhe brannte die Hütte wie ein riesiger Scheiterhaufen, und der Feuerschein war so mächtig, daß es aussah, als brenne ein ganzes Dorf. Als wir beim Melonenfeld ankamen, krachten einige Schüsse. Im Melonengestrüpp lagen die Kolonisten in vorschriftsmäßigen Gruppen. Von Zeit zu Zeit sprangen sie auf und liefen vorwärts zur brennenden Hütte und warfen sich wieder nieder. Am rechten Flügel kommandierte Mitjagin: 'Was rennt ihr geradeaus! Umgeht sie an der Flanke!'" (188f). Die organisierte, geplante und gemeinsame Vorgehensweise der Kolonisten (im Vergleich zur individuellen Aneignung der Decke und des Unterrocks) ist offensichtlich eine Weiterentwicklung ihres Gemeinschaftsgefühls. Während dort noch das anarchistische Element die Handlung beherrschte, wird jetzt die Aktion von dem Kollektiv getragen und überlegt durchgeführt.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonie macht immer noch keine entscheidenden Fortschritte. Die Kolonisten haben sich bis zum Sommer 1922 zwar das Land der Kolonie erkämpft, doch an verfügbarem Wirtschaftsinventar und Kenntnissen in der Landwirtschaft sind sie den Bauern unterlegen und können ihnen auf diesem Gebiet keine konkrete Alternative entgegensetzen. Die Konflikte werden auf einer irrationalen, scheinbar menschlichen Ebene ausgetragen und sind bestimmt von der Erkenntnis des Gegensatzes zwischen arm und reich. Denn für die Kolonisten stellten die Besitztümer der Bauern Reichtümer dar. Die Kolonisten lassen sich dabei in ihrer Meinungsbildung von ihrer individuellen

Vergangenheit leiten, wenn sie die Bauern beurteilen: "'Sie kennen sie nicht, wir aber haben am eigenen Leibe erfahren, was für ein Volk das ist. Für ein halbes Pfund Brot sind sie bereit, einen Menschen umzubringen. Versuchen Sie mal, einen Bauern um etwas zu bitten; um nichts in der Welt gibt er einem Hungrigen etwas, eher läßt er's verfaulen.' 'Wir sind Banditen - mag sein! Aber wir wissen immerhin, daß wir etwas falschgemacht haben ... und man hat uns verziehen. Wir wissen das. Aber die, die brauchen niemanden; der Zar war schlecht, und die Sowjets sind auch schlecht. In ihren Augen ist nur der gut, der von ihnen nichts verlangt und ihnen alles umsonst gibt. Mit einem Wort: Bauern ...'" (154f). Diese Erfahrungen werden den Kolonisten auch durch die Eindrücke in der Kolonie bestätigt. Hier sind sie nach Makarenkos Worten von Kulakenweilern umgeben, deren Bewohner in "Einzelgehöften, ... mit richtigen Bretterzäumen ... in ordentlich gedeckten und schneeweiß getünchten Häusern" wohnen (155). Die tägliche Beobachtung dieser Lebensverhältnisse und das Ausgeschlossensein davon erweckt Neid bei den Kolonisten, der das Interesse daran nur steigert. "Die Kolonisten waren über die wirtschaftlichen Verhältnisse jedes Nachbarn genau unterrichtet, kannten den Zustand jeder Sä- oder Mähmaschine, da sie diese Geräte in unserer Schmiede oft einsatzfertig zu machen oder zu reparieren hatten. Sie kannten auch das traurige Leben vieler Hirten und Arbeiter, die das Kulakenpack oft mitleidslos auf die Straße setzte, ohne ihnen den rückständigen Lohn zu zahlen" (156). Der Gegensatz zwischen Kulaken und Landarbeitern wird unter Mitleid mit diesen von den Kolonisten registriert. Der Protest über das Unrecht ist ohnmächtig und kann allein keine Änderung der sozialen

Verhältnisse erreichen. Gegenseitige Provokationen, die zum Beispiel der Schlägerei mit der Dorfjugend von Pirogowka vorausgegangen sind, entsprechen dem. Derartige Aktionen können nicht zu einer sinnvollen und erfolgreichen Auseinandersetzung überleiten, denn letztlich wird das gestörte Verhältnis mit den Dorfbewohnern wieder "gut nachbarlich" in Ordnung gebracht (123).

Der Frieden kann zwangsläufig nicht anhalten. Makarenko erkennt schließlich die Unhaltbarkeit der Situation, zumal im Gegensatz zu früheren Diebereien die jetzigen Überfälle völlig sinn- und zwecklos sind. Deshalb appelliert er an die Einsicht der Kolonisten: "Vielleicht ist das alles recht lustig, aber es ist regelrechter Raub. Ich kann das nicht mehr dulden. Wenn ihr so weitermachen wollt, werden sich unsere Wege trennen. Was ist denn das? Weder bei Tage noch bei Nacht gibt es Ruhe, weder in der Kolonie noch in der ganzen Gegend.' Karabanow ergriff meine Hand: 'Es wird nicht wieder vorkommen. Wir sehen selbst, daß damit Schluß gemacht werden muß, nicht wahr, Jungens?' Die Jungen brummten etwas, das wie Zustimmung klang. 'Alles nur Worte', sagte ich. 'Ich sage euch, kommen solche Banditenstreiche wieder vor, fliegen einige von euch aus der Kolonie. Ihr wißt es jetzt, ich sage es nicht noch einmal'" (189f). Als diese Ermahnung keinen Erfolg hat und die Raubzüge fortgesetzt werden, greift Makarenko zu rigoroseren Maßnahmen und weist die beiden Anführer aus der Kolonie. Daraufhin hören die Überfälle auf das Dorf auf, und das Leben geht zunächst zwar "ohne Lachen und Freude, aber in einem guten, sauberen Rhythmus" weiter (198).

B. DIE KONSOLIDIERUNG DES KOLONISTENKOLLEKTIVS DER GOR'KIJ-KOLONIE

1. Übersicht

Im Spätherbst des Jahres 1922 zeichnet sich ein katastrophales Ergebnis der Bemühungen in der Landwirtschaft der Kolonie ab. "Kalina Iwanowitsch war ein schlechter Landwirt, hatte die tollsten Vorstellungen von Fruchtfolge und Säen, ganz abgesehen davon, daß wir die Felder von den Bauern entsetzlich verunkrautet und durch den Raubbau erschöpft übernommen hatten. Trotz der gewaltigen Arbeit, die unsere Kolonisten im Sommer und Herbst geleistet hatten, drückte sich der Ertrag in geradezu beschämenden Ziffern aus. Der Winterweizen war mehr Unkraut als Weizen, das Sommergetreide sah erbärmlich aus, und noch schlimmer war es um die Rüben und Kartoffeln bestellt. In den Wohnungen der Erzieher herrschte die gleiche Niedergeschlagenheit." (197) Von einzelnen unter ihnen wird die Existenz und Realisierungsmöglichkeit eines Kolonistenkollektivs angezweifelt: "'Wissen Sie, was das ist? Ein Spiel, ein interessantes und vielleicht auch kunstvolles Spiel. Wir haben uns von ihm hinreißen lassen und haben die Kinder dafür begeistert, aber auf die Dauer ist das nichts. Es scheint, wir sind dieses Spiels schon überdrüssig, es ist allen langweilig geworden; bald wird es ganz aufgegeben werden, und alles verwandelt sich in ein ganz gewöhnliches, mißratenes Kinderheim'" (197f). Makarenko verteidigt zwar nach außen seine Vorstellungen von der Kolonie als Kollektiv, aber "als ich dies alles sagte, mußte ich vielleicht selbst in mir die gleiche Schlappheit des Intellektuellen unterdrücken.

Auch mich bedrängte zuweilen der jämmerliche Gedanke: 'Man muß es aufgeben, Beluchin und Sadorow allein sind die Opfer nicht wert, die für die Kolonie gebracht werden. Wir sind müde, und schon aus diesem Grunde kann es keinen Erfolg geben.' Aber die alte Gewohnheit, schweigend und geduldig zu kämpfen, verließ mich nicht" (198).

Makarenko beschreibt den neuen Zustand in der Kolonie: "Das Leben in der Kolonie ging weiter, doch ohne Lachen und Freude, aber in einem guten, sauberen Rhythmus, wie eine gut arbeitende, völlig einwandfreie Maschine. Ich sah aber auch positive Erfolge meines schroffen Vorgehens gegen die beiden Kolonisten. Die Überfälle auf das Dorf hörten gänzlich auf, Streifzüge in die Keller und auf die Melonenfelder gab es nicht mehr. Ich tat, als bemerkte ich die gedrückte Stimmung der Kolonisten nicht, als wäre das neue, disziplinierte Verhalten und die Loyalität zu den Bauern nichts Besonderes, als ginge überhaupt alles in alter Weise weiter und als ginge alles wie früher vorwärts" (198). Makarenko führt eine neue Art der Unterweisung ein. Bei den Überfällen auf die Melonenfelder hatte es den Kolonisten Spaß gemacht, geplant und organisiert vorzugehen. Daran knüpft Makarenko jetzt an. "Ich weiß nicht, warum - aber wahrscheinlich war es ein mir selbst unbewußter pädagogischer Instinkt, aus dem heraus ich energisch den militärischen Unterricht betrieb... Ohne viel zu überlegen und ohne die geringsten pädagogischen Zweifel fing ich an, die Jungen mit diesen nützlichen Übungen zu beschäftigen" (199).

Das wirtschaftliche Leben der Kolonie ändert sich beträchtlich. Die ersten Kontakte mit einer nahegelegenen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt

werden im August geknüpft, deren Muster in Form von zwei englischen Ferkeln für die Zucht ihren Weg in das Trepkesche Gut finden (201). Bedeutender jedoch ist der Eintritt eines auffällig-unauffälligen Agronomen in die Kolonie. "Über unsere Felder stolzierte nun Eduard Nikolajewitsch Schere,+) ein für unsere Kolonisten völlig unverständliches Wesen. Allen war es klar, daß Schere aus irgendwelchen ganz erlesenen Samenkörnern gezogen worden war und daß ihn keine wohltätigen Regengüsse gewässert hatten, sondern eine deutsche in der Fabrik hergestellte, speziell für solche Scheres erfundene Essenz" (201). Makarenko beschreibt die Erscheinung des wissenschaftlich ausgebildeten Agronomen so: "Schere war verhältnismäßig jung, aber dennoch verstand er es, die Kolonisten durch seine unwandelbare Selbstsicherheit und seine übermenschliche Schaffenskraft in Erstaunen zu versetzen. Den Kolonisten schien es, als ginge er niemals zu Bett. Erwachte die Kolonie frühmorgens, schritt Eduard Nikolajewitsch mit den langen, etwas ungelenken Beinen eines jungen Rassehundes schon das Feld ab. Wurde das Signal 'Schlafen gehen' geblasen, verhandelte Schere noch im Schweinestall mit dem Zimmermann. Am Tage war Schere gleichzeitig im Pferdestall, beim Bau des Gewächshauses, auf dem Wege zur Stadt, auf dem Felde beim Mistfahren zu sehen, jedenfalls hatten alle den Eindruck, als geschehe dies gleichzeitig - so schnell brachten ihn seine vortrefflichen Beine vorwärts" (202).

Der wissenschaftlich geschulte Landwirtschaftler stößt auf Verwunderung bei den Kolonisten, bei dem alten Personal der Kolonie auf offene Ablehnung. Aber "Schere betrieb seine Sache mit Energie. Die Frühjahrsaussaat führte er nach der Sechs-Felder-

+) gemeint ist der Akronom N. Fere. Makarenko nennt ihn durchgängig Schere.

Fruchtfolge durch und verstand es, diesen Plan zu einem wirklichen Erlebnis für die Kolonisten zu machen. Auf dem Felde, im Pferdestall, im Schweinekoben, in den Schlafräumen oder auch nur auf der Straße, auf der Fähre, in meinem Arbeitszimmer oder im Speisesaal - stets bildete sich um ihn ein landwirtschaftliches Praktikum... Unter den Kolonisten entstand allmählich eine zurückhaltende Begeisterung für Schere. Für sie war es selbstverständlich, daß 'unser Schere' nur deshalb ein so famoser Kerl war, weil er zu uns gehörte, daß er sich in jeder anderen Stellung nicht so auszeichnen würde. Diese Begeisterung äußerte sich in einer stillschweigenden Anerkennung seiner Autorität und in endlosen Gesprächen über das, was er gesagt hatte, über seine Manieren, seine Unnahbarkeit und seine Kenntnisse." (205f) Folgerichtig wird die Kolonie "von einer richtigen Leidenschaft für die Landwirtschaft ergriffen. Nur die Jungen, die schon etwas in den Werkstätten gelernt hatten, rissen sich nicht um die Feldarbeit" (208).

Der militärische Ablauf des Lebens in der Kolonie wird beibehalten. Ein Lehrer erweist sich als nicht integrationsfähig und muß aus dem Kollegium ausscheiden, statt seiner tritt ein Turnlehrer in das Kollektiv ein (244f). Das Verhältnis zwischen Erziehern und Kolonisten modifiziert sich. Makarenko "lachte... seltener, und sogar die lebendige innere Freude hatte nicht mehr die Kraft, meine äußere Strenge, die mir die Ereignisse und die inneren Erlebnisse Ende 1922 wie eine Maske aufgeprägt hatten, merklich zu mildern. Ich litt nicht unter dieser Maske, ich war mir ihrer kaum bewußt. Aber die Kolonisten sahen sie immer. Vielleicht wußten sie auch, daß es nicht mein wirkliches Gesicht war.

Und doch machte sich in ihrem Verhalten zu mir ein übertrieben achtungsvoller Ton bemerkbar, eine leichte Befangenheit, vielleicht auch etwas Furcht - ich weiß nicht, wie ich es bezeichnen soll. Dafür sah ich aber auch immer wieder, wie froh und aufgeschlossen sie waren, wie besonders herzlich sie mir nahekamen, wenn ich einmal mit ihnen vergnügt war, mit ihnen spielte und Unsinn trieb, oder auch nur den Arm um sie legte und mit ihnen den Korridor entlangging. In der Kolonie aber war alles Grobe, war jeder unnötige Ernst verschwunden. Wann diese Wandlung vor sich gegangen war, hatte niemand bemerkt. Wie früher erklang Lachen und Scherzen, wie früher waren unser Humor, unsere Energie unerschöpflich, doch jetzt wurde alles dadurch verschönt, daß es kein Sich-gehen-Lassen, keine lässigen, fläzigen Bewegungen mehr gab" (204).

Auch die Beziehungen zu den Bauern wandeln sich im Zuge der Weiterentwicklung der Kolonie (222 ff). Zurückblickend faßt Makarenko zusammen: "Die Gorki-Kolonie war nie eine von der Außenwelt abgeschlossene Organisation. Schon seit dem Jahre 1921 waren unsere Beziehungen zur Bevölkerung der Umgebung sehr verschiedenartig und weitläufig. Unsere nächste Nachbarschaft war aus sozialen und historischen Gründen unser Feind. Doch wir kämpften nicht nur gegen ihn, so gut wir konnten, sondern unterhielten mit ihm auch wirtschaftliche Beziehungen, insbesondere durch unsere Werkstätten. Diese wirtschaftlichen Beziehungen der Kolonie erstreckten sich aber weit über die Grenzen der uns feindlich gesinnten Schicht hinaus, da wir die Bauern in einem recht weiten Umkreis bedienten und mit unseren handwerklichen Erzeugnissen selbst so entfernte Ortschaften wie Storoshewoje, Matschuchi und Briga-

dirowka versorgten" (231). Die alte Fehde mit den Kulakenweilern wird nicht aufgegeben, sondern auf einer andern Ebene um so besser ausgefochten. Die Kolonisten befreunden sich mit den Mitgliedern des Komsomol, der kommunistischen Jugendorganisation von benachbarten Lokomotivwerkstätten. Diese Werkstätten sind bereits 1922 "das heiß ersehnte Ziel vieler Kolonisten". Sie stellen für sie einen Abglanz "von anderen noch großartigeren Schöpfungen der Menschen" dar. So hatten sie z. B. schon "von den sagenumwobenen Putilow-Werken und den Sormowoer Werken" gehört" (233), die wesentlich gewaltigere Industrieanlagen waren.

Bereits kurz vor der Kontaktaufnahme mit den Komsomolzen der Lokomotivwerkstätten +) die gegenüber der Kolonie gelegene landwirtschaftliche Lenin-Genossenschaft. "Erst als sich gegenüber der zweiten Kolonie, auf dem rechten Ufer des Kolomak, eine landwirtschaftliche Genossenschaft bildete, die Leningenossenschaft, die zwangsläufig mit unserem Dorfsowjet und dem ganzen Dorf auf Kriegsfuß stand - erst dann entdeckten wir im Komsomol Kampfstimmung und freundeten uns mit der Jugend der Leningenossenschaft an.

Unsere Jungen waren bis in die geringsten Einzelheiten über die neue Genossenschaft unterrichtet und kannten alle Schwierigkeiten ihrer Geburt. Als erstes unternahm die Genossenschaft einen Vorstoß auf die ausgedehnten Ländereien der Kulaken, die sich einmütig und geschlossen zur Wehr setzten. Der Sieg war für die Genossenschaft nicht leicht.

Die Bauern in den Weilern waren damals eine große Macht. Sie hatten Helfer in der Stadt; ihr Kulakentum war merkwürdigerweise vielen führenden Funk-

+) interessierte

tionären in der Stadt nicht bekannt. In diesem Kampf waren der wichtigste Kriegsschauplatz die städtischen Behörden und die Hauptwaffe Federn. Deshalb konnten unsere Kolonisten am Kampf nicht unmittelbar teilnehmen. Als jedoch der Kampf um das Land beendet war und die verwickelten Operationen um das Inventar begannen, fand sich für unsere Jungen und für die Jugend der Genossenschaft viel interessante Arbeit, bei der sich ihre Freundschaft noch mehr festigte. Dennoch waren die Komsomolzen in der Genossenschaft nicht führend und blieben auch hinter unseren älteren Kolonisten zurück. Unser Schulunterricht gab den Jungen sehr viel und vertiefte ihre politische Bildung. Die Kolonisten fühlten sich bereits mit Stolz als Teil der Arbeiterklasse und sahen sehr genau den Unterschied zwischen ihrer Position und der Position der Dorfjugend. Trotz der umfangreichen und oft sehr schweren Landarbeit hatte sich bei ihnen die feste Überzeugung gebildet, daß ihrer ein anderer Wirkungskreis harre.

Die ältesten Kolonisten hatten schon eine klare Vorstellung, was sie von der Zukunft erwarteten und wonach sie strebten. Dieses Streben wurde jedoch in der Hauptsache nicht von der Dorf-, sondern von der Stadtjugend bestimmt" (232). Dem Wunsch der Zöglinge, selbst Komsomolzen zu werden, wird von dem Bezirkskomittee der örtlichen Komsomolorganisation begegnet (234), da sich ehemalige Verwahrloste nicht dafür eigneten. Es gelingt den Kolonisten aber schließlich doch, ihr Ziel zu erreichen. "Im Zentralkomittee des Ukrainischen Kommunistischen Jugendverbandes wurde unser Anliegen dank der Fürsprache des Volkskommissariats für Bildungswesen und unserer Freunde in der Stadt mit Blitzesschnelle erledigt, und im Sommer 1923 wurde Tichon Nestoro-

witsch Kowal zum politischen Leiter unserer Kolonie ernannt.

Tichon Nestorowitsch kam vom Lande. Mit vierundzwanzig Jahren hatte er bereits viel Interessantes erlebt, hauptsächlich während seines Kampfes auf dem Lande, hatte einen reichen Erfahrungsschatz aktiver politischer Tätigkeit gesammelt. Er war zudem ein kluger, gutmütiger und ruhiger Mensch. Von Anfang an behandelte er die Kolonisten wie Kameraden, und sowohl auf dem Felde als auch auf der Tenne erwies er sich als ein erfahrener Bauer. Die Komsomolgruppe wurde in der Kolonie mit neun Mitgliedern gegründet" (239).

2. Die neuen Formen des Lebens in der Gor'kij-Kolonie: militärischer Unterricht und landwirtschaftliche Produktion

Eine Veränderung der Bewußtseinshaltung der Kolonisten nach dem strengen Eingreifen Makarenkos in die Exzesse gegen die bäuerliche Ordnung ist offenkundig. Die Prozesse in der Kolonie, die es den Zöglingen ermöglichten, zu einer Einstellung zu gelangen, aus der heraus sie sich mit der neuen Struktur und der rigorosen Instrumentation des Kollektivlebens in der Kolonie identifizieren können, sind aus Makarenkos Darstellung nicht direkt einzusehen. Es muß eine faktische Änderung festgestellt werden, die zunächst nur in ihrer unmittelbaren Erscheinung faßbar ist.

Die erste Reaktion der Kolonisten ist, verglichen mit dem vorher eingeübten Lebensstil, verständlich. Sie spiegelt direkt die Enttäuschung über eine gebrochene Motivation wider, welche das anarchistische Einzelinteresse, unpolitisch gegen die Bauern vorzugehen, mit dem temporären Interesse der Kolonie verband. Dabei wurde dieses Verhältnis unter dem Gegensatz arm-reich vereinnahmt. Daß es hierbei nicht zu einer theoretischen Erfassung der lebendigen gesellschaftlichen Zusammenhänge kommen kann, ist dadurch verständlich, daß allein bestimmte Phänomene der gesamtgesellschaftlichen Realität den Kolonisten vor Augen standen. Diese Fixierung erschwerte aber die bewußte Erfassung jener Prozesse und deren Inhalte, zumal die Handlungsweise sich ausschließlich an dem, was faßbar unmittelbar vor Augen stand, orientierte. Es darf nicht vergessen werden, daß dieser Vorgang in der primären Konsolidierung der Kolonie, die etwa bis zum Herbst

des Jahres 1922 in der Makarenkoschen Darstellung erfolgt, eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Ohne diese subjektive, objektiv aber vordergründige Setzung einer Identität des persönlichen, individuellen Interesses mit dem der Kolonie wären selbst die "zarten Keime des Kolonistenkollektivs" nie gewachsen. Doch bis zu einem bestimmten Punkt dieser permanenten Rekonstruktionsphase, in der das Kollektivleben immer wieder durch Neuzugänge und die Aktionen der Kolonisten in Frage gestellt wird, schlägt diese Vereinnahmung der Kategorie 'Kolonie' unter das unausgewiesene Einzelinteresse um und führt zur direkten Regression. Makarenko bemerkt dies richtig, wenn auch im wesentlichen nur formal beschreibend, wenn er allein schon Stagnation als Rückschritt bezeichnet, die den zu erstrebenden Fortschritt hemmt. Durch strenges Eingreifen in diesen Prozeß gebietet Makarenko der Verselbständigung Einhalt. Er handelt allerdings weniger aus pädagogischen Gründen so. Diese stehen seit seiner Konfrontation von herrschenden pädagogischen Theorien mit der notwendig sachbezogenen Praxis der Kolonie im Hintergrund, den er für seine beschriebene Tätigkeit gleichsam als Negativ von unausgewiesenen Handlungsanweisungen darstellt. Dagegen zeichnet sich Makarenkos Argumentation gegen die Diebstähle durch ein sachbezogenes Interesse aus, das sich am konkreten Verhältnis zwischen Bauern und Kolonie orientiert.

Die erste Reaktion in der Kolonie ist vom Selbstverständnis der Kolonisten her gesehen konsequent. Nach der Entfernung der Hauptanstifter und dem strikten Verbot der bis dahin üblichen Ausschreitungen gegen die Bauern "wurde es plötzlich langweilig und grau... Die ganze Masse der Kolonisten

glich plötzlich einer Gesellschaft von Erwachsenen. An den Abenden war es schwer, eine vergnügte Gesellschaft zusammenzubringen; alle waren mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt" (196). Hiermit drückt sich der Verlust des vermeintlichen Allgemeininteresses aus. Die Differenz zwischen diesem Zustand und dem der nun bewußt als politisch verstandenen Praxis, dem Wunsch, in den Komsomol einzutreten, dem Interesse an der neugegründeten Leningenossenschaft und den Lokomotivwerkstätten ist um so auffallender.

Die Frage, welche Prozesse der Wandlung sich in der Kolonie abspielten, stellt sich um so dringender, als sie von nicht zu unterschätzender Relevanz sind für die Einschätzung des Bewußtseins und seiner Konstitution. Wenn nämlich die Kolonisten, wie aus Berichten bekannt ist[1)], in ihrer späteren Ausbildung und dem anschließenden Berufsleben zum Aufbau der sowjetischen Gesellschaft beachtliche Beiträge liefern, ist es zwar ersichtlich, daß dabei in ihrer Lebensgeschichte die Kolonie eine entscheidende und prägende Rolle spielt. Daraus ist jedoch keine direkte Gleichung zu ermitteln, wonach Makarenkos Praxis eine Pädagogik sei, die den gesellschaftlichen Bedingungen seiner Zeit wie auch dem Sozialismus entspreche. Selbst wenn dies richtig ist, so bleibt diese Beurteilung ohne Vermittlung zu den Bildungsprozessen. Diese werden nicht begriffen, indem rein vom Ergebnis ein Vorgang beurteilt wird, ohne ihn als lebendigen Prozeß formal und inhaltlich abzuleiten. Es bliebe unberücksichtigt, daß vor dem Ergebnis ein es konstituierender Prozeß stattgefunden haben muß.

Aus der Darstellung Makarenkos im Poem, in dem die

Veränderung in der Kolonie beschrieben wird, ist eine formal andersartige Einflußnahme auf das Leben der Zöglinge ersichtlich, was sich in straff durchgeführten militärischen Übungen und regelmässigem Turnunterricht äußert. Für Makarenko sind das "nützliche Übungen", wobei die Inhalte dieser Nützlichkeit nicht erläutert werden. Er vermerkt lediglich den guten Einfluß einer richtigen militärischen Haltung. Das "Äußere des Kolonisten veränderte sich völlig; er wurde stattlicher und schlanker, fläzte sich nicht mehr auf den Tisch, lehnte sich nicht mehr an die Wand, stand ruhig und frei... Der Gang der Jungen wurde sicherer und federnder, den Kopf trugen sie höher und hatten nicht mehr die Angewohnheit, die Hände in die Taschen zu stecken" (200). Es ist nicht ersichtlich, inwieweit dies an sich ein "guter Einfluß" auf die Kolonisten sein soll. Das Ideal des stattlichen, straffen Erscheinungsbildes eines Soldaten allein ist nicht sozialistisch. Entscheidend sind die Motivationen für ein solches Auftreten. Es wäre beispielsweise kurzschlüssig, disziplinierte, militärische Verhaltensweisen von faschistischen Organisationen den militärischen Übungen der Kolonisten gleichzusetzen. Entscheidend ist der jeweilige Konstitutionsprozeß, der dahinterstehende Sinn und das Ziel, das damit erreicht werden soll.

Aus der Darstellung Makarenkos ist nicht abzulesen, daß die militärische Haltung und Organisation der Kolonisten sich aus einem politischen Bewußtsein entwickelt und aus der Einsicht in die Notwendigkeit der Selbstdisziplin, sondern er beschreibt die Anfänge der militärischen Übungen als Spiele. "Beim Unterricht stellte ich hohe Anforderungen und war unbestechlich wie ein Offizier. Auch das wurde von

den Jungen gebilligt. So nahm bei uns das militärische Spiel seinen Anfang, das später eines der Hauptmotive in unserer ganzen Sache wurde... In ihrer Begeisterung für die militärischen Übungen ersannen die Kolonisten selbst viel Neues, das ihrer natürlichen, kindlichen Neigung zum Matrosen- und Soldatenleben entsprang" (200). Daß es etwas wie eine "natürliche" Neigung des Kindes zum militärischen Leben gibt, darf stark angezweifelt werden, denn soldatische Begeisterung ist gesellschaftlich, weil ideologisch, vermittelt und bedient sich lediglich unreflektierter Reaktionen. Für einen sozialistischen Pädagogen ist eine derartige Feststellung eine grobe Fehleinschätzung. Deutlich zeigt sich aber, daß es das spielerische Element ist, das die Kolonisten begeistert. Die erste militärisch organisierte Aktion ist der Überfall auf das Melonenfeld. Dabei können Aggressionen gemeinschaftlich, diszipliniert und deshalb mit größerem Erfolg abreagiert werden als bei spontanen Einzelaktionen. Makarenko knüpft an diesen Überfall an: "Wir führten sehr gelungene, methodisch richtige Angriffe auf Einzelobjekte - Häuser und Scheunen - durch mit abschließendem Bajonettangriff, der die empfindsamen Seelen der Hofbesitzer und ihrer Frauen in panischen Schrecken versetzte. Sobald sie unser Kriegsgeschrei vernahmen, kamen die Besitzer aus ihren schneeweißen Häusern auf den Hof herausgelaufen, verschlossen eiligst Speicher und Schuppen, stellten sich breitbeinig vor die Tore und schauten erschrocken und mißtrauisch auf die in tadelloser Ordnung vorgehenden Ketten der Kolonisten" (199).

Bezeichnend für das neue Entwicklungsstadium ist Makarenkos Feststellung: "In der Kolonie... war

alles Grobe, war jeder unnötige Ernst verschwunden. Wann diese Wandlung vor sich gegangen war, hatte niemand bemerkt" (204). Der Erfolg der turnerischen und militärischen Übungen erscheint hier als Verschönerung. Vom Prozeß der Verwandlung im Leben der Kolonie ist also auch die Verschönerung abhängig, eine Funktion desselben, und Makarenko verfolgt ihn lediglich beschreibend in seinen Erscheinungsformen.

Die reine Form der militärischen Ordnung gewinnt erst Leben im Kollektiv der Kolonie. Der Tagesablauf in ihr ist streng geordnet und durchorganisiert. Die Verkehrsformen der Zöglinge untereinander haben sich geändert. In der weiteren Entwicklung wird die Vorliebe von den Erziehern und den Kolonisten für den täglichen Arbeitsablauf sinnvoll eingesetzt. Es bilden sich verschiedene Abteilungen, denen ein Kolonist als Kommandeur vorsteht, der mit den anderen Abteilungsführern den Rat der Kommandeure bildet. Dazu werden Einsatzabteilungen gegründet, die Makarenko als Korrektiv im System der Abteilungen und Kommandeure bezeichnet, weil der Kommandeur einer Abteilung durchaus in einer Einsatzabteilung eine untergeordnete Stelle antreten können muß. Dadurch wird eine Aristokratisierung, ein System von Abhängigkeiten und persönlichen Unterdrückungen verhindert. Die Herkunft der Begriffe erklärt Makarenko folgendermaßen: "Das Wort 'Abteilung' war ein Terminus der Revolutionszeit, jener Zeit, als die Flut der Revolution noch nicht zu den geschlossenen Kolonnen von Regimentern und Divisionen geformt war. Der Partisanenkrieg, der bei uns in der Ukraine besonders lange dauerte, wurde ausschließlich von Abteilungen geführt... Unseren Kommunarden gefiel mehr als anderen die kriegerische

Partisanenromantik der Revolutionskämpfe. Sogar diejenigen, die durch das Spiel des Zufalls in das Lager des Klassenfeindes geraten waren, sahen vor allem diese Romantik. Das Wesen des Kampfes, die Klassengegensätze, waren vielen unverständlich und unbekannt gewesen; dadurch erklärt sich auch, daß die Sowjetmacht die Jungen nicht zur Rechenschaft zog, sondern kurzerhand in die Kolonie schickte. Die Abteilung in unserem Walde, wenn sie auch nur mit Axt und Säge ausgerüstet war, ließ das gewohnte und vertraute Bild einer anderen Abteilung entstehen, an die es vielleicht keine Erinnerung gab, über die aber desto mehr Erzählungen und Legenden umgingen. Ich wollte diesem unbewußten, aus revolutionären Instinkten geborenen Spiel der Kolonisten nichts in den Weg legen" (216). Für Makarenko ist also die Bildung von Abteilungen ein unbewußtes Spiel. Dieser Erklärungsversuch ist jedoch zu einfach. Das Kollektiv der Kolonie und die sich bildenden Abteilungen sind allenfalls funktionaler Rahmen des sich entwickelnden Klassenbewußtseins der Kolonisten, der Bildung von bewußten Handlungskategorien des sozialistischen Aufbaus. Diese Entwicklung wird keinesfalls von Makarenko bewußt in Gang gesetzt. Sie vollzieht sich lediglich mit seiner Unterstützung. Die Mitarbeit ist sein Verdienst, denn er hätte sich dem eingetretenen Prozeß entgegenstellen können.

Wenn die Herausbildung des Bewußtseins, eine Gemeinschaft zu sein, nachvollzogen wird, so erscheint die materielle Lage der Kolonie, der Zwang zur gemeinsamen Arbeit, als Grundlage der Gruppenbildung. Von diesen Voraussetzungen und der Überlegung ausgehend, daß militärische Übung und Durchorganisierung des Kollektivs Leerlauf bleiben, solange

sie nicht inhaltlich ausgewiesene Funktionen erfüllen, muß der Inhalt erschlossen werden, dessen funktionaler Ausdruck jene Erscheinungen sind. Die von Makarenko bemerkte Wandlung im Leben der Kolonie, die Veränderung der Binnenstruktur des Kollektivs geht mit einer Veränderung der Arbeitsweise einher. Deren Inhalte und qualitative Funktionen lassen sich nach einer genaueren Bestimmung erschließen.

Der Übergang zu einer Differenzierung der Arbeit ist an den Eintritt des Agronomen gebunden.
Relevant dürfte hierbei weniger die subjektive Fixierung der Kolonisten an die Person sein, sondern das, was er durch seine Individualität den Zöglingen vermittelt. Diese drücken den Sachverhalt entsprechend aus ihrer Sicht her so aus, daß sie konstatieren, "daß 'unser Schere' nur deshalb ein so famoser Kerl war, weil er zu uns gehörte, daß er sich in jeder anderen Stellung nicht so auszeichnen würde" (205). Schere ist in seiner Verhaltensweise letztlich Personifikation des neuen Wirtschaftssystems. Seine Methoden stoßen bei den Kolonisten zunächst auf Widerstand. Doch als sie die ersten Erfolge sehen, sind sie begeistert und sehen in dem Agronomen ihren Lehrmeister. Makarenko erklärt hierzu: "Ich war schon lange davon überzeugt, daß Kinder, wie wir sie in unsere Kolonie hatten, die größte Achtung und die größte Liebe einem anderen Menschentyp entgegenbringen. Das, was wir mit dem Wort hochqualifiziert bezeichnen: sicheres und präzises Wissen, Können, Meisterschaft, 'goldene Hände', wortkarges Wesen, das Vermeiden leerer Phrasen, stete Bereitschaft zur Arbeit - das ist es, was die Jugend im höchsten Grade mitreißt. Sie können kurz angebunden sein, Anforderungen stellen

bis an die Grenze der Nörgelei. Sie können die Jungen übersehen, wenn sie neben Ihnen stehen, Sie können Ihre Zuneigung ignorieren; wenn Sie sich durch Arbeit, Kenntnisse und Erfolge auszeichnen, können Sie ruhig sein: sie sind alle auf Ihrer Seite, und sie werden Sie nicht im Stich lassen. Da ist es gleich, was Sie sind, ob Tischler, Agronom, Schmied, Lehrer oder Lokomotivführer" (200). Schere zeichnet sich durch eine außerordentliche Korrektheit den Zöglingen gegenüber aus. "Alle Kolonisten ... redete er mit 'Sie' an. Niemals schrie er die Zöglinge an, schloß aber auch mit keinem Freundschaft" (201). Er fordert disziplinierte Arbeit und geht selbst mit bestem Beispiel voran.

Die durchgeführten Neuerungen zeichnen sich durch ein sachliches Verhalten im Arbeitsprozeß aus. "Im Pferdestall bekam Schere schon am zweiten Tag Streit mit Anton. Bratschenko konnte weder verstehen noch nachfühlen, daß man ein so lebendiges und sympathisches Geschöpf wie das Pferd mit so mathematischer Kühle behandeln könne, wie das Eduard Nikolajewitsch nachdrücklich empfahl. "'Was hat der Deutsche sich da ausgedacht? Abwiegen? Hat man so was gesehen, daß Heu abgewogen wird? Sagt einfach: 'So ist die Norm, nicht mehr und nicht weniger.' Und so dumm ist diese Norm - von allem ein bißchen! Wenn die Pferde krepieren, werde ich die Verantwortung tragen! 'Arbeiten', sagt er, 'sollen sie nach der Uhr.' Und ein Heft hat er sich ausgedacht: 'Schreib ein, wieviel Stunden sie gearbeitet haben" (202). Die Versachlichung der vorher "menschlichen", mit Liebesenergie besetzten Beziehungen zu Produktionsmitteln fällt mit einer Rationalisierung in der Beschaffung und Verarbeitung des Materials zu-

sammen. Der Arbeitsprozeß wird durchorganisiert mit Hilfe von Planung, Buchführung und Kontrolle; das Notizbuch spielt im Tagesablauf der Kolonisten eine immer größere Rolle. Durchführung der Arbeit und Leistung werden anhand eines Planes kontrolliert. Bemerkenswert ist die Rolle der Zöglinge bei diesem Verfahren. Zwar werden die Befehle von Schere zuerst als reine Anordnungen betrachtet, denen einfach Folge zu leisten ist. Die Kontrolle des geleisteten Arbeitsprozesses wird jedoch bald von den Kolonisten selbst übernommen, und bei der Kritik vollzieht sich immer weitgehender ein Prozeß der selbsttätigen Planung, der durch schöpferische Initiative in Fragen initiiert wird, die sich anfangs mit kleineren Produktionsabschnitten befassen. Da Schere die Zweckmäßigkeit seiner Anordnungen im Zusammenhang seiner wirtschaftlichen Gesamtplanung erklärt, sind die Zöglinge vom individuellen, subjektiven Faktor her gesehen direkt an der günstigen Beeinflussung des Wirtschaftsablaufes interessiert. Diesem Moment kommt insofern große Bedeutung zu, als es den Jungen auf diese Weise ermöglicht wird, ihre persönliche Stellung im Arbeitsprozeß zu verstehen und zu bestimmen. Sie haben nicht lediglich den begrenzten Teilabschnitt der eigenen Tätigkeit als bornierten Vorgang vor Augen und stehen nicht verständnislos vor den konkreten Resultaten des Gesamtprozesses, weil die gesamte Perspektive die Notwendigkeit und Zweckmässigkeit der eigenen Arbeit nicht nur durchsichtig, sondern auch für die Initiative des Einzelnen verfügbar macht. Selbstverständlich vollzieht sich der Übergang zu diesem Verhältnis nicht mit einem Bruch, sondern die Einstellung erwächst selbst im Vollzug der Organisation und Kontrolle der Arbeit wie im Laufe der Verfügbarkeit über ein diesem

Verhältnis entsprechendes Instrumentarium in der Aneignung der sowohl geistigen wie körperlichen und technischen Qualifikationen.

Schere wird den Kolonisten ein bedeutender Lehrer, ein Spezialist, der die neuesten agrarwissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis umsetzt, anhand der Praxis wiederum den Zöglingen wissenschaftliches Verständnis vermittelt. Er macht nicht nur die konkreten Erfolge und die neuen Methoden für die Kolonie verfügbar, sondern gewährt in der Verbindung von Theorie und Praxis auch Einblick in die Ergebnisse der Agrarwissenschaft.

"Schere hatte aber auch noch andere Fähigkeiten. Er verstand es, herrenloses Gut aufzuspüren, mit Wechseln umzugehen, überhaupt Kredite aufzunehmen. Dabei tauchten in der Kolonie neue Rübenschneider, Sämaschinen, Eggen, Zuchteber und sogar Kühe auf" (208). Dadurch tritt die Kolonie in einen wirtschaftlichen Zusammenhang mit der Außenwelt, dem weiter nachgegangen werden muß. Vorerst werden die Kolonisten mit neuen Maschinen vertraut, und dementsprechend wächst auch das Niveau der technischen Ausbildung. Schere setzt einen Prozeß in Gang, in dem die Kolonie wirtschaftlich erstarkt, der sich aber nicht über den Köpfen der Zöglinge abspielt, sondern in dem diese selbst die bewußt tragende Rolle spielen. Das erstarkende Bewußtsein jedes Kolonisten steht in einer permanenten Wechselbeziehung zur wirtschaftlichen Entwicklung der Kolonie, beide Faktoren bedingen und bestimmen sich gegenseitig.

Insgesamt vollzieht sich mit dieser Arbeitsweise eine entscheidende Differenzierung von dem bisheri-

gen Zustand der Kolonie. Vorher waren technische Ausbildung und Organisierung der Arbeit vom Wirtschaftsleiter, dem Schmied und dem Tischlermeister bestimmt. Diese Personen waren vom dörflichen Leben geprägt, das von den Kolonisten zwar abgelehnt wurde, dessen technisches Produktionsniveau aber angeeignet werden mußte. Der Produktionsprozeß vollzog sich in dem alten Stil der Kolonie ungeordnet anarchisch und entsprach ab einer gewissen Zeit völlig dem der umliegenden Bauernwirtschaften. Der Fortschritt, der den Kulaken gegenüber höchstens noch von der Kolonie erzielt werden konnte, bestand in der Aneignung deren Reichtümer durch Diebstahl, nicht jedoch in einer Entwicklung der Kolonie selbst über diese Wirtschaftsform und der ihnen entspringenden menschlichen Verhältnisse hinaus, wenn auch die Erfolge der Diebstähle durch die sich entwickelnde kollektive Lebensweise gewährleistet wurden. Dieser Zustand ändert sich erst durch die schrittweise Aneignung von Scheres Methoden in der Kolonie zu deren Gunsten. Der bäuerlichen Wirtschaftsweise gegenüber ist die Kolonie durch die einsetzende Technisierung im Vorteil, ebenso durch den wissenschaftlichen, bewußt geleiteten Einsatz der maschinellen und organisatorischen Mittel.

Vor der Veränderung der verschiedenen beschriebenen Momente waren die Arbeitsformen bei den Bauern und in der Kolonie im wesentlichen identisch. Somit bestand nur der schon beschriebene Gegensatz zwischen arm und reich als subjektiv für den Kolonisten nachvollziehbarer Kontrast, der für sie handlungsmotivierend war. Außerdem bestand auf der einen Seite ein bestimmter geäußerter Widerspruch zur bäuerlichen Lebensweise, insofern die Zöglinge sich gemeinsam gegen den Kulakenreichtum organi-

sierten, weil sie die eigenen Interessen mit denen der Kolonie vereint sahen. Dieser Widerspruch kann von den Zöglingen auch nicht näher bestimmt werden, solange er sich auf der von den gegebenen Verhältnissen bestimmten Ebene bewegt, das heißt konkret, solange sich die Kolonisten nur auf die Unterbrechung des von den Kulaken erwünschten Kreislaufes der bloßen Anhäufung von Reichtümern beschränkt. Dem Kampf kommt aber dann eine neue Qualität zu, wenn die Kolonisten aus dem globalen Gegensatz heraus einen bestimmten Gegensatz setzen und ihm in Form des neuen Aufbaus der Kolonie Objektivität geben. Von hier aus wird die Auseinandersetzung mit den Kulaken und deren Wirtschafts- und Lebensweise tatsächlich gesellschaftlich relevant und ermöglicht ein Aufbrechen der sozialen Strukturen. Mußte sich die Kolonie in der auf alte Weise geführten Auseinandersetzung mit einer Unterlegenheit den Kulaken gegenüber abfinden, weil sie arm war, wird durch die Maßnahmen Scheres zur Organisation und Technisierung des landwirtschaftlichen Produktionsprozesses auf wissenschaftlicher Basis dieses andauernde Verhältnis unterbrochen. Wenn die Kolonie auch in der Anfangsphase der Wandlung noch mit materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist doch die Perspektive des wirtschaftlichen Fortschritts vorgezeichnet.

Die Veränderung des Bewußtseins der Zöglinge, die Bestimmung des Widerspruchs zwischen der Kolonie und den sie umgebenden Kulakenweilern durch die Neuerungen geschieht nicht wie durch einen deus ex machina über die Köpfe der handelnden Subjekte hinweg. Er wird von den leibhaftigen Menschen ausgetragen. Deshalb können die Kolonisten als Propagandisten der neuen Lebensweise auftreten. Den Erfolg

beschreibt Makarenko recht plastisch in ironischer Doppeldeutigkeit: Die Dorfköter verteidigen nicht mehr das Eigentumsrecht ihrer Herren sondern schlagen sich auf die Seite der Kolonisten. "Das langweilige Hundeleben auf dem Lande, ohne bunte Eindrücke und ohne gesundes Lachen, wurde plötzlich durch neue und interessante Eindrücke verschönt." Es kommt zur "Zersetzung der dörflichen Geschlossenheit.... Als erste liefen... die Dorfjungen im Alter von zehn bis sechzehn Jahre zu uns über. Auch sie zog die Romantik unseres Lebens und unsere Arbeit an. Sie hatten seit langem unsere Trompetensignale gehört und die unbeschreibliche Süße eines großen, fröhlichen Kollektivs geschmeckt. Und nun staunten sie mit offenen Mündern und gerieten in Ekstase angesichts der Äußerungen höchster menschlicher Betätigungen wie "Einsatzabteilung", "Kommandeur" und gar "Rapport". Die Älteren interessierten sich für die neuen landwirtschaftlichen Arbeitsmethoden; unser Fruchtwechsel machte nicht nur unsere Kolonisten für sie anziehend, sondern auch unsere Felder und unsere Sämaschine. Es wurde zur alltäglichen Erscheinung, daß sich jeder Einsatzabteilung ein Freund aus dem Dorfe mit einer Hacke oder einem Spaten anschloß, die er heimlich aus dem väterlichen Schuppen genommen hatte. Diese Jungen kamen abends in die Kolonie und wurden unmerklich zu einem festen Bestandteil unserer Gemeinschaft. In ihren Augen stand geschrieben, daß es der Traum ihres Lebens war, in die Kolonie aufgenommen zu werden. Und einige wurden es später auch, als sie durch Konflikte in der Familie, Konflikte praktischer und religiöser Natur, aus dem Vaterhaus getrieben wurden" (222f).

Doch die Kolonisten üben nicht nur einen bedeuten-

den Einfluß im dörflichen Leben als Propagandisten durch ihre Taten aus. Die weibliche Dorfjugend ist vor allem beeindruckt von den kultivierten Umgangsformen der Zöglinge. "Unsere Ältesten standen damals bereits vor der Aufnahme in die Arbeiterfakultät und in den Komsomol: sie gewannen bereits einer verfeinerten Höflichkeit und einer interessanten Unterhaltung Geschmack ab" (223). Alle diese Reaktionen sind bezeichnend für das Verhältnis zwischen militärischer Form und Produktionsarbeit. Die jüngere und weibliche Dorfjugend ist von dem äußeren Erscheinungsbild der Kolonisten angezogen, während die Älteren sich für die materielle Basis dieser Äußerungen interessieren, die mit einer persönlichen Kultiviertheit verbunden ist.

Durch die Einsicht in einen technisch und gesellschaftlich fortschrittlichen Produktionsprozeß wird von den Kolonisten der erste Schritt zur Lösung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land vollzogen. Das zeigt sich beim Abbau der Ressentiments gegen die landwirtschaftliche Arbeit bei den Zöglingen. Sie ist technisch und wissenschaftlich auf das unter den gegebenen Bedingungen optimale Niveau gebracht und vermittelt konkret die Perspektive, daß Landwirtschaft nicht notwendig verbunden sein muß mit kultureller Rückständigkeit und primitiver Lebensweise. Es wird in der bäuerlichen Umgebung der Kolonie praktisch aufgezeigt, daß sich mit der energischen Weiterentwicklung der Produktivkräfte nicht nur die wirtschaftlichen Ergebnisse entscheidend verbessern, sondern daß zugleich auch die kulturellen, geistigen Bedürfnisse wachsen, die durch die mit der Technisierung notwendigen Weiterbildung hervorgerufen werden.

Dem Kleinbauerntum und den Landarbeitern werden zugleich durch die kollektive Bewirtschaftung nicht Utopien, sondern bereits die anschauliche Realität einer ihnen zugänglichen besseren Zukunft aufgezeigt.

Die bisher aufgezeigte Entwicklung läßt erkennen, daß politische Bewußtseinsbildung sich nur durch konkrete Erfahrung herausbilden kann. In dem Maß, in dem die Kolonisten die Wirtschaftsweise ihrer Kolonie weiterentwickelten, änderte sich ihr Bewußtsein. In der Zeit, als die Arbeit in den Werkstätten dominierte, entsprach es dieser kleinbürgerlichen handwerklichen Produktionsweise (vgl. Kapitel A. 3.). Ein bewußtes politisches Bewußtsein bildet sich erst im Laufe der Technisierung der Landwirtschaft heraus (vgl. Kapitel B. 2.). Dies darf jedoch nicht als Folge von Ursache und Wirkung verstanden werden, denn allein die jeweils erreichte Bewußtseinsstufe ermöglicht eine zielgerichtete und aktive Weiterentwicklung der materiellen Basis.

Daß der Versuch, Jugendliche mit Hilfe von Unterrichtslektionen über die soziale Bedingtheit ihrer Lebensverhältnisse aufzuklären, erfolglos bleiben muß, geht aus einem Bericht von N. Ostromenckaja hervor: "Den Jungen versuchten sie immer wieder dasselbe zu erklären: daß die Ursache für die Verbrechen, die sie begangen hatten, nicht in ihrer eigenen Verwerflichkeit liege, sondern in den Bedingungen, die durch eine ganze Reihe von geschichtlichen Ursachen entstanden seien. Dies wiederholte man ihnen ständig, anstatt ihnen Gelegenheit zum Nachdenken zu geben, und deshalb verwirrte sich in ihren Köpfen alles. Und so kam es, daß die Arbeitsergebnisse dieses pädagogischen Kollektivs

weit unter denen der Gor'kij-Kolonie lagen, obwohl es, was die Bildung und die schöpferische Hingabe an die Sache angeht, bedeutend höher stand. In der Kolonie herrschte eine Rohheit der Sitten, die sich kaum von der Straße unterschied"[1]. Bei Makarenko wird der genau entgegengesetzte Weg eingeschlagen. Statt den von der Straße in die Kolonie eingewiesenen Zöglingen Erkenntnisse über die gesellschaftliche Stellung der eigenen Person abstrakt vermitteln zu wollen, die zwar richtig, aber von den Verwahrlosten von ihrer Lebensgeschichte her nicht begreifbar sind und somit notwendigerweise unvermittelt bleiben, entwickelt sich bei den Kolonisten in der Gor'kij-Kolonie ein Bewußtseinsprozeß, zunächst eingeleitet durch die interne Entwicklung der Kolonie. Diese Erfahrungen sind die Voraussetzung für das Verhalten der Kolonisten ihrer bäuerlichen Nachbarschaft gegenüber. Sie können sozusagen mit Wort und Tat als "Propagandisten" einer neuen Wirtschafts- und Lebensweise auftreten. Der Kolonist versteht sich als selbst- und nicht als fremdbestimmt, und von hier aus bedarf es keiner komplizierten Vermittlungsprozesse und pädagogischer Bemühungen mehr, um ihm den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang, in dem er steht, zu erklären, da er ihn im Aufbaukampf der Kolonie direkt erfahren hat. Der bedeutende Unterschied zu dem von Ostromencakaja beschriebenen Vermittlungsversuch liegt in der unterschiedlichen Bewältigung der individuellen Lebensgeschichte.

C. DER PROZEß DES AUFBAUS DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTION IN DER GOR'KIJ-KOLONIE NACH DER SCHILDERUNG IM PÄDAGOGISCHEN POEM IM ZUSAMMENHANG DER GESELLSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG DER SOWJETUNION

Es ist auffallend, daß von den Kolonisten ein immer höheres Niveau der Produktion und der Ausbildung erreicht wird. Bezeichnenderweise ist ihnen die industrielle Arbeit Idealvorstellung, sie "träumen" zum Beispiel von den städtischen Lokomotivwerkstätten "wie von einem wunderbaren Märchenschloß" (233). Vorher schwärmte nur der alte Wirtschaftsleiter Kalina Iwanowitsch von einem "Pferdestall mit den letzten Errungenschaften der ausländischen Technik" (61), als er das verwaiste Trepkesche Gut zum ersten Male erblickte. In diesem Stadium der Kolonie ist die Einrichtung der Schmiede und der Tischlerei ein großer Fortschritt für die persönliche Bildung der einzelnen Kolonisten wie für den Aufbau der Kolonie, durch die Auftragsarbeiten für Bauern auch für den Umkreis, in dem die Kolonie sich ein regelrechtes Einzugsgebiet schafft. Wenn auch die Arbeiten "anfangs wenig Freude" machten, ist doch bald ein Wandel zu verzeichnen. "Wie ich waren alle von der Arbeit hingerissen, die plötzlich solche Ausmaße angenommen hatte. Einige unserer Jungen hatten schon tüchtig gelernt, wurden Tischler und Schmiede, und in unserem Beutel klimperte schon das erste Geld. Wir waren natürlich begeistert von dem Leben, das die Schmiede mit sich gebracht hatte" (67). Bei der ersten Feldbestellung reizt die in Schmiede und Tischlerei tätigen Kolonisten die althergebrachte landwirtschaftliche Arbeit nicht im geringsten. Sie heben

sich von den anderen Zöglingen ab. Makarenko zeigt die bedrohlichen Seiten dieser Entwicklung auf: "Die Entwicklung des Zöglings näherte sich einem uns allen wohlbekannten Punkt: dem recht unsympathischen Typ unseres Handwerkers. Dessen Attribute waren: großes Selbstbewußtsein bei der Urteilsbildung, gepaart mit völliger Unwissenheit, eine sehr schlechte und arme Sprache und kurzer Verstand, kleinbürgerliche Ideale von einer eigenen Werkstätte, kleinlicher Neid und Mißgunst gegenüber den Kollegen, die Gewohnheit, den Kunden um den Bart zu gehen, ein sehr schwach entwickeltes Gefühl für soziale Bindungen, grobes und dummes Verhalten gegen Frau und Kind und schließlich als Krönung eine rein religiöse Einstellung zum Kult des Trinkens und zu leerem Geschwätz am Biertisch. Ansätze all dieser Eigenschaften beobachteten wir sehr früh bei unseren Schustern, Tischlern und Schmieden" (693). Sowohl das rückständige bäuerliche wie das handwerkliche Niveau werden durch Scheres Maßnahmen zur Technisierung und Industrialisierung der landwirtschaftlichen Produktion überwunden. Diese Neuerungen in der Kolonie wecken das Interesse für die Arbeit der nahegelegenen Lenin-Genossenschaft und der Lokomotivwerkstätten, darüber hinaus für die "noch großartigeren Schöpfungen der Menschen" (233), nämlich großen Industriebetrieben (233). Eine Identifikation mit dem industriellen Proletariat wird für die Kolonisten also erst aus der eigenen Anschauung möglich.

Die Bedeutung von Technik, Industrie und Wissenschaft im Bewußtsein der Zöglinge liegt in dem bestimmt negierenden Bezug zur konkreten bäuerlichen Umgebung und weist gleichzeitig über ihn hinaus. Wissenschaft und Technik haben keinen Vorrang, der

einer naiven Fortschrittsgläubigkeit entspringt, wie es dem Leser des Pädagogischen Poems erscheinen mag. Die Industrialisierung der Landwirtschaft ist nicht beschränkt auf den instrumentellen Bezug, sondern sie entwickelt ihre Implikationen spezifisch im sozialen und politischen Bereich.

Technischer Fortschritt steht in enger Wechselbeziehung zur Arbeit. Auf der einen Seite rufen Überlegungen über den Produktionsablauf Verbesserungen des Arbeitsprozesses durch Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse hervor, andererseits können technische Errungenschaften ihn entscheidend verändern. Durch die Verbindung mit der materiellen Produktion besitzt Technik keine scheinbar neutrale Beziehungslosigkeit zu gesellschaftlichen Prozessen.

Für den Produzenten wirkt sich die Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden in einer Verkürzung der Arbeitszeit aus, die zur Fertigstellung des Produkts nötig ist, womit die Möglichkeit besteht, in gleicher Zeit mehr zu produzieren als vorher. In der einfachen warenproduzierenden Gesellschaft wird dieses Produkt im gesellschaftlich gültigen allgemeinen Äquivalent, dem Geld als Maß, ausgedrückt, billiger.[1)] Das Verhältnis des Marktes zwingt die anderen Eigentümer gleicher Waren, der Preissenkung entsprechend zu reagieren - durch Verschuldung, Ruin oder gleichartiger Veränderung des Arbeitsprozesses.[2)] Wie über den Markt durch Warenproduktion die unabhängig voneinander betriebene Arbeit vergesellschaftet wird, so greift Technik unmittelbar in dieses gesellschaftliche Verhältnis ein.[3)]

Die faktisch vollzogene Vergesellschaftung der Arbeit und die Hebung der Produktivkräfte stehen

in direktem Widerspruch zu den Produktionsverhältnissen der kapitalistischen Produktionsweise. Dies gilt in der Landwirtschaft entsprechend wie für die Industrie in deren Entwicklung seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Nach der Stolypinschen Reform waren im europäischen Rußland allein die Großgrundbesitzer in der Lage, auf die Dauer moderne Maschinen auf ihrem Land rationell einzusetzen. Durch intensivere Bestellung als sonst in Rußland wurde jenen eine bessere Anpassung an die nationalen und internationalen Marktverhältnisse möglich. Die kleinen Bauern hingegen waren schon zu normalen Zeiten zur zunehmenden Verschuldung gezwungen und mußten sich in Krisenzeiten oft genug von ihrem geringen Landbesitz trennen. Daß der potentiell der gesamten Gesellschaft nutzbringende technische Fortschritt nur wenigen zugute kam, führte Lenin gegen die den Volkstümlern liebgewonnene Illusion der Dorfgemeinschaft an. Die Auflösung der Bauernschaft auf dem Dorfe durch Polarisierung, Abwanderung in die Städte und Heere wandernden Landproletariats, das auf den Verkauf seiner Arbeitskraft als alleinige Möglichkeit der Unterhaltsbeschaffung angewiesen war, prägten das Erscheinungsbild des Kapitalisierungsprozesses in der russischen Landwirtschaft.[4)] Der Kampf der Bolschewiki gegen die Großgrundbesitzer fand somit Unterstützung durch alle Schichten des vom Kapital abhängigen Bauerntums. Das Dekret über den Grund und Boden, am 26. Oktober (u. November neuer Zeitrechnung) 1917 vom Sowjetkongress angenommen, ordnete an: "1. Das Eigentumsrecht der Gutsbesitzer an Grund und Boden wird unverzüglich aufgehoben. Eine Entschädigung wird nicht geleistet."[5)] Zwar sollten zur Nutznießung des Staates oder der Gemeinden die spezialisierten Güter in Musterbetrie-

be verwandelt werden[6], doch wurden die Ländereien bei der Neuverteilung zerstückelt und das Inventar verteilt.[7] Somit waren die fortschrittlichen Elemente, die der Kapitalismus in der russischen Landwirtschaft eingeführt hatte und die zum Aufbau des Sozialismus dringend notwendig waren[8], für die Sowjetmacht nicht mehr verfügbar. Zusätzlich drohte die erstarkte "Elementargewalt des Kleineigentümers" sich gegen die neue Gesellschaftsordnung mit Erfolg zu richten und gab reaktionär-konservativen Agitationen in den Hungerjahren während und nach der Intervention starken Auftrieb.[9]

Schon lange vor den Revolutionen hatten die damaligen russischen Sozialdemokraten sich mit der politischen Richtung der Volkstümler auseinanderzusetzen gehabt. Diese suchte "das Rad der Geschichte zurückzudrehen"[10], indem sie sich zwar gegen die Erscheinungsform der zunehmenden Kapitalisierung in der Landwirtschaft richtete; dafür aber heroisierte sie den rückständigen kleinen Bauernbetrieb mit dem "Ackersmann" mit seiner Bindung an die eigene Scholle[11], als sei das eine vorgezeichnete typisch russische Ausnahmeerscheinung in der Entwicklung der europäischen Wirtschaft. Unfähig, den Zusammenhang zwischen dem Kapitalismus auf dem flachen Land und der zunehmenden Technisierung des agrarischen Produktionsprozesses zu erkennen, konnten die Volkstümler die Landarbeiterheere nur als Beispiel der widernatürlichen Greueltaten der Maschine anführen, um ohne politische Perspektive den unterentwickelten Bauernbetrieb zu propagieren, in dem ein Kleineigentümer mittelständischen Wohlstand erwerben können sollte.[12] Dagegen verteidigte Lenin in detaillierten Untersuchungen gerade die Fortschritte, die die kapitalistische Technik der

Landbevölkerung brachte.[13] Die Lohnarbeit war für den Einzelnen immer noch erträglicher als das System der Abarbeit, das aus der Feudalzeit überkommen war, obwohl dieses System einen minimalen Land- und Inventarbesitz ermöglichte. Gleichzeitig lagen die Löhne in der Regel höher als die Entschädigungen für die Abarbeit. Außerdem wurde die persönliche Abhängigkeit, die direkte Bindung an Personen abgebaut, die Enge des dörflichen Lebensraumes erweitert. Die Entfaltung der gesellschaftlichen Abhängigkeitsfunktionen der Lohnarbeit mit dem Einblick in die Möglichkeiten, welche der wissenschaftlich-technische Fortschritt bringen kann, würde nach Lenin einen politischen Bewußtseinsprozeß in Gang setzen, der den Weg zur Verbindung mit dem Industrieproletariat anstrebt und in dessen Forderungen sich die des Landarbeiters wiedererkennen läßt.[14] Statt der bewußtlosen Verweigerung jeglichen gesellschaftlichen Fortschritts wird somit die bewußte Ausnutzung und Lenkung der Eigenbewegung der "Mission des Kapitalismus" angestrebt, indem dessen Widersprüche zu seiner Aufhebung vorangetrieben werden sollen. Da industrielle Großproduktion Voraussetzung wie Folge einer progredierenden Hebung der Produktivkräfte ist, muß in einer sozialistischen Wirtschaft der Vorteil der kapitalistischen Technik und Organisation, der in der Verringerung der gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit liegt, voll ausgenutzt werden.[15]

Nach der Landzersplitterung durch die Bauern stellte sich für die Sowjetmacht das wirtschaftliche Problem des massiven Auftretens der Menge von Kleineigentümern verstärkt als politisches Problem. "Sie ist eine selbständige Klasse, und zwar die Klasse, die nach der Beseitigung und Vertreibung der Guts-

besitzer und Kapitalisten die einzige Klasse bleibt, die fähig ist, sich dem Proletariat entgegenstellen. Und darum ist es unsinnig, auf Plakate zu schreiben, daß das Reich der Arbeiter und Bauern nimmer enden werde."[16] Zur Zeit der Hungersnöte in den Städten und der unzureichenden Versorgung der Dörfer mit industriellen Produkten wäre ein direktes Vorgehen gegen das kleinbürgerliche Element, das sich leicht genug zu Aufständen bewegen ließ, ein Anschüren der Bewegung gegen die Sowjetmacht gewesen.[17] Das militärische Bündnis zwischen Proletariat und Bauernschaft mußte durch ein wirtschaftliches ersetzt werden. Mit der Einführung der Neuen Ökonomischen Politik[18] wurde die Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuer ersetzt, der Überschuß stand den Bauern für den freien Tausch zur Verfügung. Der illegale Markt sollte dadurch in die kontrollierbaren Bahnen eines adäquaten Stoffwechsels zwischen Stadt und Land gelenkt werden. Dies schuf zwar grundsätzlich die Gefahr einer naturwüchsigen kapitalistischen Entwicklung, doch durch den, wie man hoffte, übersichtlichen freien Tauschverkehr wurde ein fortschrittliches Element eingeführt. Einerseits wurde dem Drang der Kleineigentümer nachgegeben, sich wirtschaftlich zu entfalten; das bedeutete aber, daß das "Schieberelement" durch die Konkurrenz der Kleinbauern untereinander ersetzt wurde. Hiermit wurde die Produktivität der Arbeit entscheidend, und jede nur irgend mögliche Verbesserung der Agrartechniken hob die Stellung des Produzenten in der Wirtschaft. Die Neue Ökonomische Politik bemühte sich als "letzte mögliche und eindeutig vernünftige Politik ..., sie (die Entwicklung des Kapitalismus in Sowjetrußland; Anm. d. Verf.) in das Fahrwasser des Staatskapitalismus zu leiten."[19] Denn "Sozialismus ist undenkbar ohne

großkapitalistische Technik, die nach dem letzten Wort modernster Wissenschaft aufgebaut ist"[20]. "In Rußland überwiegt jetzt gerade der kleinbürgerliche Kapitalismus, von dem zum Großkapitalismus als auch zum Sozialismus ein und derselbe Weg führt über ein und dieselbe Zwischenstation, die 'allgemeine Rechnungsführung und Kontrolle über die Erzeugung und Verteilung der Produkte' heißt."[21] Der "'genossenschaftliche' Kapitalismus ist unter der Sowjetmacht, zum Unterschied im privatkapitalistischen Kapitalismus, dem Staatskapitalismus darin ähnlich, daß er die Rechnungsführung, Kontrolle, Beaufsichtigung, die vertraglichen Beziehungen zwischen dem Staat (in diesem Falle der Sowjetstaat) und dem Kapitalisten erleichtert."[22] Durch die Überprüfbarkeit des eingeleiteten Prozesses kann die sozialistische Kontrolle der Schwerindustrie, des Bankwesens, des Kreditsystems etc. immer mehr erweitert werden.

In der neuen sozialistischen Wirtschaftspolitik sind von den unmittelbaren ökonomischen Perspektiven, die einer unzureichenden Ernährungslage abhelfen und die wirtschaftliche Rekonstruktion des Landes vorantreiben sollen, über die politökonomischen Einschätzungen der Situation auch die politischen Entwicklungen mitbegriffen. Die Neue Ökonomische Politik ist keine Rückkehr zum Kapitalismus, es werden lediglich kapitalistische Elemente wieder zugelassen. Sie ist damit der praktische Ausdruck der klassenspezifisch differenzierten politischen Implikationen von Lenins politökonomischer Analyse.

Die Ukraine bildet im Prozeß der Kapitalisierung in der Landwirtschaft und der Enteignung der Gutsbesitzer keine Ausnahme. Wenn auch das zur Verfügung

stehende statistische Material äußerst mangelhaft ist (auf den folgenden Seiten werden Statistiken, die hinsichtlich der vorliegenden Arbeit interessant sind, diskutiert), so läßt sich doch gegen die Jahrhundertwende eine außerordentlich starke Konzentration an Grund und Boden in den Händen weniger Besitzer feststellen. In sechs Kreisen des Gouvernements Poltava beispielsweise (Konstantinograd, Charol, Pirjatin, Priluki, Lochwiza, Romny) ist aus Semstwostatistiken[23] abzulesen, daß in ihnen übereinstimmend um ein Viertel der Höfe etwa 60 % der gesamten Saatfläche bestellten, wobei auf jeden Hof über sechs Deßjatinen Saatfläche kamen. Dagegen besaßen zwei Fünftel aller Wirtschaften nur bis zu drei Deßjatinen Saatfläche, was insgesamt nur etwa 10 % der gesamten Anbaufläche ausmachte. In den drei letzten Kreisen ist die Bodenkonzentration aus den Statistiken noch deutlicher zu erkennen. Aus den differenzierteren Angaben[24] geht hervor, daß weniger als ein Achtel aller Höfe hier schon allein über die Hälfte der Saatfläche für Getreide bebauten. Ihre durchschnittliche Größe belief sich auf etwa 25 Deßjatinen. Diese Polarisation verstärkte sich weiter bis zur Oktoberrevolution.

Insgesamt hat die Konzentration an Grund und Boden in der Ukraine größere Ausmaße angenommen als im europäischen Rußland. Dort bezeichnet A. Chraschtschew die Entwicklung im Kreis Jeiphansk (Gouvernement Tula) als "charakteristisch für die allgemeine Richtung der Evolution."[25] Die Wirtschaften verteilten sich in diesem Kreis folgendermaßen:[26]

Angaben in Prozent

	1899	1911
ohne Ackerland	2,3	1,0
bis 3 Deßjatinen	36,7	38,3
3 bis 9 Deßjatinen	54,6	48,6
9 bis 15 Deßjatinen	5,5	9,2
über 15 Deßjatinen	0,9	2,9

In 24 Gouvernements des europäischen Rußland ist die Umverteilung des Grundbesitzes nach der Oktoberrevolution zu verfolgen. Nach N. Bogdanow hatte der Krieg vorher den Differenzierungsprozeß auf dem Dorf beschleunigt. Vergleichend ergibt sich folgendes Bild:[27)]

Angaben in Prozent

	1917	1919
ohne Saatfläche	11,4	6,5
bis 1 Deßjatine	10,7	18,8
bis 4 Deßjatinen	48,5	55,2
bis 8 Deßjatinen	21,6	16,4
bis 22 Deßjatinen	7,7	3,1
über 22 Deßjatinen	0,2	nicht registriert

A. Chraschtschew stellt entsprechend für 24 Gouvernements des europäischen Rußlands zusammen:[28)]

Angaben in Prozent

	1917	1919	± in % 1919
ohne Saatfläche	11,4	6,5	-38,5
geringe Saatfläche	29,6	44,5	+63,5
mittlere Saatfläche	51,1	45,9	- 2,9
über dem Mittel	7,0	3,0	-54,0
große Saatfläche	0,9	0,1	-82,4

Die Zahlen für Wirtschaften ohne Saatfläche und die für Höfe über acht Deßjatinen beziehungsweise "über dem Mittel" und "große Saatflächen" sind identisch. In Chraschtschews übrigen Statistiken beziehen sich die Bezeichnungen "Kleinwirtschaften" und "mittlere Wirtschaften" auf Flächen bis drei beziehungsweise drei bis neun Deßjatinen.[29] Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich die beiden angeführten Statistiken auf gleiches Quellenmaterial stützen. Unter dieser Voraussetzung ergäbe sich folgende differenziertere Verteilung der Landfonds:[30]

Angaben in Prozent

	1917	1919
ohne Saatfläche	11,4	6,5
bis 1 Deßjatine	10,7	18,8
1 bis 3 Deßjatinen	18,9	25,7
3 bis 4 Deßjatinen	29,6	29,5
4 bis 8 Deßjatinen	21,6	16,4
8 bis 22 Deßjatinen	7,7	3,1
über 22 Deßjatinen	0,2	nicht registriert

Es ist zu verfolgen, daß der Anteil der Wirtschaften mit Saatflächen bis drei Deßjatinen sehr stark zugenommen hat mit 44,5 % (1919) gegenüber 29,6 % (1917), wogegen die Gruppe drei bis vier Deßjatinen im selben Zeitraum mit 29,5 % beziehungsweise 29,6 % praktisch konstant blieb. Wie aus den Berechnungen von W. Sokolow[31] zu ersehen ist, nahmen von 1919 bis 1920 die Saatflächen bis zu vier Deßjatinen prozentual weiter zu, wogegen sich die größeren Höfe ebenso wie die Wirtschaften ohne Aussaat noch stärker verringerten.

Im Jahre 1920 wird die Bodenumverteilung in der Ukraine im Vergleich mit 32 Gouvernements des euro-

päischen Rußland folgendermaßen dargestellt:[32)]

		Rußland	Ukraine
1905	Privatbesitz, Staatsbesitz	23,7 %	44,6 %
	Bauerngrundstücke	76,3 %	55,4 %
1919	Sowjetwirtschaften, Industrieanstalten	2,7 %	3,2 %
	Bauerngrundstücke	96,8 %	96,0 %
	Gemeinbesitz	0,5 %	0,8 %

Nach einem Vergleich mit den angeführten tabellarischen Übersichten dürfte die obere Grenze der als "Bauerngrundstücke" bezeichneten Wirtschaften von 1905 und 1919 bei etwa zehn Deßjatinen liegen. Da die Ukraine einen prozentual größeren Anteil an Flächen hatte, die unter die Rubrik "Privatbesitz, Staatsbesitz" fallen, bestand offensichtlich ein weit höherer Grad der Konzentration[33)]. Bei der Neuverteilung der Gutsländereien mußte sich die Erweiterung des Bodenbesitzes für jeden Bauern in Beziehung zu seinem vorherigen Besitzstand erheblich günstiger auswirken als für einen russischen Bauern.

Gerade durch die rationellere Bearbeitung des Landes in den prozentual anteilsstarken Großbetrieben war die Ukraine vor dem Krieg in der Lage gewesen, beträchtliche Mengen Getreides nach Westeuropa zu liefern. Der mittlere Reinüberschuß, der von 1909 bis 1913 aus den ukrainischen Gouvernements ausgeführt wurde, belief sich auf 180 Millionen Pud Weizen, 211 Millionen Pud Gerste, 32 Millionen Pud Roggen und 9 Millionen Pud Hafer.[34)] Im Wirtschaftsplan für 1921/22 wurde entsprechend vom Ernährungskommissariat mit folgenden zu beschaffenden Mengen Getreides gerechnet:[35)]

Angaben in Millionen Pud

	Natural-steuer	Waren-tausch	zu-sammen
Rußland einschl. Sibirien u. Ziskaukasien	240	150	390
Ukraine	117	75	192
im Ganzen	357	225	582
für Nahrungsmittel	238	225	463

Diese Hoffnungen wurden durch die Mißernte von 1921 zunichte gemacht. Forderte S. Klepnikow[36] zuerst eilige Sicherstellung der Getreideeinfuhr aus Sibirien und der Ukraine, zeigte sich später das Ausmaß der Katastrophe noch deutlicher, als in der Ukraine 11,32 Millionen Menschen von 23,38 der ukrainischen Gesamtbevölkerung hungerten, weil 7,399 Millionen Deßjatinen des Landes von der Mißernte in diesem Gebiet betroffen waren.[37] Da das Saatgut dermaßen knapp war, daß mit einem Krisenkreislauf gerechnet werden mußte, stand die sowjetische Wirtschaft kurz vor dem Zusammenbruch. Die eingehenden Zahlen lieferten "ein anschauliches Bild der gleich einer absteigenden Spirale zurückgehenden Landwirtschaft."[38] Nach der Nivellierung der Schichtenverhältnisse auf dem Dorf waren die Voraussetzungen für eine forcierte Konzentration äußerst ungünstig und politisch riskant. Andererseits war der rationelle Einsatz technischer Mittel nur auf grossen Flächen möglich. N. Ossinski sah die "Knotenpunkte", die in der Hand der Sowjetmacht lagen, um die Bauernschaft zu lenken, "in einer Großwirtschaft ganz besonderer Art, in einer Großwirtschaft, die sich nicht durch elementare Konzentration der

Bodennutznießung und der Wirtschaft herausbildet, sondern aus jenen großen Rätewirtschaften oder genossenschaftlichen Wirtschaften, die aus den Rätewirtschaften hervorgehen". Diese sollten "eine genossenschaftlich-industrielle Form annehmen ..., sich gemeinnützige Aufgaben stellen, die an einen bestimmten Produktionsplan gebunden sind, die die Frage so stellen, daß sie gleichzeitig eine bestimmte volkswirtschaftlich nützliche Funktion ausüben, die Bauern in den umliegenden Ortschaften mit irgend etwas versorgen... Diese Wirtschaften werden eine Stütze des Staatskapitalismus und jene beherrschenden Höhen bilden, wie sie hier genannt werden, auf die wir uns im Dorfe werden stützen müssen."[39] Dementsprechend beschloß der IX. Allrussische Sowjetkongreß im Dezember des Jahres 1921 in der "Resolution über die Maßnahmen zur Festigung und Entwicklung der Landwirtschaft": "Die Hebung der Landwirtschaft, nicht in Worten, sondern durch die Tat, muß die vornehmste Aufgabe unseres ganzen wirtschaftlichen Aufbaues werden... Der Allrussische Sowjetkongreß mißt der Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaft für die innere Hebung der produktiven Kräfte der Bauernschaft, für die Erhaltung der wirtschaftlichen Stabilität der leistungsschwachen Bauernschaft, für die rasche und gründliche Erfassung durch die Bauernmassen der durch Maßnahmen der Staatspolitik zur Durchführung gelangenden Verbesserungen für die Erleichterung des Übergangs von der Kleinwirtschaft zur genossenschaftlichen Großwirtschaft die größte Bedeutung bei."[40]

Das Pädagogische Poem schildert die Zustände in der ukrainischen Bauernschaft eindrucksvoll. In der ersten Kolonie in Triby hatten die Bauern der

Umgebung das Inventar "sozialisiert". Das Land des Trepkeschen Guts war unter ihnen aufgeteilt und die Einrichtung der Gebäude geplündert worden. "Die Trepkes hatten sich mit der Denikinarmee davongemacht und ihre reich ausgestatteten Häuser zurückgelassen. Die Ausstattung hatte längst ihren Weg in das Dorf Gontscharowka und die benachbarten Weiler genommen, und jetzt wanderten auch die Häuser dahin" (57). Das Fluchen des alten Wirtschaftsleiters, das sich darüber entlädt, ist eine klassenbewußte Reaktion. "Wilde! Es ist nicht zu begreifen, Schufte, Idioten! Solch ein Reichtum - Paläste, Pferdeställe! ... aber ihr, Halunken, zerhackt einen solchen Rahmen mit dem Beil! ... denen hilft keine Revolution, verstehst du?" (58).

Makarenko nennt die Bauern der Umgebung "Kulaken". Der Ausdruck ist undifferenziert und vermag keine genauen Vorstellungen über deren wirtschaftliche Verhältnisse zu geben. Wenn man den Begriff "Kulak" nach der Größe des Landbesitzes bestimmt[41] und sich die bereits diskutierten Statistiken vergegenwärtigt[42], so liegen z. B. die etwa zwölf Deßjatinen eines Mussi Korpowitsch Gretschani hart an der Grenze, von der an ein Bauer als Kulak gelten könnte. Es dürfe sich demnach in der unmittelbaren Umgebung der Kolonie vorwiegend um Klein- bis Mittelbauern gehandelt haben. Wenn Makarenko im Poem abwertend den Begriff "Kulak" verwendet, muß man den Zeitpunkt der Niederschrift des Poems beachten: Der erste Teil wurde erst 1933 beendet, war also zur Zeit der von Stalin forcierten Kollektivierung der Landwirtschaft in Arbeit. Da sich die Kulaken gegen die Kollektivierung wehrten, kann man sich ihre Abwertung gerade zu diesem Zeitpunkt erklären. Sie stellten sich den wirtschaftspolitischen Maßnahmen entgegen.[43] Anfang der

zwanziger Jahre war die Situation anders: Sie waren Überschußproduzenten, die ihre Waren auf dem Markt verkaufen konnten und damit dazu beitrugen, die Arbeiterklasse mit den notwendigsten Lebensmitteln zu versorgen.[44)]

Das Bild, das das Pädagogische Poem vermittelt, muß also dahingehend korrigiert werden, daß es sich nicht um reiche Kulaken in der unmittelbaren Umgebung handelt, sondern um Bauern, die sich bestenfalls im Zuge der Landumverteilung etwas bereichern konnten auf Kosten ehemaliger größerer Wirtschaftseinheiten wie z. B. Trepke. Die Aufteilung des Trepkeschen Gutes unter sechs Bauern, von denen auf jeden im Schnitt ein Anteil von knapp sieben Deßjatinen kommt, verbunden mit der Beherrschung des Dorfsowjets und der Bestechlichkeit des Komitees sowie der geringen Größe des Komsomol in Gontscharowka - dies alles gibt im Zusammenhang mit der Beschreibung der Personen durch Makarenko einen Einblick in die wirtschaftliche, kulturelle und politische Rückständigkeit der nächsten Umgebung der Gor'kij-Kolonie. In diesem Zusammenhang sind die 40 Deßjatinen Schwarzerde, die sich die Kolonie von den Bauern erkämpft, nicht nur ein starker Kontrast im Binnenraum um Poltawa, sondern im spezifischen historischen Zusammenhang wird erst die fortschrittliche Funktion der Kolonie deutlich. Sie ist einerseits geschlossen, da sie zur lebenswichtigen Bedarfsdeckung an Lebensmitteln und zum selbständigen Aufbau der Gebäude arbeitet. Offen ist sie, indem sie sich erst zufällig, dann unter Scheres Anleitung bewußt in den gesamten ökonomischen Zusammenhang außerhalb der Kolonie stellt. Durch die Auftragsannahme der Werkstätten bindet sie andere Wirtschaften an sich, durch Kreditge-

schäfte stellt sie ihre Produktion selbst in Abhängigkeit zum ökonomischen Gesamtprozeß, was ein bedeutender Fortschritt ist gegenüber der vorher üblichen Jagd auf Zuteilungen. Die Größe der Saatfläche erfordert zur wirtschaftlichen Bearbeitung ein möglichst rationelles, planmäßiges Einsetzen der Arbeitskräfte, weshalb Scheres Maßnahmen genau den gegebenen Bedingungen Rechnung tragen. Vor allem diese Eigenschaften machen die wirtschaftliche Bedeutung der Kolonie in ihrer näheren Umgebung aus, nicht allein die Größe von 40 Deßjatinen. Es gab zur gleichen Zeit weitaus größere Wirtschaftseinheiten.[45)]

Die wirtschaftlichen und sozialen Probleme des Aufbaus der Kolonie in ihrer konkreten Umgebung lassen sich nun in ihrem geschichtlichen Zusammenhang und ihrer Bedeutung nach klar erkennen. Die Realität der Gor'kij-Kolonie als einer landwirtschaftlichen Produktionseinheit, die über eine größere Saatfläche verfügt als die umliegenden Wirtschaften, die das Land kollektiv bearbeitet, die die kollektive Arbeit nach einem rationellen Plan ordnet, die nach den besten der zur Verfügung stehenden agrarwissenschaftlichen Mitteln die Produktion quantitativ wie qualitativ vorantreibt - diese Realität setzt einen politischen Gegensatz zum erwachenden Selbstbewußtsein der kleinen Produzenten auf dem Lande.

Es ist nicht verwunderlich, daß in den historischen gesellschaftlichen Verhältnissen, in denen die Kolonie sich befindet, der politische Lernprozeß der Zöglinge einen <u>bestimmten</u> Lauf nimmt. Jede Kategorie wird begreifbar, weil sie sinnlich in ihren Erscheinungen wahrnehmbar und bestimmbar ist an

ihren Wechselbeziehungen. In der Kolonie gilt nicht der Satz, man lerne nicht für die Schule, sondern für das Leben. Da die Gor'kij-Kolonie sich als ökonomische wie politische Einheit in einem konkreten gesellschaftlichen Prozeß behaupten muß, ist dieser bereits Schule. Die Kolonie führt kein weltabgeschiedenes Dasein, sondern sie bildet die materielle Basis und das Anschauungsmaterial für eine Bewußtseinsentwicklung zugleich. Grundlegend ist die persönliche Arbeit, die als notwendig kollektive Arbeit in das Selbstverständnis Eingang findet. Durch die wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen mit der Umgebung der Kolonie wird die Arbeit vom Zögling zugleich als eine kollektive und im gesellschaftlichen Zusammenhang stehende begriffen. Diese wesentliche weitere Bestimmung tritt zum technischen Niveau der Arbeit hinzu und verbindet sich nach den objektiven Bedingungen zu einer aus der Praxis erfahrenen subjektiven Größe. Die Kolonisten erhalten in ihrer täglichen Praxis und nicht durch theoretisierenden Unterricht die Bestätigung ihres Selbstbewußtseins, Teil der Arbeiterklasse zu sein. Interesse, ihre praktischen Erfahrungen auch theoretisch zu erfassen, kann sich erst aus diesen Erfahrungen und dem damit verbundenen neuen Selbstverständnis entwickeln. (Vgl. dazu Kapitel D.)

Zeitgenössische Berichte lassen durchaus erkennen, daß die Kolonie gerade ihres bewußten Eintretens in die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen in ihrer Umgebung und somit in den gesamtgesellschaftlichen Prozeß wegen als Muster für andere Kolonien für ehemalige Verwahrloste empfohlen wurde. Der Zusammenhang zwischen der gesellschaftlichen Praxis und den Erfolgen in der Erziehung jugendlicher Rechtsverletzer scheint den zeitgenössischen Berichterstattern klar

vor Augen gestanden zu haben. So heißt es bei M. Bukovec: "Die NEP herrscht hier in der Kolonie - ganz ohne theoretische Überlegungen - schon lange. Anders ginge es auch nicht. Es würde alles in Unordnung geraten."[46] Maro schließlich hebt deutlich den Charakter der Kolonie als propagandistischer Wirtschaftseinheit hervor: "Die Kolonie ist bereits seit langem Kulturzentrum geworden. Ihr Feld dient als Muster. Zu Vorlesungen und Vorträgen strömt die gesamte Bevölkerung zusammen, nicht weniger zu Schauspielen und an Feiertagen. Von Kindern und Erziehern werden oft Vorträge zu den verschiedensten Themen gehalten, sowohl agronomischen als auch politischen."[47]

D. DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG DER GOR'KIJ-KOLONIE NACH DER ZUGÄNGLICHEN QUELLENBASIS UND DIE LITERARISCHE DARSTELLUNG MAKARENKOS

1. Die reale Entwicklung[1)]

Im September 1920 ernannte die regionale Sektion für Volksbildung in Poltava A. S. Makarenko zum Leiter einer Kolonie für Jugendliche. Als Unterbringungsort wurde ihm Triby, sechs Kilometer von Poltava entfernt, zugewiesen.[2)] Die Gebäude waren von den Bauern der Umgebung ausgeplündert worden[3)], der Sandboden eignete sich nicht für eine landwirtschaftliche Nutzung.[4)] Am 1. April 1921 stellt der Poltavaer Gebietssowjet das Gut Trepke der Kolonie zur Verfügung.[5)] Der Boden bestand größtenteils aus fruchtbarer Schwarzerde, die Angaben über die Flächengröße schwanken zwischen 27 und 66 Deßjatinen.[6)] Die Gebäude waren zerstört, so daß Reparaturarbeiten unvermeidlich waren.[7)] Eine auf dem Gelände stehende Mühle konnte erst 1924 zu äußerst schlechten Bedingungen gepachtet werden.[8)] Auch für die Nutzung des Bodens von Trepke waren Pachtgebühren zu entrichten. Makarenko beschwerte sich bei dem Gebietsexekutivkomitee Poltava: "Die Pachtbedingungen, zu denen der Kolonie das Gut übergeben wurde, stellen offensichtlich ein großes Mißverständnis dar. So viele Kinderorganisationen es in der Ukraine auch gibt, man wird kaum einen Fall finden, daß man Land und Gebäude den Kindern gegen Bezahlung übergeben hätte ... Bemerkenswert ist, daß man diesen Pachtvertrag der Kolonie auferlegte ohne Rücksicht darauf, daß sie nicht ein einziges unbeschädigtes Gebäude erhalten hatte, sondern ausnahmslos alle als Ruinen, ohne Fenster, Türen und Öfen."[9)]

Die Quellen für das Jahr 1921 sind dürftig. Sie geben Aufschluß über die große materielle Not der Kolonie, der es an den notwendigsten Gebrauchsgegenständen fehlte. Makarenko bat in einem Brief vom 21. März die Abteilung für Volksbildung der Regionalregierung Poltava, die Rückgabe der Sachwerte, die vor Gründung der Kolonie aus den Gebäuden weggeschleppt worden waren, zu beschleunigen.[10] Eine dafür eingesetzte Kommission könne nicht den gewünschten Erfolg haben. "Die Bibliothek, die Werkzeuge und die Ackergeräte braucht die Kolonie sofort, doch die Arbeit einer Kommission wird sich über mehrere Monate hinziehen, sobald die Kommission überhaupt Gelegenheit findet, zusammenzutreten. Überall stößt eine Kommission auf Schwierigkeiten, welche deshalb auftreten, weil die Sachen im ganzen Bezirk verstreut sind, zum großen Teil in privaten Händen. Den einzigen Weg sehe ich darin, daß Sie mir Vollmacht erteilen, die Sachen, welche der Kolonie gehören, unverzüglich einzuziehen, mit einer unbedingten Aufforderung zur Hilfeleistung seitens der örtlichen Miliz und des Kommittees für arme Bauern."[11] -- Die Anweisung des Trepkeschen Gutes war zwar mit der Bereitstellung von Geld für die Renovierungsarbeiten verbunden, doch die Auszahlungen erfolgten unpünktlich.[12]

Bis Mitte März des nächsten Jahres verbesserte sich die materielle Lage der Kolonie etwas. Al'mazov berichtete im Juni 1922, daß bereits sechzig Kinder und fünf Pädagogen in der Kolonie seien, die gemeinsam und auf sich selbst gestellt die Renovierungsarbeiten ausführten. So könne am sparsamsten mit dem zugewiesenen Geld gewirtschaftet werden. In eigenen Werkstätten, einer Tischlerei, einer Schmiede, einer Klempnerei, einer Schuhmacherwerkstatt und einer Korbflechterei, werde selbst produziert. Die Ausstattung sei primitiv.[13] Aufträge von außerhalb

anzunehmen, sei deshalb schwierig. Al'mazov empfahl dem Volksbildungskommissariat, bei der weiteren Renovierung der Gebäude die Gor'kij-Kolonie mit allen Mitteln zu unterstützen und die Entwicklung der Wirtschaft zu fördern. Dann könne sich die Kolonie wirtschaftlich bald selbst tragen. Außerdem sei zur Einbringung der Ernte eine Mähmaschine notwendig. Die Gebäuderenovierung beanspruche die Kolonisten in einem Maße, daß die Ernte ohne technische Hilfe nicht gewährleistet sei.[14] Über das Ernteergebnis berichtete Makarenko: "Die Ernte des Jahres 1922 ergab: Versorgung mit Saatgut für das Jahr 1923, in welchem sich die bestellte Fläche mehr als verdoppelte (Der Bericht wurde erst im März 1923 geschrieben, Anm. d. Verf.). Versorgung mit Futter. Die Ernte erlaubte, fünf schlechte, heruntergekommene Kühe durch Milchkühe zu ersetzen, fünf Schweine zu mästen, eine Mähmaschine und einige Werkzeuge zu erwerben. - Resultat der Bemühungen: Wir versorgten uns mit Kartoffeln, Kohl und roten Rüben für das ganze Jahr und besitzen noch für alle Fälle 100 Pud Roggen."[15] Verglichen mit der Situation vor der Ernte ist dieses Resultat erfreulich. Denn: "Zu Beginn der Saatkampagne ... besaß die Kolonie absolut keine Reserven ..., weder finanzieller noch materieller Art." Die Kolonie war sogar gezwungen, zwei gemietete Pferde einige Tage über die vereinbarte Frist hinaus zu behalten.[16]

Im September desselben Jahres betonte der Char'kover Gebietsinspektor Kotel'nikov nach einer Inspektion der Einrichtungen für defektive Kinder in Poltava, die beste dieser Einrichtungen sei die Gor'kij-Kolonie. Er stimmt dem von der Kolonie seit einiger Zeit benutzten Namen "Gor'kij-Kolonie" zu anstelle der Bezeichnung "Hauptkinderheim für moralisch defektive

Kinder Nr. 7", die bei der Hauptverwaltung für soziale Erziehung und polytechnische Ausbildung der Kinder im Volksbildungskommissariat der RSFSR gebräuchlich sei. Mit 77 Zöglingen, elf Pädagogen und technischem Personal habe die Kolonie die Norm für Kinderheime (dreißig Personen) überschritten. Darüberhinaus weise sie weitere Merkmale einer Kolonie auf: sie betreibe Landwirtschaft, Viehzucht und habe Werkstätten. Die Arbeit werde organisiert durchgeführt, wobei die Zöglinge in Arbeitsabteilungen aufgeteilt seien, deren Aufgabe darin bestehe, die "von der Gesamtheit aller festgelegten Arbeitsabläufe" zu verrichten. - Der seit einiger Zeit praktizierte militärische Unterricht gefalle allen. - Über das Befinden der Zöglinge und der Erzieher berichtet Kotel'nikov: "Es ist sowohl dem Verwaltungspersonal als auch dem pädagogischen Personal die angespannte, unermüdliche Arbeit anzusehen, ebenso auch den Zöglingen. So sind größtenteils durch Arbeit der Kinder und des Personals fünf Flügel der Kolonie und drei Flügel der Dienstabteilungen ausgebessert worden, einschließlich der Einrichtung eines Ofens... Aber die Kinder machen nicht den Eindruck, als seien sie von der Arbeit müde. Im Gegenteil, sie sehen gut, frisch und zufrieden aus."

Die Renovierungsarbeiten gingen langsam voran, weshalb Kotel'nikov eine finanzielle Hilfe des Volksbildungskommissariates für unumgänglich hielt. Er wies auf die damit verbundene Möglichkeit der Neuaufnahme von weiteren Zöglingen hin. Um die Kolonie wirtschaftlich autark zu machen, schlug er die Übergabe der auf dem Gelände der Kolonie gelegenen Mühle vor. Man könne dann "durchaus hoffen, daß von seiten des Staates fast keine Ausgaben für die Erhaltung der Kolonie erforderlich" seien. - Im Oktober waren die Renovierungsarbeiten soweit vorangeschrit-

ten, daß ein Drittel der Zöglinge nach Trepke übersiedeln konnte. Die Zeit drängte, denn:"Es ist notwendig, die Reparatur der zweiten Kolonie abzuschließen, im anderen Falle wird das Gut der Kolonie weggenommen werden und die zweijährige Arbeit der Kinder und die des Personals erweist sich als nutzlos."[18)]

Am 14. Oktober 1922 begann Makarenko am Zentralinstitut für Organisatoren der Volksbildung des Volksbildungskommissariats der RSFSR ein Studium, um seine bisherigen Erfahrungen in der Kolonie aufzuarbeiten. In seinem Aufnahmegesuch schrieb er: "Die zwei Jahre, die ich in der Kolonie in der Gesellschaft von fünf Erziehern und 80 Zöglingen mitten in einem großen Kiefernwald verbrachte, gaben mir die Möglichkeit, unter schwersten Verhältnissen eine außerordentlich interessante Einrichtung zu schaffen. - Heute gedeiht die Kolonie, ich aber möchte die großen Erfahrungen der beiden Jahre, die eine Menge Fragen aufgeworfen haben, wissenschaftlich bearbeiten."[20)] Doch bereits am 27. November brach er sein Studium plötzlich ab, um überstürzt in die Kolonie zurückzukehren.[21)]

Am 16. November hatte die Überprüfungssektion in Sachen Abriß bei der Bevollmächtigten Gebietsverwaltung der staatlichen Güter und Ländereien, Poltava, den Abriß eines Teils der Gebäude angeordnet. Die zuständige Kommission war zu dem Ergebnis gelangt, die betreffenden Gebäude hätten keine wirtschaftliche Bedeutung, sie seien veraltet und könnten infolgedessen ausgeplündert werden.[22)] Makarenko und die Kolonisten wehrten sich gegen diesen Abriß, da an diesen Häusern bereits Reparaturen durchgeführt worden waren.[23)] Eine erneute Überprüfung hatte zur Folge, daß am 30. Dezember 1922

die Gebietsverwaltung für Staatliche Güter und Ländereien die Abrißverordnung aufhob.[24)]

Im Dezember 1922 schrieb Makarenko an Kotel'nikov, dieser habe auf seiner zweitägigen Inspektion das gesehen, was er, Makarenko, "am meisten von allem" in der bisherigen Entwicklung der Kolonie schätze: "eine lebendige Bewegung und einen lebendigen Zusammenhalt." Es gelinge "selten, ein solches Arbeitskollektiv zusammenzubringen ... Zwei Jahre haben wir ohne jede Unterstützung unsere Kolonie Stein für Stein und Halm für Halm erbaut, und jeden Tag gelangten wir voran, ..." Er betonte, daß die "Vorwärtsentwicklung" der "Wirtschaft ... die wichtigste Form des Erziehungs- und Bildungsprozesses" sei. Darin liege die Zukunft der Kolonie.[25)]

Über Erziehungsmaßnahmen gab Makarenko die folgende Auskunft: "Das allgemeine System der Erziehungsarbeit in der Kolonie basiert auf dem Grundsatz der strengen Organisiertheit im Leben der Kolonie und bei der Arbeit. Die äußere Form der Organisation geht von der Forderung aus: präzise Forderung und genaue Ausführung, genaue und öffentliche Rechenschaft und Verantwortung; Ausnahmen in der Disziplin werden nicht zugelassen... Die Kolonie lebt in so enger Gemeinschaft, daß für die Organisation von speziellen Gemeinschaftsformen keine Notwendigkeit besteht. Die Kolonisten sind in Abteilungen organisiert, welche die Basis für die Arbeit und die Selbstverwaltung bilden."[26)]

Ende des Jahres, unmittelbar nach Makarenkos Rückkehr aus Moskau, wurde die Organisation des Unterrichts "nach einer völlig neuen Methode" in Angriff genommen.[27)] Makarenko schrieb darüber: "Ständige Schulgruppen gibt es nicht. Jede Woche wird im Rat der

Erzieher der Plan für die gesamten Themen für eine Woche im voraus beraten, und Gruppen von Schülern und Lehrern werden zusammengestellt für die Erarbeitung dieser Themen. Der Inhalt der Gesamtthemen umfaßt gewöhnlich die Ausarbeitung einer Frage, die von den Erziehern in einer der Fragebogenaktionen gestellt wurden und wird begleitet von Arbeiten in Mathematik, Sprach- und Schreibunterricht".[28] Die materielle Not der Kolonie machte sich auch in der Bildungsarbeit bemerkbar; Schulbücher standen nicht zur Verfügung. Makarenko bezeichnete es als hinderlich, daß Geographiebücher (Ethnographie, Vgl. Ethnographie, Reiseliteratur) sowie historische Belletristik, Bücher über elementare Mechanik und Technologie, über die Landwirtschaft und die Geschichte der technischen Kultur und der Erfindungen, sogar ganz normale Nachschlagewerke fehlten.[29]

Das Hauptproblem der Kolonie war nach wie vor die ungenügende finanzielle Unterstützung. Die Geldbewilligungen waren zu niedrig und unregelmäßig. Makarenko betonte: "Die weitere Entwicklung unserer Gemeinschaft hängt jetzt vor allem von ... der Reorganisierung der finanziell-materiellen Lage ab."[30] Denn, so meinte er, "ich wage zu denken, daß es nirgends einen so breiten Aufschwung gab, mit einem so gewaltigen Vorrat an Energie und mit so winzigen Mitteln, wie bei uns in unserer Kolonie."[31]

Ab Januar 1923 mußte Makarenko monatliche Rechenschaftsberichte schreiben, da die Kolonie mittlerweile dem zentralen Budget des Volksbildungskommissariates unterstellt worden war. Sie rechnete jetzt mit größerer finanzieller Untersützung, da sie nicht mehr dem örtlichen Budget ausgeliefert war.[32] Trotzdem änderte sich die materielle Situation nicht: "Kapital haben wir nach wie vor keins. Die

Schindmähren sind zum Umfallen, die Kinder barfuß. Leider ist die Verteilung von Krediten nicht zu regulieren ... jetzt braucht man die Hälfte der Energie für den Kampf um Kredit, und das alles ist schrecklich unwirtschaftlich."[33] Von der Geldknappheit waren auch die Gehaltsauszahlungen der Erzieher betroffen: Beispielsweise beschwerte sich Makarenko im Mai 1923, daß die Gehälter in den Monaten Februar, März und April nicht vollständig ausgezahlt worden seien.[34] Die finanzielle Misere führte Makarenko darauf zurück, daß es "der Kolonie kein einziges Mal gelang, unter die besondere Fürsorge der GubONO (Gouvernementsabteilung für Volksbildung, Anm. d. Verf.) zu gelangen, ... Im Gegenteil erlaubte der reale Arbeitscharakter der Kolonie der GubONO fast vom ersten Tage ihrer Existenz an von einem Übergang auf Selbsterhaltungskosten zu sprechen, in jedem Falle die Kolonie nur in den notwendigsten Fällen zu versorgen. Indessen konnten die Arbeitseinkünfte der Kolonie - bei der Qualität von Kinderarbeit und bei fehlendem Inventar und jeglichem Kapital - verständlicherweise zu nichts anderem führen als zur allmählichen Bildung eines elementaren Kapitals in Form der notwendigen Gegenstände für das Inventar... Infolge dieses Umstandes verläuft der Besitzzuwachs der Kolonie sehr langsam, und die äußerlichen Lebensverhältnisse für das Leben eines Kolonisten bleiben primitiv."[35]

Die Vorteile des Trepkeschen Gutes schilderte Makarenko der Gouvernementsabteilung für Volksbildung vergeblich. Er wies auf die begrenzten Möglichkeiten der ersten Kolonie hin, die nur maximal 30 Zöglinge hätte aufnehmen können, außer Wohnungen "im Stil einer Kaserne" keine Gebäude haben, wie z. B. Wirtschaftsgebäude und Klassenräume, und zudem nur

über unfruchtbaren Sandboden verfüge. Dagegen befinde sich in Trepke "ungeachtet seiner Zerstörung vieles Interessante in organisatorisch-pädagogischer Hinsicht. Direkt durch das Gut verläuft ein Fluß, es ist an den hohen Ufern des Flusses Kolomak gelegen, verfügt über einen etwa zwei Deßjatinen großen Obstgarten, um das Gut herum konnte ein recht großes Stück Land mit gutem Boden und mit einer Wiese erworben werden... Die im Besitz des Gutes befindlichen halbzerstörten Häuser und Wirtschaftsgebäude versprachen, sich nach Beendigung der Reparaturen in gemütlich gelegene und weitläufige Gebäude für 120 Zöglinge zu verwandeln, wobei sich noch Werkstätten und Klassenräume ergaben. Überhaupt wäre es schwierig gewesen, ein für die Errichtung einer Kinderkolonie geeigneteres Gut zu finden." Trotz der mangelnden finanziellen Unterstützung sei es der Kolonie bisher gelungen, "die Hälfte eines der Häuser in ein menschenwürdiges Aussehen zu versetzen." Dies habe die Übersiedlung von bisher 30 Zöglingen in die neue Kolonie ermöglicht. Doch die weitere Renovierung sei ohne die Unterstützung der Zentral- und Gouvernementsinstanzen nicht möglich.[36] Die Kolonie bemühte sich zu diesem Zeitpunkt bereits um den Abschluß eines Pachtvertrages für die Mühle, da sie sich von deren Nutzung wirtschaftliche Gewinnmöglichkeiten versprach. "Nachdem die Kolonie jede Hoffnung auf eine direkte Unterstützung verloren hatte, begann (sie, Anm. d. Verf.) sich darum zu bemühen, eine Mühle zu pachten, die ebenfalls Trepke (gemeint ist der ehemalige Besitzer des Gutes, Anm. d. Verf.) gehörte und sich auf dem Landgut der Kolonie befindet. Die Pacht der Mühle hätte der Kolonie erlaubt, sich selbst die Mittel für die Reparatur zu erarbeiten."[37] Das Ansteigen der Zöglingszahl auf vierundachtzig[38] im Juni 1923 und bis zum Jahresende

auf achtundneunzig[39] zeigt, wie notwendig eine Forcierung der Aufbauarbeiten war. - Die Getreideernte in diesem Jahr war im Vergleich zum Vorjahr ein Mißerfolg infolge der Dürre und Fehler des Agronomen. Trotzdem machte die Kolonie "beharrlich Fortschritte auf dem Wege zu einer richtigen Sechsfelderwirtschaft und einer kultivierten Viehhaltung." Das "Fest der ersten Garbe" wurde in diesem Jahr zum ersten Mal gefeiert.[40]

Die bereits im Dezember 1922 von Makarenko erwähnte neue Form des Schulunterrichts[41] entwickelte sich 1923 weiter. Es wurde der "Versuch von Unterricht zu einzelnen Themen" durchgeführt, ... "der in vielerlei Hinsicht günstige Resultate ergab, so daß man von Erfolgen sprechen kann. Jedoch halten wir (die Erzieher der Kolonie, Anm. d. Verf.) Urteile hierüber für verfrüht und bereiten uns für den kommenden Winter auf seine Durchführung in ernsthafterem Rahmen vor." Makarenko wies erneut auf das Fehlen von Büchern und Unterrichtsmaterialien hin.[42] Wie diese Unterrichtsthemen aussahen, geht aus den Rechenschaftsberichten für die einzelnen Monate hervor: Im Januar wurden z. B. folgende Themen erarbeitet: Einkünfte und Ausgaben der Kolonie; Die Ernte der Kolonie im Jahre 1922; Die Luft - Nahrung der Pflanzen; Die Schrift und das Buch; Der Wald im Winter." Makarenko bezeichnete diese Art des Unterrichts als "Komplexmethode".[43] Im Februar wurden die Januarthemen wiederholt. Hinzu kamen: "Die Nahrung der Tiere; Der Dünger; Der Norden und der Süden."[44] Ende März mußte wegen des früh einsetzenden Frühlings der Unterricht eingestellt werden, um "alle Kräfte auf die Saatkampagne zu konzentrieren. Das hieß jedoch nicht, daß jedes Interesse an einer theoretischen Ausbildung erlosch; es wurden z. B. an-

läßlich des 1. Mai Themen erarbeitet, die die "Überprüfung der Saatfläche", die "Planaufstellung unter Anwendung metrischer Maße" und die "USA" behandelten.[45] Die Zöglinge waren mit der Aussaat voll ausgelastet. "In der Umgebung von Poltava gingen fast alle Saaten an Sommerweizen und die Obsternte zugrunde, bedeutende Verwüstungen fanden auch in den Gemüsegärten statt. - Dank der besonders angespannten Arbeit der Zöglinge und ihrer allgemeinen Begeisterung gelang es, Sommergetreide und Obst zu schützen... Eine Einladung an einen Agronomenspezialisten erfolgte. Somit erhöhte sich die Intensivierung der Wirtschaft, und folglich arbeiteten die Zöglinge angespannter.[46]

Aufgrund der bisherigen Entwicklung der Kolonie meinte Makarenko im März 1923: "In Wirklichkeit" gehe es um "die Organisierung eines neuen Bildungsexperiments."[47] Im Juni betonte er: "1. Zöglinge und Erzieher der Kolonie bilden gegenwärtig eine enge Arbeitsfamilie, welche von gegenseitiger Achtung und Ergebenheit zueinander durchdrungen ist, dies fast ohne Ausnahmen. Nur zehn bis fünfzehn unlängst eingetroffene Zöglinge verhalten sich noch abwartend, aber nach zwei Monaten werden auch sie echte Koloniemitglieder werden (Die Gesamtzahl der Koloniemitglieder belief sich im Juni auf vierundachtzig, Anm. d. Verf.)[48] - 2. Im Bereich der gemeinsamen Arbeit sind die Zöglinge der Kolonie überzeugte Herren und wunderbare Arbeiter, die bewußt das stolze Selbstvertrauen des Arbeitenden durchleben können und den Schmarotzer verachten. - 3. Immer häufiger geht die Bewirtschaftung der Kolonie und die Aufbewahrung der materiellen Werte in die Hände der Zöglinge über. In jedem Falle ist für das Erzieherkollektiv bereits die Zeit vorüber, zu der man bestän-

dige Sorge bezüglich Schloß und Riegel empfinden mußte. Die Mehrheit der Schlüssel ist jetzt in den Händen der Zöglinge. - 4. Sie (die Zöglinge, Anm. d. Verf.) sind stets fröhlich und aktiv, immer fähig zu scherzen und zu lachen... 5. Die gemeinsame Erziehung in der Kolonie von Mädchen und Jungen ergab bisher keine negativen Folgen. Keinerlei mehr oder weniger wesentliche Fälle einer Verschärfung im Bereich der sexuellen Beziehungen traten auf... 6. Es gelang, die schwierigsten Formen sittlicher Verkommenheit in der Kolonie in einen allmählichen und andauernden Prozeß zur Bildung einer normal-sittlichen Lebenserfahrung umzuwandeln."[49] Grundlegend für diese Entwicklung sei "die intensive Arbeit", die "stets von einem gewaltigen erzieherischen Erfolg für uns begleitet war,..."[50]

In dem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1923 berichtete er, die Entwicklung in der Kolonie habe von "einem autoritärfordernden Ton zur Selbstleitung der Arbeit" geführt. Viele der wirtschaftlichen und administrativen Funktionen lägen in den Händen der Zöglinge, auch die eigentliche Leitung der Wirtschaft sei einem Kolonisten übertragen worden. Als "höchstes Wirtschaftsorgan" fungiere seit Sommer der "Rat der Kommandeure." Den Sitzungen des "Kameradschaftsgerichts" komme große Bedeutung zu. Bestrafungen, Tadel, Verweis und Diebstahl seien zur Seltenheit geworden. Es herrsche ein fröhlicher, lebensbejahender Ton. Allerdings gebe es auch unerfreuliche Tendenzen. Im vergangenen Jahr seien sehr viele Zöglinge in die Kolonie eingeliefert worden, die fast ausschließlich "dem Stumpfsinn nahe waren. Fast durchweg waren sie des Lesens und Schreibens unkundig und verwahrlost. Letzten Endes führte dies zu einer gewissen Verrohung des allgemeinen Tones in der Koloniegemeinschaft. Diese Verrohung gelang es

erst in den letzten Tagen (Ende 1923, Anm. d. Verf.) zu beseitigen." Während des Herbstes habe die Kolonie "eine schwere Krise" durchgemacht. Es sei erst Ende des Jahres gelungen, "einen neuen Kern (die aktiven Zöglinge, Anm. d. Verf.) zu formen." Dies treffe jedoch nur für Triby zu, nicht für Trepke.[51)]

Die Arbeit der Erzieher war von Anfang an außerordentlich anstrengend: "Unabhängig von der Zahl der Wochenstunden wird die Arbeitsbelastung in der Kolonie durch die enge Lebensgemeinschaft der Kolonisten bestimmt, in der auch die Freizeit vom Erzieher den Kindern geopfert wird... Die Eigenart der spezifischen Lebenslage in der Kolonie läßt fast nicht die Möglichkeit eines persönlichen Lebens, weil das Fehlen einer,..., anderen Gesellschaft dazu führt, daß der Erzieher an nichts anderes denn an die Kolonie denkt..., ... nach zwei Jahren solch eines angespannten Verlustes geistiger und physischer Energie allein für die Kolonie machen sich Anzeichen einer großen seelischen Ermüdung bemerkbar,... Man muß hierbei auch den Umstand bedenken, daß es in der Kolonie niemals Ferien oder freie Tage für die Erzieher gibt."[52)] Ende des Jahres arbeiteten etwa zwölf Erzieher mit der unterschiedlichsten Ausbildung in der Kolonie (Fröbel-Institut in Kiev, Lehrerseminar, Gymnasium, Realschule und Kunstschule). Die Erzieher wurden durch "lehr-handwerkliches" und "technisches" Personal unterstützt.[53)]

Für das Jahr 1923 muß noch erwähnt werden, daß Makarenko sich für die Anschaffung eines Blasorchesters zum 3. Jahrestag der Kolonie einsetzte. Er versprach sich davon "eine bedeutend erhöhte und lebensfrohere Färbung des allgemeinen Umgangstones".[54)] - Theateraufführungen sind seit dem Rechenschaftsbericht für den Januar 1923 belegt,[55)] wie z. B. "Der Revisor"

von Gogol' im Februar.[56] Die Aufführungen fanden nicht regelmäßig statt.

Bis März 1924 konnte die Zöglingszahl nur auf fünfundneunzig angehoben werden.[57] Im Mai bewilligte das Volksbildungskommissariat der Ukrainischen SSR Geld zur Renovierung eines weiteren Gebäudes, das zur "ersten Dringlichkeitsstufe" gerechnet wurde. Zwei weitere Gebäude der "dritten Dringlichkeitsstufe" wurden auf den Kostenplan des nächsten Budgetjahres verschoben. Nach Abschluß der Aufbauarbeiten sollten insgesamt einhundertfünfundsiebzig Zöglinge untergebracht werden können.[58]

Der Pachtvertrag für die Mühle kam Mitte des Jahres zustande, allerdings "erlegte das Kreisexekutivkomitee Poltava der Kolonie sehr schwere Bedingungen auf, nämlich: "Die Kolonie sollte nicht nur die dörfliche, sondern auch die große, gewerbliche Mühle in Pacht nehmen. (Die Mühle bestand aus zwei Teilen, einem kleineren, der für das Dorf bestimmt war, und einem größeren für den Handel, Anm. d. Verf.). Sie sollte im Laufe von sechs Jahren 22000 Rubel Pacht aufbringen, im Laufe eines Jahres eine generelle Instandsetzung der Mühle vornehmen, ..., die Kolonie sollte innerhalb von fünfzehn Tagen nach Vertragsabschluß eine Versicherung für die beiden Mühlen abschließen, d. h. sofort 5000 Rubel ausgeben."[59] Die Streitereien um die Vertragsbedingungen zogen sich in die Länge.[60] Trotz der finanziellen Belastung schien Makarenko das Nutzungsrecht der Mühle von Vorteil. "Jedoch um dem langjährigen Wunsch der Kolonisten entgegenzukommen, die Mühle zu übernehmen, und angesichts der Tatsache, daß es unerträglich ist, einen fremden Pächter mitten in der Kolonie zu haben, schließlich vor allem aber, um

in großem Stil zur Bildung in der Produktion überzugehen, hat sich die Kolonie in einem einstimmigen Beschluß all ihrer Mitglieder mit allen Bedingungen des Kreisexekutivkomitees einverstanden erklärt, wobei ihr völlig klar war, daß sie damit die geringste Hoffnung auf irgendwelchen finanziellen Gewinn (infolge der Pachtbedingungen, Anm. d. Verf.) aufgab." Die mit der Nutzung der Mühle verbundenen Erwartungen gingen so weit, daß die Kolonisten "zutiefst überzeugt" waren,"... daß in zwei bis drei Jahren die Kolonie, wenn sie über die Mühle verfügt, zu einem der wertvollsten Kulturzentren der Ukraine wird".[61)]

Die Entwicklung, die die Landwirtschaft bisher gemacht hatte, erforderte für die Zukunft fachmännische Hilfe.[62)] Deshalb wurde am 1. April 1924 der Agronom N. Fere[+)] eingestellt. Über eine Unterredung vor seinem Arbeitsantritt mit Makarenko berichtete er: "Die Landwirtschaft soll auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut und vorbildlich betrieben werden. Demzufolge, sagte Anton Semjonowitsch (Makarenko, Anm. d. Verf.), habe er beschlossen, einen landwirtschaftlichen Fachmann als Mitarbeiter einzustellen. Er stellte die Aufgabe, die bevorstehende Frühjahrsaussaat um jeden Preis erfolgreich durchzuführen und schon in diesem Jahr den Bedarf der Kolonie an Gemüse und im nächsten den an Fett und Milch zu decken. Er unterstrich, daß nicht die Rede davon sein könne, irgendwelche bezahlte Arbeitskräfte außer einigen leitenden Fachkräften zu den Landarbeiten heranzuziehen. Mögen die Zöglinge in der ersten Zeit auch diese oder jene Arbeit schlechter verrichten als erfahrene Fachkräfte, so sollen sie doch die volle Verantwortung für ihre Wirtschaft fühlen und keine Kostgänger des Staates sein. Vielleicht werden nicht

---

+) der "Schere" des Pädagogischen Poems

alle Zöglinge gleich richtig arbeiten wollen. Man muß sie zu nehmen wissen, die Arbeit interessant gestalten und in ihnen das Gefühl des Stolzes über die wirtschaftlichen Erfolge der Kolonie wecken."[63] Das "Fest der ersten Garbe" wurde in diesem Jahr sehr festlich begangen. Es war eine "speziell ausgewählte Arbeitsbrigade" zusammengestellt und viele Gäste eingeladen worden. Insgesamt waren etwa dreihundert Personen anwesend. Bei der Ankunft der Gäste gaben zwei berittene Kolonisten mit Signalhörnern ein Zeichen, damit sich die für diesen Tag bestimmten Arbeitsabteilungen, die übrigen Kolonisten und die bereits anwesenden Gäste auf dem Hauptplatz zum Empfang versammeln konnten. Sobald die neuen Gäste auf dem Platz eintrafen, wurden die roten Fahnen, ein Geschenk des Volksbildungskommissariats zum dreijährigen Jubiläum, herausgetragen, Fanfaren und Trommeln erschallten. Nach dem Rapport des Kommandeurs, verschiedenen Ansprachen und Begrüßungsreden wurde das Kommando: "Alle auf das Roggenfeld!" gegeben. Kolonisten und Gäste marschierten auf das Feld, auf dem die erste Garbe geschnitten wurde. "Wiederum ertönen die Fanfaren und dröhnen die Trommeln; der Schnitter - der älteste Kolonist - übergibt die Garbe dem jüngsten Kolonisten, und dieses Geschöpf ..., dieser kleine Stepke, nimmt sie entgegen und spricht mutig, und aus seinen kindlichen Worten hört man das bewußte Versprechen heraus, in einigen Jahren diese erste Garbe zu schneiden".[64]

Im August wurden für sieben Kolonisten Plätze an der Arbeiter- und Bauernfakultät bewilligt. Im April des nächsten Jahres beantragte Makarenko weitere vierzehn Plätze.[65] Die Wirtschaft in Triby konnte während der Monate August und September aufgelöst werden.[66]

Ein zeitgenössischer Bericht von 1924 dokumentiert die bisherige erstaunliche Entwicklung der Kolonie. "Unter allen ... untersuchten landwirtschaftlichen Kolonien muß bezüglich Genauigkeit und Zielstrebigkeit der pädagogischen Arbeit an erster Stelle die M. Gor'kij-Kolonie in der Nähe von Poltava genannt werden." Die Zöglinge fühlten sich als "Herren" der Kolonie und seien an jeder Kleinigkeit des wirtschaftlichen Lebens interessiert. Den Geiz des einzelnen gebe es nicht, statt dessen "Stolz und Liebe zum durch gemeinsame Anstrengung geschaffenen Eigentum". Die Organisation des Lebens und der Arbeit trage militärischen Charakter. "Alle beteiligen sich an der militärischen Ausbildung und Gymnastik. Die ganze Kolonie gliedert sich in Abteilungen, von denen es insgesamt acht gibt; außerdem gibt es noch drei Wirtschaftsabteilungen, das sind die administrativen Zellen,... An der Spitze einer Abteilung steht ein gewählter Kommandeur - ein ablösbarer Posten. Die Wirtschaftsabteilungen wählen ebenfalls Kommandeure. Sein Rücktritt führt zum Rücktritt der ganzen Kindergruppe von der übertragenen Arbeit, bis zum neuen Versammeln. Die Kommandeure bilden den "Rat der Kommandeure". Er schickt seinen Vertreter, den "Sekretär", in das Präsidium der Kolonie, das aus dem Leiter, dessen Stellvertreter und dem Vertreter der Kommandeure besteht. Die Macht des Kommandeurs in der Abteilung wird durch eine strenge Disziplin unterstützt - er ist für die ganze Abteilung verantwortlich. - Neben dem Rat der Kommandeure gibt es die Vollversammlung - das höchste Organ der Kolonie, das die Wahlen und Versammlungen bestätigt und gelegentlich sogar die Anordnungen des Leiters abändert (obwohl er formell die höchste Instanz ist). - Außer diesen Organen werden für jeden Tag Arbeitsorgane zusammengestellt - Einsatzabteilungen - mit

eigenem Kommandeur. Seine Macht ist während der Arbeitszeit unbegrenzt und dehnt sich gleichermaßen auch auf den Erzieher aus, der mit den Zöglingen zusammen zur Arbeit geht." - Zum Entstehen der erreichten Organisationsstruktur wird berichtet, daß die anfängliche "völlige Diktatur durch den Leiter nach und nach, entsprechend des moralischen Wuchses des Kerns (die aktiven Zöglinge, Anm. d. Verf.) und der quantitativen Vergrößerung" in die "Selbstverwaltung" übergegangen sei. "Gegenwärtig ist die Selbstverwaltung der Kolonie eine Form des Ausdrucks ihrer Arbeitsorganisation."

Bemerkenswert sei das Verhältnis der Kolonisten zum Eigentum: es gebe kaum individuellen Besitz. Es habe sich "eine Beurteilung des Gegenstandes vom Standpunkt des Nutzens für alle" herausgebildet. Dieses Verhältnis zum Eigentum bestimme auch das Verhalten der Kinder im Fall eines Diebstahls. "Aufgabe der Kolonie ist es, sie (die Diebe, Anm. d. Verf.) nicht durch Drohung, sondern durch Bewußtmachen des Nichterlaubtseins" zu überzeugen. "Und in dem Maße, wie ihr Bewußtsein, daß alles ihnen gehört, als ihre Verantwortung wuchs, ging die Zahl der Diebstähle zurück." Gestohlen würde ohnehin nur noch von neu eingelieferten Zöglingen.

Vergehen jeglicher Art hätten einen Tadel im Tagesbefehl (In dem Tagesbefehl wurden die anfallenden Arbeiten bekanntgegeben, Anm. d. Verf.) und Strafestehen unter dem Gewehr zur Folge. Eine weitere Einflußmöglichkeit sei die Rüge des Leiters oder eines Freundes. Die größte Bedeutung komme jedoch bei Vergehen dem "Gericht" zu. Die Funktion des Staatsanwaltes übernehme der Leiter der Kolonie, als Richter wähle die Vollversammlung drei Zöglinge in ge-

heimer Abstimmung, ein Erzieher werde vom pädagogischen Rat (Gremium der Erzieher, in dem auch ein Kolonist war, Anm. d. Verf.) als Richter bestimmt. Als Verteidiger würden Zöglinge und Erzieher vom pädagogischen Rat bestimmt. Das Gericht trete für drei Monate zusammen und die Sitzungen seien öffentlich. Auffallend sei die Entwicklung im Charakter der Urteile: "Heutzutage endet eine Angelegenheit häufig mit einer Rüge unter Fahnen auf der Vollversammlung. Und solch ein Tadel wird als eine große Schande verstanden. Die Furcht vor der Strafe tritt vor dem Bewußtsein der Unzulässigkeit des Vergehens zurück, doch dieses Bewußtsein wird stufenweise ausgebildet."

Über die Erzieher berichtete die Verfasserin, das "pädagogische Kollektiv" bestehe aus dem Leiter und zehn Erziehern. Außerdem gebe es sechs handwerkliche Instruktoren, zwei Köchinnen, zwei Bäckerinnen und zwei Wächter. "Alle Pädagogen leben in der Kolonie und stellen gleichberechtigte Mitglieder des Kollektivs dar." Wenn ein Erzieher ein Jahr in der Kolonie gelebt habe, werde ihm der Titel "Kolonist" verliehen, sofern er diesen verdient habe. Sei dies nicht der Fall, so verlange es das "Gewohnheitsrecht", daß er um Versetzung bitte. Die Rolle der Pädagogen sei sehr schwer festzulegen, sie seien "bereits völlig eins mit den Kindern", von denen die Arbeitsinitiative in erster Linie ausgehe. "Dieses gegenseitige Beeinflußen oder, genauer, gegenseitige Ineinanderfließen der beiden Kollektive ist auch eine der interessantesten Errungenschaften der Kolonie."

Der Unterricht fiel auch in diesem Jahr während des Sommers aus, da die intensive landwirtschaftliche Arbeit keine Zeit dafür ließ. Aber, ..., an den Abenden werden Zeitungen gelesen und an Sonntagen werden

im Kub Theaterstücke gespielt, Vorträge gehalten." Im Winter verlaufe der Unterricht folgendermaßen: Er beginne mit der Beseitigung des Analphabethentums und werde in vier Gruppen durchgeführt. In drei Gruppen werde nach der Komplexmethode unterrichtet, wozu die (mittlerweile, Anm. d. Verf.) gute allgemeinbildende Bibliothek beitrage. Die Komplexe seien gut ausgearbeitet, im Unterrichtsjahr 1923/24 seien z. B. Themen durchgearbeitet worden wie: "Japan", "Arbeiter- und Bauernkinder", "Frankreich", "Brand", "Feuer", "Das Gewehr", "Informationswege" etc. Im Unterricht werde sowohl die frühere Erfahrung der Kinder als auch die tägliche Erfahrung in der Landwirtschaft und in den Werkstätten genutzt. Im Anschluß an die Durcharbeitung eines jeden Themas gebe der zuständige Erzieher einen Rechenschaftsbericht dem pädagogischen Rat, an dem ein Vertreter der Kinder teilnehme. Es würden Hinweise auf Unzulänglichkeiten geben, und das werde in der weiteren Arbeit ausgenutzt. Die Versammlungen des pädagogischen Rates fänden nach Bedarf statt: im Winter zweimal im Monat, gelegentlich wöchentlich, im Sommer seltener.

Während der vier Jahre ihres Bestehens habe die Kolonie einhundertundfünfzig Zöglinge entlassen. Mit ihnen werde Verbindung in Form von Schriftverkehr und Besuchen gehalten. Ein Drittel lebe und arbeite im nahegelegenen Dorf, ein weiterer Teil in der Stadt in Werkstätten und Fabriken, der Rest befinde sich noch in der Ausbildung. 1923 seien die ersten Zöglinge an der Arbeiter- und Bauernfakultät aufgenommen worden.[67)]

Die Verfasserin dieses Berichts erwähnte sechs Werkstätten: eine Bäckerei, eine Tischlerei, eine Schuhmacher-, eine Schlosser- und eine Korbflechterwerk-

statt. Im Winter arbeite jeder Zögling drei Stunden täglich, im Sommer "der Reihe nach". Aus Mangel an Werkzeug sei eine längere Arbeitszeit nicht möglich. Trotzdem befriedige diese handwerkliche Arbeit die Bedürfnisse der Kolonie. Es sei sogar möglich, Aufträge von außerhalb anzunehmen.

Die Landwirtschaft werde mit Hilfe eines Agronomen als Sechsfelderwirtschaft mit Brache geführt. Mittlerweile sei die Kolonie zum "Musterbetrieb" für die benachbarten Dörfer geworden. So habe z. B. trotz der Mißernte im Poltavaer Gebiet 1924 eine Deßjatine siebzig Pud Weizen abgeworfen, während die benachbarten Bauern entweder nichts oder höchstens neun bis zehn Pud pro Deßjatine ernten konnten. Die Kolonie sei bereits "seit langem Kulturzentrum... Ihr Feld dient als Muster. Zu Vorlesungen und Vorträgen strömt die gesamte Bevölkerung zusammen, nicht weniger zu Schauspielen und Feiertagen. Vorträge werden von Kindern und Erziehern... zu den verschiedensten Themen gehalten, beginnend von agronomischen bis zu politischen.[68)]

Der am 12. 7. 1925[69)] aufgenommene Briefwechsel mit Gor'kij dokumentiert die Selbsteinschätzung der Kolonisten: Sie schrieben: "Wir schreiten beständig voran zur Entwicklung und Errichtung unseres kulturellen und wirtschaftlichen Lebens in der Kolonie. Mit jedem Jahr ist zu bemerken, wie in unserer Wirtschaft der Reichtum aufblüht."[70)] "Unser Rußland braucht jetzt dringend ehrliche, arbeitsfähige Menschen, und wir denken immer fest daran. Soweit es uns unsere Möglichkeiten erlauben, lernen wir und machen aus uns die Erbauer des neuen, besseren Lebens."[71)] - Der Krieg, der Hunger und die Arbeitslosigkeit hat aus uns Jungen mit starkem Herzen geschmiedet, welche in Zukunft ehrenhafte Bürger unse-

res freien Landes sein werden. All das haben wir durchgekämpft, und jetzt sind wir Kolonisten, gewöhnt an die Arbeit, mehr als das, wir bemühen uns, zu lernen."[72] Wie stark die Identität der entlassenen Kolonisten mit der Kolonie war, zeigt ein Brief der Studenten der Arbeiterfakultät in Char'kov: Sie hatten sich am 15. September 1925 zur "Einsatzabteilung 7A" zusammengeschlossen und schrieben an Gor'kij, daß die Abteilung seinen Namen trage. Über das Verhältnis zur Kolonie meinten sie: "Die Kolonie und der Leiter der Kolonie sind für uns die allerengsten Freunde. Zur Zeit sind wir sieben Leute, wir leben zusammen, wie aus einer fest zusammengeschweißten Organisation, aber es zieht uns auch zur Kolonie hin."[73] Diese hatte mittlerweile die kulturelle Betreuung des Leseraums im nächstgelegenen Dorf übernommen, hielt Verbindung mit den Arbeiterorganisationen des Rayons, organisierte Ausstellungen und Vorträge für die Landbevölkerung und setzte sich für die Komsomolarbeit ein. Es gab zu diesem Zeitpunkt fünfundsechzig Komsomolmitglieder in der Kolonie.[74]

Insgesamt gesehen scheint die Kolonie 1925 die sich bietenden Entwicklungsmöglichkeiten ausgeschöpft zu haben. Die Pachtbedingungen für das Land und die Mühle ließen keine größeren Gewinne zu. So hat z. B. die Kolonie "in vier Monaten der Nutzung der Mühle nicht eine einzige Kopeke verdient ... und darüber hinaus" blieb "die Arbeit der Erzieher und Jungen unbezahlt ..." Diese "wirtschaftlichen Umstände erlauben es der Kolonie nicht, sich zu entwickeln. Das alles entsteht hauptsächlich aus der Tatsache, daß die Kolonie durch das Staatsbudget finanziert wird und die örtlichen Organe keinen besonderen Grund sehen, den Bedürfnissen der Kolonie entgegenzukom-

men."[75] Aber auch die übergeordneten Behörden machten Schwierigkeiten: Das Narkompros (Volkskommissariat für Volksbildung, Anm. d. Verf.) der Ukrainischen SSR hielt Anfang 1926 über einen längeren Zeitraum das Geld zurück; die Kolonie mußte ihre Zuchtferkel verkaufen, um die mittlerweile einhundertunddreißig Zöglinge zu ernähren.[76]

Die Kolonisten begannen, sich nach einem neuen, größeren Gut umzusehen und fanden es schließlich acht Kilometer von Char'kov entfernt. Es handelte sich um Kur'jash, einer Kinderkolonie des Ukrainischen Kinderhilfsausschusses.[77]

2. Differenzen zwischen realer Entwicklung nach der Quellenbasis und literarischer Gestaltung Makarenkos im Pädagogischen Poem.

Ein Vergleich zwischen realer Entwicklung der Gor'kij-Kolonie und der Schilderung im Pädagogischen Poem ergibt einige Differenzen:

1.) Der Wirtschaftsleiter Kalina Iwanowitsch und der Agronom Fere kannten sich nicht. Kalina Iwanowitsch verließ die Kolonie bereits im Januar 1922 und nicht, wie im Poem dargestellt (435), 1926 bei dem Umzug nach Kur'jash.[1] Makarenko unterbreitete Fere erst im April 1924 das Angebot, in der Kolonie zu arbeiten[2], im Poem taucht er bereits Ende des Sommers 1922 auf (201).

2.) Die Werkstätten in Triby für die Instandsetzungsarbeiten am Trepke'schen Gut konnten nicht sofort nach der Anweisung im Januar 1924 eingerichtet werden (67), sondern erst im Herbst desselben Jahres.[3] Die endgültige Umsiedlung erfolgte im November 1924[4] und nicht bereits im Herbst 1923 (253).

3.) Hinweise auf den Schulunterricht fehlen im Pädagogischen Poem. Die Art und Weise des Unterrichts ließ sich jedoch anhand des Quellenmaterials nachvollziehen.

4.) Eine weitere Abweichung betrifft die Zeit des Aufbaus der Komsomolzelle, den Makarenko im Poem bereits im Sommer 1923 erfolgen läßt (239);real fiel er in die Mitte des Jahres 1925.[5]

5.) Das "Fest der ersten Garbe" wurde nicht, wie im Pädagogischen Poem geschildert, erstmals im Sommer 1922 gefeiert, sondern erst am 28. Juni 1923.[6]

Im folgenden sollen, basierend auf dem Vergleich der Schilderung Makarenkos im Pädagogischen Poem und der im vorhergehenden Kapitel dargestellten realen Entwicklung, mögliche Gründe für diese Differenz

untersucht werden.

zu 1.)

Schwerwiegend ist die Tatsache, daß Fere erst seit 1924 in der Kolonie arbeitete, denn im Kapitel "Saatgut" (196 ff) verknüpft Makarenko die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion, als dessen äußere Erscheinungsform sich exakte Organisation und militärähnliche disziplinierte Durchführung der Arbeitsprozesse zeigen, mit dem Eintritt des Agronomen in die Kolonie. Tatsächlich waren militärische Übungen und die Organisation von Arbeitsabteilungen bei dessen Ankunft bereits fester Brauch.

Makarenko stellt demnach die Zeit, in der sich die Arbeit in der Kolonie entscheidend weiterentwickelt, als relativ kurz dar und verbindet den Beginn dieses Prozesses mit einem Ereignis - der Ankunft des Agronomen, die er mit der bedeutenden Wende zusammenfallen läßt. Trotzdem erscheinen Fere und seine Tätigkeit nicht als ein Faktor, der von außen herangetragen wird, sondern der Eintritt des Agronomen wird als Notwendigkeit dargestellt. Makarenko berichtet über den Fortgang der Arbeit, den Erwerb zweier Ferkel von der Versuchsanstalt und die Fortschritte bei den Renovierungen, und in diesem Zusammenhang wird der Agronom erstmals erwähnt. "Über unsere Felder stolzierte nun Eduard Nikolajewitsch Schere, ein für unsere Kolonisten völlig unverständliches Wesen. Allen war es klar, daß Schere aus irgendwelchen ganz erlesenen Samenkörnern gezogen worden war und ihn keine wohltätigen russischen Regengüsse gewässert hatten, sondern eine deutsche in der Fabrik hergestellte, speziell für solche Scheres erfundene Essenz" (201). Real erstreckte sich der Übergang von der begrenzt wertschaffenden Arbeit in den Werkstätten zur produktiven Arbeit in der land-

wirtschaftlichen Produktion über einen längeren Zeitraum und ist als Prozeß zu verstehen, nicht als Folge eines einmaligen Ereignisses.[7] Die Einstellung war nicht die Ursache, sondern ein Element dieser prozessualen Entwicklung. Als die Arbeit sich bis zu einem bestimmten Punkt entwickelt hatte, stellte sich für die Kolonie die Notwendigkeit, eine Fachkraft einzustellen, die die erforderlichen wissenschaftlichen Kenntnisse vermitteln konnte. Die Einsicht für diese Maßnahme konnte nur in der Auseinandersetzung im Arbeitsprozeß der Kolonie erwachsen, wobei die Anforderungen, die die Bebauung eines landwirtschaftlichen Gutes wie Trepke stellte, ausschlaggebend waren. Deshalb bittet Makarenko im April 1924 vor der ersten großen Aussaat in Trepke den Agronomen Fere, in der Kolonie zu arbeiten.

Im Poem verknüpft Makarenko diesen tatsächlichen Prozeß, der sich schwer darstellen läßt, mit der Ankunft des Agronomen. Diese Form der literarischen Darstellung durch einen kleinen prototypischen Personenkreis ermöglicht dem Schriftsteller Makarenko, der entscheidenden wirtschaftlichen Weiterentwicklung der Kolonie einen deutlicheren und verständlicheren Rahmen zu geben. Wenn er den Aufenthalt des alten Wirtschaftsleiters Kalina Iwanowitsch in der Kolonie bis zum Jahre 1926 ausdehnt, so kann durch die Darstellung dessen Besonderheiten die neue durch Fere vermittelte Arbeitsweise kontrastierend abgehoben werden. Während sich in dem Agronomen das Prinzip einer rationalen, auf lange Sicht planenden Wirtschaftsweise personifiziert wird, verkörpert Kalina Iwanowitsch die der anfänglichen materiellen Not entsprechende, improvisierende, letztlich aber perspektivlose Wirtschaftsform. Die individuellen Eigenschaften und Handlungsweisen dieser beiden Personen bringen charakteristisch die entsprechenden

abstrakten Prinzipien vom subjektiven Faktor her zum Ausdruck. Der Wirtschaftsleiter zeichnet sich durch "eine höchst komplizierte Natur" aus. "Er hatte bereits fünfzig Arbeitsjahre in den verschiedensten Stellungen hinter sich. Aber sein Stolz waren nur zwei Epochen in seinem Leben. Als junger Mensch hatte er im Keksholmer Leibhusarenregiment ihrer Majestät gedient, und neunzehnhundertachtzehn während der deutschen Offensive hatte er die Evakuierung der Stadt Mirgorod geleitet. Kalina Iwanowitsch", so berichtet Makarenko weiter, "war für mich das erste Objekt meiner erzieherischen Tätigkeit. Die größte Schwierigkeit war für mich die Fülle seiner verschiedenartigsten Überzeugungen. Er schimpfte mit gleicher Leidenschaft über die Bourgeoisie, die Bolschewiki, die Russen, die Juden, auf unsere Schlamperei und auf die deutsche Gründlichkeit. Aber aus seinen blauen Augen leuchtete soviel Liebe zum Leben, daß ich mich das bißchen erzieherische Mühe nicht gereuen ließ" (23). Mit seinem Organisationstalent kann der alte Wirtschaftsleiter in der ersten schweren Zeit der Kolonie wertvolle Dienste leisten, indem er durch brauchbare spontane Einfälle immer wieder in materiellen Notlagen Auswege ersinnt. Als beispielsweise Makarenko noch Skrupel empfindet, von einem Bauern unbefugt die Naturalsteuer einzuziehen, erklärt Kalina Iwanowitsch schlicht: "'Was willst du machen? Nehmen wir ihm das Stroh ab, das Weitere wird sich schon finden'" (108). Anschließend bemerkt er zu dieser unrechtmäßigen Handlungsweise: "Teufel noch mal! Dafür werden sie uns einheizen. Aber was soll man machen? Man kann doch die Tiere nicht umkommen lassen - sie gehören doch dem Staat, und da ist es doch gleich" (109). Zusammenfassend skizziert Makarenko den Wirtschaftsleiter in der Charakterübersicht der handelnden Personen des Pädagogischen Poems:

"Er freut sich in greisenhafter Art über die Fortschritte der Kolonie. Inspiriert den Kampf gegen die Kulaken" (727).

In dem Agronomen drückt sich durch vollkommen andere Eigenschaften ein rationales wirtschaftliches Prinzip aus. "Im Gegensatz zu Kalina Iwanowitsch konnte Schere nichts in Erregung oder Begeisterung versetzen. Seine Stimme blieb immer gleich, hatte immer denselben Anflug von Heiterkeit" (201). "Schere war verhältnismäßig jung, aber dennoch verstand er es, die Kolonisten durch seine unwandelbare Selbstsicherheit und seine übermenschliche Schaffenskraft in Erstaunen zu versetzen. Erwachte die Kolonie frühmorgens, schritt Eduard Nikolajewitsch mit den langen, etwas ungelenken Beinen eines jungen Rassehundes das Feld ab. Wurde das Signal 'Schlafen gehen' geblasen, verhandelte Schere noch im Schweinestall mit dem Zimmermann. Am Tage war Schere gleichzeitig im Pferdestall, beim Bau des Gewächshauses, auf dem Weg zur Stadt, auf dem Felde beim Mistfahren zu sehen, jedenfalls hatten alle den Eindruck, als geschehe dies gleichzeitig - so schnell brachten ihn seine vortrefflichen Beine vorwärts" (202). Der neuen wirtschaftlichen Logik entsprechend setzt er sich dem alten Wirtschaftsleiter gegenüber durch. "Aber Kalina Iwanowitsch konnte bei Schere nichts erreichen; seine lebhaft vorgetragene wirtschaftliche Logik warf Schere mit der unerschütterlich kühlen Antwort um: 'Mich geht Ihr Bedarf an Transportmitteln gar nichts an. Holen Sie sich Ihre Lebensmittel, womit Sie wollen, oder kaufen Sie sich ein Pferd. Ich habe sechzig Deßjatinen auf dem Hals und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie davon nicht mehr reden wollten" (203). Während Kalina Iwanowitsch stets plötzlich auftauchende wirtschaftliche Bedürfnisse befriedigte, wird dieses Verhalten jetzt zugunsten einer

langfristigen, sinnvollen Planung zurückgedrängt. So beschreibt Makarenko den wissenschaftlich geschulten Agronomen in der schon erwähnten Charakteristik: "Leistet überall große Arbeit. Organisiert die ganze Wirtschaft der vereinigten Arbeitskolonien" (737).

zu 2.)

Die nächsten im Pädagogischen Poem von der Realität abweichenden Datierungen betreffen ebenfalls die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonie. Wenn Makarenko die Einrichtung der handwerklichen Werkstätten mit dem Zeitpunkt der Anweisung auf das Trepkesche Gut zusammenfallen läßt, wenn er weiterhin die endgültige Übersiedlung dorthin um ein Jahr vorverlegt, so wird auch dadurch der Entwicklungsprozeß in der Kolonie, der Übergang von der begrenzt wertschaffenden zur produktiven landwirtschaftlichen Arbeit zeitlich gerafft dargestellt. Daß die fünf Werkstätten historisch erst ein paar Monate nach der Überweisung des Gutes eingerichtet werden konnten, zeigt die große Schwierigkeiten, die mit der Beschaffung der notwendigen Materialien verbunden waren. Über die erste Ausstattung der Werkstätten schreibt Makarenko, daß "sie alle schlecht ausgestattet waren und wie die ursprünglichen, primitiven Kustar-Werkstätten" wirkten.[8)]

Die Primitivität der Verhältnisse wird im Poem humorvoll dargestellt. "Einen Teil des Geldes zur Instandsetzung des Gutes hatten wir bereits erhalten, aber es war so wenig, daß wir gezwungen waren, mit äußerster Geschicklichkeit zu disponieren. Alles mußte mit eigenen Händen gemacht werden. Und dazu brauchten wir eine Schmiede und eine Tischlerei. Hobelbänke waren da, es ließ sich schlecht und recht daran arbeiten; auch Werkzeug hatten wir gekauft" (67).

Durch das zeitliche Zusammenfallen der Einrichtung der Werkstätten mit der Zuteilung des Gutes an die Kolonie kann Makarenko im Pädagogischen Poem deutlicher die wirtschaftliche Notwendigkeit der Werkstätten zum Ausdruck bringen: Ohne die darin erzeugten Werte könnte Trepke nicht wiederaufgebaut werden. Die tatsächliche zeitliche Differenz erklärt sich aus den verständlichen Schwierigkeiten in der noch unter den Folgen der Invasions- und Bürgerkriegszeit leidenden Ukraine. Der Umzug der Kolonisten mußte etappenweise erfolgen, die ersten sechs Zöglinge siedelten zum Sommerende des Jahres 1921 über, nachdem das Poltavaer Gouvernementexekutivkomitee Geld für die Renovierung eines Raumes zur Verfügung gestellt hatte.[9)] Der zweite Schub Kolonisten konnte erst im Oktober des nächsten Jahres folgen, nachdem die Hälfte des Wohnraumes fertiggestellt worden war. Trotzdem wohnten noch immer nicht mehr als dreißig Zöglinge dort.[10)] Im Poem wird nur erwähnt, daß im Sommer 1921 zehn Kolonisten in Laubhütten auf dem Trepkeschen Gut wohnen, um Obst zu ernten (97). Im Jubiläumsbericht betont Makarenko, daß die vollständige Renovierung die Zeit von fünf Jahren in Anspruch nahm,[11)] also auch nach der Umsiedlung noch nicht abgeschlossen war. Die Beendigung der Arbeiten wurde erst durch die Unterstützung des Zentralausschusses der Kinderhilfe möglich.[12)] Im Poem werden die Arbeiten ebenfalls erst nach der Vereinigung der Kolonien abgeschlossen, doch gibt Makarenko die Zeit mit Ende des Jahres 1923 an (260 ff).

Wenn Makarenko im Pädagogischen Poem eine andere Datierung wählt, so zeigt das, daß er die Bedeutung der konkreten wirtschaftlichen Zusammenhänge in ihrer logischen Abfolge akzentuierter darstellen wollte. Wenn er dies auch durch die Vorverlegung der endgültigen Übersiedlung nach Trepke erreicht, zumindest

für seine zeitgenössischen Leser, werden von ihm trotzdem die Schwierigkeiten beim Aufbau des Gutes nicht unterschlagen. So gibt er an, die Instandsetzungsarbeiten schreiben "ungewöhnlich" langsam voran, die fachlichen Kenntnisse der Arbeiter seien ungenügend, es fehle an Geld (96). Doch indem der Wiederaufbau von Trepke sich im Poem in viel kürzerer Zeit abspielt, steht dem Leser das Ziel der Übersiedlung deutlicher vor Augen und verschwindet nicht unter einer Langatmigkeit in Details. Die tatsächlichen Schwierigkeiten der Geldbeschaffung für die Kolonie betonen die Inspektoren M.N. Kotel'nikov und A.M.Al'mazov, was in dem Kapitel D. 1. der Arbeit ausführlich dargestellt wurde.

zu 3.)

Auffallend ist, daß der Schulunterricht im Pädagogischen Poem kaum erwähnt wird, jedenfalls nicht in seiner institutionalisierten Form, die durch die Quellen belegbar ist. Dies läßt sich damit erklären, daß zur Zeit der Niederschrift des Pädagogischen Poems die in der Gor'kij-Kolonie praktizierte Komplexmethode bereits verboten war[13] und Makarenko deshalb auf eine ausführliche Schilderung dieser Unterrichtmethode verzichtete.

zu 4.)

G. Hillig und S. Weitz[14] betonen, daß die Komsomolgruppe der Gor'kij-Kolonie nicht, wie im Poem geschildert, im Sommer 1923, sondern erst im Sommer 1925 gegründet wurde. Das braucht aber nicht zu bedeuten, daß das Ziel der Kolonisten, Komsomolzen zu werden, noch nicht in der im Poem angegebenen Zeit angestrebt worden sei. Offensichtlich waren die institutionellen Schwierigkeiten, die der Erfüllung des Wunsches im Wege standen, beachtlich. Im Poem stellt sich die Überwindung der Hindernisse als Akt einer konsequent geführten Anstrengung dar: Nach einem

abschlägigen Bescheid des Bezirkskomitees des Jugendverbandes im Jahre 1922 und der anschließenden vergeblichen Fürsprache der Komsomolgruppe der städtischen Lokomotivwerkstätten erhalten die Kolonisten die Bewilligung durch die Vermittlung eines Tschekistenkollektivs (231 ff). Geschichtlich führten die Bemühungen nicht so konsequent und in einem Zuge zum Erfolg. Beispielsweise gab es, wie Maro berichtet, auch Einwände der Erzieher, die die Gefahr einer Spaltung des Kollektivs in Komsomolzen und Nichtkomsomolzen sahen.

Die Frage der Datierung ist insofern von Bedeutung, als im Poem die politische Arbeit des Komsomol schon sehr früh ins Gewicht fällt, so beispielsweise auch von ihm der Vorschlag gemacht wird, den Kolonistentitel zu verleihen. Demgegenüber berichtet Maro, daß es zur Zeit ihres Besuches in der Kolonie noch keine Komsomolgruppe gab, jedoch bereits der Kolonistentitel existierte. Die politische Erziehung sei erstaunlich gut gewesen, und die Kolonisten hätten sofort nach Verlassen der Kolonie Vollmitglieder der Jugendorganisation werden können.[15)] Wenn Makarenko die Gründung der Gruppe um zwei Jahre vorverlegt, wird nicht die Entwicklung des politischen Bewußtseins der Kolonisten früher angesetzt, sondern ihr lediglich zu einem früheren Zeitpunkt ein institutioneller Rahmen gegeben, der auf den gesamtgesellschaftlichen Bezug hinweist.

zu 5.)

Die Vorverlegung des "Festes der ersten Garbe" um ein Jahr erscheint durchaus sinnvoll, wenn man sie im Rahmen der bisher diskutierten zeitlichen Raffungen sieht. Der zeitlich verkürzt dargestellte zeitliche Aufschwung der Kolonie macht dies sogar notwendig.

Überschaut man die Differenzen zwischen der geschichtlichen Entwicklung der Gor'kij-Kolonie und der Darstellung Makarenkos im Pädagogischen Poem, so muß festgestellt werden, daß alle für die Konstituierung des Kollektivs und die Entfaltung der Wirtschaft wichtigen Ereignisse in die Beschreibung eingegangen sind. Die Hauptmomente der literarischen Gestaltung sind Auswahl exemplarischer Ereignisse, prototypisches Verhalten von Einzelpersonen und zeitliche Raffung des sehr mühseligen und sich in kleinsten Etappen vollziehenden Aufbaus von Trepke. Die Einführung neuer Methoden in der landwirtschaftlichen Produktion und die Entwicklung des politischen Bewußtseins der Zöglinge stellt Makarenko im Pädagogischen Poem als klarer gegliedert und somit für den zeitgenössischen Leser besser erfaßbar dar. Obwohl er ständig betont, daß ihn und die anderen Erzieher immer wieder Zweifel wegen anderer eventuell anwendbarer pädagogischer Methoden befallen haben, wird in der literarischen Darstellung der objektive Prozeß der Entwicklung der Kolonie und das bestimmende Moment der Arbeit deutlich. Entscheidend ist somit, ob die tatsächlichen ökonomischen Gegebenheiten und Prozesse mit den im Poem dargestellten übereinstimmen und ob, was besonders den in dieser Arbeit untersuchten ersten Teil betrifft, die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Trepkeschen Gutes denen der Kolonie in Triby überlegen waren, denn die Übernahme des Gutes erscheint im Poem als die objektive Voraussetzung für die Entwicklung der landwirtschaftlichen produktiven Arbeit.

E. DIE GESELLSCHAFTLICHEN BEDINGUNGEN DES VERHÄLTNISSES VON PRODUKTIVER ARBEIT UND ERZIEHUNG AM BEISPIEL DER GOR'KIJ-KOLONIE

Es hat sich gezeigt, daß der Arbeit eine konstituierende Funktion in der Gor'kij-Kolonie zukommt. Im folgenden sollen die verschiedenen Faktoren, die den Prozeß bis zum hohen Entwicklungsgrad sowohl der Arbeit als auch des Kollektivlebens bestimmen, in ihrer Wechselbeziehung zusammengefaßt werden.

Im Anfangsstadium erscheint die materielle Situation als bestimmend. Die Hungersnot läßt keinerlei idealistisch-pädagogische Höhenflüge zu. Die elementarsten, lebensnotwendigen Bedürfnisse müssen vor allem anderen befriedigt werden. Die Notwendigkeit, dieses Ziel zu erreichen, erlaubt kein Zögern bei der Wahl der Mittel. Die Gewalt, die Makarenko anwendet, vermittelt den objektiven Zwang der ökonomischen Bedingungen, da die Lage der Kolonie derjenigen der Gesellschaft entspricht. Makarenko erreicht mit seinem energischen Durchgreifen, indem er beispielsweise einen Zögling, der eine für alle wichtige Arbeitsleistung verweigert, ohrfeigt (30), nichts anderes als ein adäquates Verhalten der Kolonisten zur vorgegebenen Realität. Allerdings verhalten sich alle Glieder der Kolonie in diesem frühen Stadium mehr reaktiv. Die Bedingungen bestimmen ihre Handlungsweisen, welche umgekehrt nur einen sehr beschränkten Einfluß in Richtung auf eine Veränderung der materiellen Ausgangssituation haben. Eine grundlegende Veränderung dieses Verhältnisses kann nicht erfolgen,

solange der Bürgerkrieg andauert und zahllose durch das Land streifende Banden (29) eine landwirtschaftliche Bearbeitung des Bodens nicht zulassen. Die Folge ist eine katastrophale Hungersnot.[1)] Deshalb kann die Nahrungsmittelbeschaffung nur auf dem Wege der Jagd nach Zuweisungen und der kleineren Diebereien vor sich gehen. Arbeiten wie Holzhacken, Schneeschaufeln dienen direkt der zeitlich begrenzten Selbsterhaltung.

Mit der Einrichtung der Werkstätten tritt in der Kolonie eine neue Bestimmung der Arbeit hinzu. Zwar wird ein Teil der Arbeit wie bisher auf die Instandsetzung verwandt, doch durch die Annahme von Aufträgen werden erstmals Arbeiten nicht direkt für die Kolonie ausgeführt. Diese Produkte werden erst über eine Vermittlung für die Kolonie genutzt. Der Tausch gegen Produkte oder Arbeit gewinnt immer größere Bedeutung. Der Vermittlungsfunktion des Geldes kann nur eine sehr beschränkte Relevanz zukommen, da in den chaotischen Wirren die Zirkulation zusammengebrochen ist. Der begrenzte Produktentausch ist unter diesen Verhältnissen vorrangig. Mit dem Geld, das von den Kolonisten für Produkte der Werkstätten eingenommen wird, müssen sofort lebenswichtige Gebrauchswerte, vor allem Lebensmittel, gekauft und Lohnarbeiter, die die dringendsten Reparaturen ausführen, bezahlt werden. Trotz dieser Armut, die von den geschichtlichen und gesellschaftlichen Umständen der beginnenden Wiederherstellungsperiode bestimmt wird, ist das wesentlich Neue dieses Verhältnisses, daß in den Werkstätten nicht ausschließlich für den unmittelbaren Verbrauch gearbeitet wird, sondern für den beschränkten Tauschverkehr Werte produziert werden. Dieses Verhältnis impliziert zwei neue Ver-

haltensweisen der Kolonisten, womit das beschränkte gesellschaftliche Bewußtsein des Ausgangspunktes überschritten werden kann. Zum ersten nämlich treten die Zöglinge in eine sachlich vermittelte Beziehung zur Umwelt, indem sie als gleichberechtigte Partner der Bauern mit diesen Produkte tauschen oder gegen Bezahlung Aufträge in den Werkstätten ausführen. Dadurch sind sie in gewissen Relationen unabhängiger geworden.

Mit der Einführung der modernsten der zur Verfügung stehenden landwirtschaftlichen Arbeitsmittel schließlich erreicht das wirtschaftliche Leben der Kolonie eine entscheidende Qualität. Die kollektiven Arbeitsformen, verbunden mit den durch permanenten Anschauungsunterricht erworbenen wissenschaftlichen Kenntnissen, gehen selbst als Produktivkraft in den Arbeitsprozeß ein. Vermittels der Kenntnisse des Agronomen Fere nutzt die Kolonie als Wirtschaftseinheit die Vorteile des Geld- und Kreditwesens (208). Die Kolonie befindet sich in den Beziehungen zu ihrer Umgebung in einem Widerspruch. Auf der einen Seite wird kollektiv gearbeitet; Arbeitsteilung hat in dem von Makarenko beschriebenen Zusammenhang einen pragmatisch begrenzten Charakter, sie ist jederzeit wieder aufhebbar. Hinzu kommt, daß durch das System der Abteilungen und ihrer Leiter es zu keiner dauernden personellen Abhängigkeit kommen kann. Befehlsgewalt ist rational über die sachliche Kompetenz vermittelt, potentiell aufhebbar durch den praktischen Unterricht. Eigentum und Verfügung über die Produktionsmittel kommen nicht einer Person oder Gruppe innerhalb der Kolonie zu, sondern die Kolonisten selbst sind "Herren im Haus" (45). Die kollektive Form der Produktion ist verbunden mit der

kollektiven Aneignung der Produkte. Das Geld, welches die Kolonisten zur eigenen Verfügung bekommen, dient nicht wie der Lohn zur Reproduktion der Arbeitskraft, sondern es erfüllt die Funktion des Taschengeldes. Die materielle und geistige Reproduktion der Individuen wird nicht über den Gebrauch des Geldes vermittelt, sondern direkt über die Kolonie in Form von Essen, Trinken, Schlafstätten, Bibliothek etc.

Diese Form der kollektiven Produktion und Konsumtion, des kollektiven Eigentums steht andererseits im Widerspruch zu der Form, in der die Kolonie als Wirtschaftseinheit nach außen in Erscheinung tritt. Unter den Verhältnissen der NEP ist sie gezwungen, für den ökonomischen Aufbau den Geld- und Kreditverkehr in Anspruch zu nehmen. Damit erscheint sie nach außen als Kapitalist. Unter den Bedingungen der Kollektivität in Produktion und Aneignung ist die Gesamtheit aller Glieder der Kolonie gleichermaßen kollektiver Gesamtarbeiter und kollektiver Gesamtkapitalist. Ähnlich wie ein sozialistischer Staat im kapitalistischen Ausland nutzt die Kolonie als Gesamtkapitalist die Marktverhältnisse, soweit es irgend möglich ist, aus; aber indem sie es tut, schafft sie immer größeren und sicheren Boden für die neue Form der Produktion und der Aneignung ihrer Produkte. Das heißt nichts anderes, als daß die Kolonie an dem Widerspruch zwischen der eigenen Form und den Marktverhältnissen wächst, diese zu ihren Gunsten entscheidet. Durch die Erscheinungsform als Kapitalist nach außen leistet die Kolonie gesellschaftlich produktive Arbeit, ohne deren Folgen, wie etwa Lohnarbeit, in die eigene Struktur zu übernehmen.

Die Konsolidierung des Kollektivs steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Entwicklung der Produktivkräfte in der Kolonie. In den Phasen der unproduktiven Aneignung und der begrenzt wertschaffenden Arbeit ist das Kollektiv andauernd sehr heftigen Erschütterungen ausgesetzt, ist es in Makarenkos Worten ein grüner Keimling mit zarten Wurzeln (72). Es besteht, um in diesem Bild zu bleiben, die Notwendigkeit der festen Verwurzelung auf dem Boden der Kolonie, wenn die Pflanze auf Dauer lebensfähig sein soll. Real ausgedrückt, das Kollektiv muß sich materiell objektivieren und reproduzieren. Vor den entscheidenden Neuerungen in der Produktion versuchen die Erzieher immer wieder vergeblich, die Zöglinge zu sozialeren Verhaltensweisen zu bringen. Doch Vorhaltungen vermögen nichts.

Erst in dem Maße, wie die Produktion kollektiv wird, gewinnt ein produzierendes Kollektiv objektive Existenz und muß sich in der Produktion notwendig neuproduzieren. Dabei ist der einzelne Zögling nicht als rechtloses Individuum despotisch unterjocht, sondern seine Arbeit ist, soweit sachlich möglich, selbstbestimmt. Er arbeitet für sich und nicht für andere. Allerdings ist er nicht Privateigentümer, sondern Eigentum und Verfügung über die Produktion werden ihm über das Kollektiv vermittelt. Wenn der individuelle Spielraum im Kollektiv begrenzt ist, dann vermittelt durch die beschränkten objektiven Bedingungen und nicht durch ökonomische, aber naturhaft erscheinende Abhängigkeitsformen, die über Personen vermittelt sind wie im Kapitalismus. Hier objektiviert sich die Freiheit im Privateigentum, sie ist ein bloßer Schein des Marktverhältnisses. Dies bezieht sich nicht auf Werte des täglichen Ge-

brauchs, des persönlichen Konsums, sondern auf Produktionsmittel und verwertbaren Wert überhaupt. Die Unterschiede, die aus der Abhängigkeit vom Kapital, personifiziert im Privateigentümer, resultieren, verbunden mit unterschiedlichen Verfügungsfreiheiten, existieren in der Gor'kij-Kolonie nicht.

Bei diesen Überlegungen ist der spezifische Unterschied zwischen der Kolonie als Gesamtkapitalist, wie sie in die Marktverhältnisse der NEP eintritt, und dem historisch entwickelten "normalen" Einzelkapital hervorzuheben. Dieser Unterschied ist auch bei den politökonomischen Ausdrücken der frühen Sowjetökonomen zu beachten, da die Übernahme von Bezeichnungen, die aus der Kritik der politischen Ökonomie stammen, auf kapitalistische Verhältnisse zutreffen, ihr weitergehender Gebrauch also nicht unproblematisch ist. Lenin stellte dazu fest, daß "der Staatskapitalismus bei vielen, sehr vielen Verwirrung (stiftet). Um dem zu entgehen, muß man den Grundgedanken festhalten, daß der Staatskapitalismus in der Form, wie wir ihn bei uns haben, in keiner Theorie, in keiner Literatur analysiert wird, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil alle mit diesem Wort verknüpften landläufigen Begriffe der bürgerlichen Staatsmacht in der kapitalistischen Gesellschaft angepaßt sind. Wir haben jedoch ein Gemeinwesen, das aus dem kapitalistischen Geleise herausgesprungen, in das neue Geleise aber noch nicht gekommen ist, geführt aber wird dieser Staat nicht von der Bourgeoisie, sondern vom Proletariat... Der Kernpunkt der Frage besteht darin, zu begreifen, daß das jener Kapitalismus ist, den wir zulassen und müssen, den wir in bestimmten Grenzen

organisieren können und müssen, denn dieser Kapitalismus ist notwendig für die breite Bauernschaft und das Privatkapital, das so Handel treiben soll, daß die Bedürfnisse der Bauernschaft befriedigt werden."[2] Infolgedessen ist bei der begrifflichen Bestimmung des ökonomischen Subjekts Gor'kij-Kolonie das besondere Verhältnis seiner widersprechenden Formen zu berücksichtigen. Die Begriffe der wertschaffenden und produktiven Arbeit sind die einer eher provisorischen Bestimmung, bei der die Schwierigkeiten der Übergangsepoche, die als Ziel den Sozialismus anstrebt, ebenso bedacht werden müssen wie bei dem Ausdruck des kollektiven Gesamtkapitalisten, der nur über die formale Bestimmung durch die Marktverhältnisse seine Berechtigung hat.[3] Der Begriff ist ähnlich widerspruchsvoll wie derjenige einer uneigentlichen Gesellschaft Person, wie juristisch eine Aktiengesellschaft (société anonyme) fungiert, nur sind Ursachen und Lösung der Widersprüche andere. Wenn Marx schreibt: "Die kapitalistische Produktion ist Produktion von Mehrwert... Sie ist endlich Produktion und Reproduktion des ganzen Verhältnisses, wodurch dieser unmittelbare Produktionsprozeß als spezifisch kapitalistischer sich charakterisiert"[4], dann schließt dabei dieses Verhältnis die Lohnarbeit notwendig mit ein, deren Mehrprodukt vom Kapital, beziehungsweise dessen Personifikation, angeeignet wird. Zwischen dem Lohnarbeiter und seiner Arbeit schafft das Kapital ein Verhältnis der Fremdheit. Das Kapital eignet sich die Produkte an und realisiert sie auf dem Markt als Werte, wo der Arbeiter sie mit dem Ziel der Konsumtion, der konkreten Bedürfnisbefriedigung mit seinem auf dem Arbeitsmarkt eingehandelten Lohn kauft. Diese Fremdheit zwischen den Arbeitern und

ihrer Arbeit, den Produkten der Arbeit, letztlich ihrer selbst ist in der Gor'kij-Kolonie, wenn das Verhältnis zwischen Produktion und Konsumtion betrachtet wird, nicht gegeben.

Tatsächlich ergeben die Bestimmungen der produktiven Arbeit, Produktion von Mehrwert und Kapital keinen Sinn, wenn nur auf die innere Struktur der Gor'kij-Kolonie gesehen wird. Da sie jedoch nicht autark als abgeschlossene Wirtschaft existiert, sondern zur eigenen Reproduktion auf den wirtschaftlichen Verkehr angewiesen ist, muß sie in entwickelten Markt-, d. h. auch Geldverhältnissen notwendig als kapitalistischer Eigentümer erscheinen, da die Partner des Wirtschaftsverkehrs sich eben als Privateigentümer verhalten. Solange dies noch so ist, besteht von Seiten der Kolonie keine Möglichkeit eines anderen Verhaltens. Aber dieser Widerspruch wird so entfaltet, daß gerade die Marktverhältnisse am besten durch die hochentwickelten Produktivkräfte des kollektiven Gesamtarbeiters und Kapitalisten genutzt werden. So setzt die nichtkapitalistische Produktionsform der Gor'kij-Kolonie die privatkapitalistische Kleinproduktion in Widerspruch zu der ihr gemäßen ökonomischen Realisierungsform des Marktverhältnisses und antizipiert realistisch eine neue Form des gesellschaftlichen Produktionsverhältnisses.

Makarenkos Vorstellungen über eine neue Erziehung sind zu Beginn seiner Tätigkeit in der Kolonie recht vage. Das Gespräch mit dem Leiter des Gouvernementsvolksbildungsamtes, das zu Anfang des Poems dargestellt wird, verdeutlicht dieses Verhalten zur selbstgestellten Aufgabe. Zwar lehnen Makarenko und sein Gesprächspartner die alten Me-

thoden zur Resozialisierung Jugendlicher, wie sie in der zaristischen Zeit üblich waren, ab, doch bleibt dies eine allgemeine und für die Forderungen der Praxis abstrakte Negation. Entsprechend ist die spätere Ablehnung der zur Verfügung stehenden pädagogischen Theorien, die pauschal verworfen werden müssen, weil sie in der konkreten Ausgangssituation Makarenkos nutzlos sind. Die Folgerung Makarenkos, daß eine neue Theorie erst aus der Summe der vor seinen Augen und in seiner Verantwortung sich abspielenden realen Erscheinungen abgeleitet werden könne, verweist auf die Praxis als erkenntniskonstituierende Grundbedingung. Von der ersten Ohrfeige an ist jede Handlung Makarenkos nunmehr eine bestimmte Negation der Pädagogik. Da diese Bestimmtheit unmittelbar der Praxis Rechnung trägt, ist jene in ihrer Konkretion ein objektiv progredierender Faktor, indem er die Entwicklung der Gor'kij-Kolonie vorantreibt. Gleichzeitig macht Makarenko selbst einen Lernprozeß durch, der sich absetzt von den gängigen pauschalen Theorien der Erziehung.[5)] Genau das ist die Ebene der Menschlichkeit, beziehungsweise des Verhaltens als Mensch, mit der Makarenko den Erzieherinnen gegenüber seine Ohrfeige verteidigt: Er hat sie nicht um ihrer selbst willen gegeben, sondern es war eine den Erfordernissen der Praxis angemessene Handlungsweise.

Besonders wichtig für den Erkenntnisprozeß ist auch die frühe Subsumtion der Erzieher unter die Produktion der Kolonie. "Beim Arbeitsdienst arbeitete der Erzieher einfach mit, gewöhnlich dort, wo sich die meisten Kolonisten befanden oder wo es die meisten Neuen gab. Die Mitarbeit der Erzieher war wirklich Arbeit, anders wäre es unter unseren Be-

dingungen gar nicht möglich gewesen. Sie arbeiteten in den Werkstätten, beim Holzschlag, auf den Feldern, im Gemüsegarten und bei der Wiederinstandsetzung der Gebäude" (93). Das beinhaltet, daß die Bildung des Bewußtseins von der Kolonie und deren Stellung zwischen Individuum und Gesellschaft nicht nur bei den Zöglingen stattfindet, sondern auch bei den Erziehern. Im Prozeß gemeinsamer Arbeit verschmelzen die beiden Parteien zu einem Kollektiv.

Eine wichtige Möglichkeit der Einflußnahme für Makarenko bietet die Auswahl der Erzieher und der technischen Fachkräfte. Bei Pädagogen legt er keinen Wert auf eine fachliche Ausbildung, sieht diese sogar als Hindernis an, da Voreingenommenheiten über das Verhältnis von Erziehern und Zöglingen oft nur schwer abgebaut werden können.[6)] Bezeichnend für Makarenkos Einstellung ist seine Beurteilung der Erzieherin Lidija Petrowna: "Lidija Petrowna war sehr jung, fast noch ein Kind. Vor kurzem erst hatte sie das Gymnasium absolviert und war der mütterlichen Fürsorge kaum entwachsen. Der Leiter des Volksbildungsamtes fragte mich, als er den Anstellungsvertrag unterzeichnete: 'Wozu brauchst du dieses Mädelchen? Sie weiß doch nichts.' 'Gerade so eine habe ich gesucht. Sehen Sie, manchmal scheint mir, daß Wissen jetzt nicht wichtig ist. Diese Lidotschka ist das reinste Geschöpf der Welt, und sie wird, glaube ich, wie ein Impfstoff wirken'" (26). Dagegen zeigt sich am Beispiel des Erzieherehepaares Iwan Iwanowitsch und Natalja Markowna Ossipow, das große Anpassungsschwierigkeiten zu überwinden hat, wie groß die gesellschaftlichen und psychischen Hemmungen waren, ehemalige Verwahrloste nicht

als untergeordnete Erziehungsobjekte zu betrachten, sondern sie als gleichberechtigte Menschen anzuerkennen. Makarenko stellt einen hohen Anspruch an die Erzieher, der sich nicht an der Länge der fachlichen Ausbildung messen läßt. Er fragt kurz nach der Gründung der Gor'kij-Kolonie: "Wo soll man Menschen für diese verfluchte Arbeit finden? Richtige Menschen! Richtige Menschen? - das ist nicht wenig ..." (231). Wie sich die Erzieher nicht fachlich borniert verhalten dürfen, dürfen auch die technischen Fachkräfte sich nicht nur auf ihr Gebiet beschränken. Makarenko verlangt von ihnen neben dem Können auf ihrem Gebiet auch Aufnahmebereitschaft für Probleme, die das Kollektiv angehen. So berichtet Fere, daß er zu Beginn seiner Tätigkeit in der Kolonie darauf hingewiesen worden sei, daß er nach Makarenkos Erwartung nicht nur ein guter Agronom, sondern auch ein "feinfühliger Pädagoge" sein müsse.[7] Nach den Ergebnissen der hier durchgeführten Untersuchung ist offensichtlich, daß diese Pädagogik nichts mit Erziehung im herkömmlichen Sinne gemein hat, daß Makarenko seine ablehnende Haltung einer eigenständigen abstrakten Pädagogik gegenüber nicht aufgegeben hat. Die erzieherische Aufgabe Makarenkos und des Personals in der Kolonie liegt in der Lösung von Konflikten, die im Kollektiv aus persönlichen Reibereien entstanden sind. Dies ist ein durchgehendes Ziel in sozialistischen Gemeinschaften und beschränkt sich nicht allein auf den Umgang mit Kindern und Jugendlichen.[8]

Bei der Beschäftigung mit der Frage, weshalb Makarenko in der Darstellung seiner Erfahrungen eine literarische Form bevorzugt, müssen seine Voraussetzungen von der objektiven wie individuellen

Seite Berücksichtigung finden. Auf keinen Fall kann allein die persönliche Vorliebe für die belletristische Form, die Realität wiederzugeben, ausschlaggebend gewesen sein. Es muß bedacht werden, daß die verschiedenartige Problematik seiner Praxis in der Geschichte erstmalig auftrat und nie zuvor theoretisch oder praktisch gelöst worden war. Um eingehende theoretische Reflexionen zu veranstalten, war die Aufgabe, welche die gesellschaftliche Realität stellte, zu dringend. Da andererseits das Buch einen vorbildlichen Weg für die vielen anderen Kolonien aufzeigen sollte, somit seine Veröffentlichung eine dringende politische und soziale Funktion hatte, war die von Makarenko gewählte Darstellungsweise und die Vereinfachung von Gruppenprozessen durch die Einführung von Prototypen notwendig. Denn "eine genaue Erklärung dafür (die Prozesse, die den raschen Wandel der Kolonisten bestimmten, Anm. d. Verf.) läßt sich jedoch erst nach sorgfältiger Analyse der ganzen Lebensweise finden". Wenn Makarenko das auch nicht leisten konnte, so war er doch 1925 schon davon überzeugt, daß man "als Ergebnis dieser Analyse Elemente erhalten werde, die wohl kaum durch pädagogische Termini auszudrücken sind."[9] Seine Überzeugung geht auch in die belletristische Darstellung des Poems ein. Außerdem bot sie den Vorteil der Lebendigkeit, was der Verbreitung des Buches, auf dessen Bedeutung für die gesellschaftliche Praxis Gor'kij wiederholt hinwies und den Autor bei der Abfassung des Pädagogischen Poems zur Eile mahnte, entgegenkam (771ff).[10] Makarenkos Darstellungsweise vermittelt einen Einblick in einen von vielen Abschnitten des Aufbaus einer sozialistischen Gesellschaftsordnung. Im ersten, für die vorliegende Arbeit relevanten Teil dominiert der

Prozeßcharakter der Entwicklung entsprechend Makarenkos Zielsetzung: darzustellen, unter welchen Bedingungen das Kollektiv sich bildet. Makarenko bezeichnet sein Vorhaben als "die Arbeit ..., die mir am meisten am Herzen liegt, das 'Pädagogische Poem', das keine schöngefärbte Darstellung meiner Erfolge gibt, sondern den überaus schweren Kampf in der Gor'kij-Kolonie schildert, das nicht nur voller Pathos ist, sondern auch voll schwerer Delikte."[11] Auch Gor'kij erkennt "die überaus wichtige thematische und historische Bedeutung des in der Kolonie unternommenen sozialen Experiments". Zum ersten Teil schreibt er an Makarenko: "Meiner Ansicht nach ist Ihnen das 'Poem' sehr gut gelungen. Ganz zu schweigen von der Wichtigkeit des 'Sujets' und dem höchst interessanten Stoff, haben Sie es verstanden, diesen Stoff in einer äußerst glücklichen Weise zu verarbeiten, und haben für die Erzählung einen wahren, lebendigen und aufrichtigen Ton gefunden, in dem Ihr Humor aufs beste am Platze ist. Ich glaube, das Manuskript bedarf keiner wesentlichen Umarbeitung mehr."[12]

Trotz des Vorbildcharakters wäre eine Nachahmung der Erscheinungsformen sinnlos, und Makarenko weist 1934 am Ende des dritten Teils des Pädagogischen Poems auf die Notwendigkeit einer theoretischen Auswertung seiner Erfahrungen hin. "Und ebenso verzwickt und schwer wie damals (zu Beginn der zwanziger Jahre, Anm. d. Verf.), ist die pädagogische Wissenschaft. - Aber es ist schon leichter. In weiter, weiter Ferne liegt mein erster Tag in der Gor'kij-Kolonie, jener Tag voller Schimpf und Ohnmacht, er kommt mir jetzt vor wie ein ganz winziges Bildchen im kleinen Guckloch eines festlichen Panoramas. Es ist schon leichter. An vielen

Orten der Sowjetunion hat ernste pädagogische Arbeit bereits festen Fuß gefaßt, und die Partei führt die letzten Schläge gegen die letzten Reste einer mißratenen, demoralisierten Kindheit. - Und vielleicht wird man bei uns sehr bald nicht mehr 'Pädagogische Poeme' schreiben, sondern ein schlichtes, sachliches Buch: 'Methodik der kommunistischen Erziehung'" (681 f).

Im Verlauf der Untersuchung hat sich gezeigt, daß das pädagogische Modell Makarenkos am Beispiel der Gor'kij-Kolonie nur in seiner Konkretion verstanden werden kann. Es wurde verdeutlicht, daß die Arbeit, wenn sie als konkrete begriffen wird, in der bestimmten gesellschaftlichen Umwelt eine besondere, konkrete Beziehung zu dieser hat, sie wiederum Rückwirkungen auf die arbeitenden Individuen nach sich zieht. Diese dialektische Beziehung im Stoffwechselprozeß der Arbeit ist Konstituens des Lebens in der Kolonie. Ohne diese Inhalte betrachtet, wäre Makarenkos pädagogische Technik eine leere Hülle. Dies muß bei allen Forderungen nach der Beziehung auf die Praxis, welche an theoretische Untersuchungen zum Erziehungsmodell Makarenkos gestellt werden, berücksichtigt werden. Die Umsetzung in die heutige Praxis kann mit diesem Beispiel nicht unvermittelt ohne historische Bestimmung der spezifischen gesellschaftlichen Beziehungen, die eben als konkrete begriffen werden müssen, geschehen. Die Abhängigkeit der Gor'kij-Kolonie von den geschichtlichen, materiellen, gesellschaftlichen Aufgaben, vor denen der Sowjetstaat zu Anfang der zwanziger Jahre stand, macht es unmöglich, aus den Schriften Makarenkos formalistisch eine Art theoretischen Abhub herauszudestillieren und die formale Struktur des Erscheinungs-

bildes des Lebens in der Kolonie wahllos auf andere gesellschaftliche Verhältnisse zu übertragen. Die aufgezeigte Dialektik zwischen Form und Inhalt würde damit vernachlässigt werden.

Für Erziehungswissenschaftler aus Ländern kapitalistischer Gesellschaftsordnung muß einsichtig werden, daß unter deren Verhältnissen das Modell Makarenkos und seine Technik nicht anwendbar sind. Die Schaffung von entsprechenden Freiräumen wäre funktions- und wirkungslos nach außen und somit auch nach innen. Wenn die inhaltliche Aufgabenstellung außerdem eine andere als die der Gor'kij-Kolonie ist, es also nur gleichermaßen um die Resozialisierung Jugendlicher geht, wäre jeder Versuch der Nachahmung von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Ist das handlungsleitende Interesse ein sozialistisches, können Makarenkos Prinzipien ebenfalls nicht direkt angewandt werden, da er, wie sich im Verlauf der Untersuchung gezeigt hat, sie selbst aus einer gesellschaftlichen Vermittlung gewinnt. Disziplin, Strafe, Perspektive sind bloße Begriffe, die Handlungen in einem bestimmten Funktionszusammenhang betreffen, die adäquat sind der Diktatur des Proletariats auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. Die Prinzipien der pädagogischen Technik Makarenkos von ihrer historischen Bestimmtheit abzulösen, heißt sich auf das Gebiet der metaphysischen Spekulation im schlechtesten Sinn zu begeben. Dem entspricht die Suche nach vermeintlichen "ideellen Triebkräften", die im Konzept Makarenkos zu finden seien und nur "fruchtbar" für eine allgemeine, abstrakte pädagogische Anwendung gemacht werden müßten.[13] Das Ergebnis wird notwendig fehlerhaft sein. Die humorvolle, lebendige Darstellung des Pädagogischen Poems

sollte nicht dazu verführen, die grundlegende materielle Verankerung, die eben eine gesellschaftliche ist, zu eliminieren.

Trotzdem kann die vordergründig nur von historischem Interesse geleitete Beschäftigung mit Makarenko auch in bürgerlichen Gesellschaften für die zumindest antikapitalistisch motivierte Erziehungswissenschaft von Bedeutung sein. Denn anhand der realen Geschichte der Gor'kij-Kolonie zeigt sich, und zwar unverdeckt, daß Pädagogik gesellschaftsbezogen ist; mehr noch, daß die Abhängigkeit von der durch die konkrete Umwelt vermittelten Beziehung zu einer Auflösung der Pädagogik als vormalig autonomer Wissenschaft von der Erziehung führt. Makarenkos neue Pädagogik ist keine mehr in herkömmlichem Sinn. Sie abstrahiert nicht von der Realität, um sie in ein idealisierendes System zu pressen, sondern sie steht in direkter Wechselbeziehung zur Praxis. Makarenko hat zu Beginn seiner Tätigkeit in der Gor'kij-Kolonie keinerlei Konzept. Bestimmend sind die realen Gegebenheiten. Deshalb muß der Versuch, eine pädagogische Theorie Makarenkos am Beispiel der Gor'kij-Kolonie zu rekonstruieren, scheitern, da es nie eine gegeben hat. Makarenkos Praxis ist für seine Erkenntnis konstitutiv, und die Praxis der Gor'kij-Kolonie ist in erster Linie Produktion und Reproduktion. In der Entwicklung der Kolonie muß Makarenko somit von einer eigenen Theorie Abstand nehmen. Arbeit beispielsweise wird deshalb von ihm nicht als allgemeine Kategorie, als Therapie zur Resozialisierung verstanden, sondern immer als konkrete Arbeit mit bestimmten Inhalten, Funktionen und Äußerungen. "Ich muß gestehen, daß die Arbeit schlechthin, eine Arbeit, die nicht mit Anspannung,

mit gesellschaftlicher und kollektiver Sorge verbunden war, sich als wenig wirksamer Faktor bei der Erziehung neuer Motivationen des Verhaltens erwies ... Die Neutralität des Arbeitsprozesses setzte unser Pädagogenkollektiv sehr in Erstaunen. Wir hatten uns zu sehr daran gewöhnt, das Arbeitsprinzip anzubeten, und es ergab sich die Notwendigkeit, unsere alten Überzeugungen sorgfältiger zu prüfen. Wir stellten fest, daß der Arbeitsprozeß, isoliert betrachtet, schnell und leicht zu einer autonomen mechanischen Handlung wird, die nicht in den allgemeinen Strom des psychischen Lebens eingeschaltet ist, so wie etwa das Atmen oder das Gehen. Er spiegelt sich nur traumatisch nicht aber konstruktiv in der Psyche wider, und deshalb ist sein Einfluß auf die Bildung neuer gesellschaftlicher Motivationen lächerlich gering."[14)]

Daraus hätte auch eine kritische Erziehungswissenschaft in der bürgerlichen Gesellschaft zu lernen. Zuerst dürfte sie sich nicht als Erziehungswissenschaft begreifen, die im Wissenschaftsbetrieb die Arbeitsteilung der Gesellschaft deren Wesen nach unmittelbar wiederholt. Erziehung ist identisch mit gesellschaftlicher Praxis, die nur in verschiedenen Formen erscheint. Sie ist nicht beschränkt auf Schule und Elternhaus, sondern reicht bis über die Lehrlingsausbildung hinaus in den gesamten Reproduktionsprozeß der Gesellschaft hinein. Allerdings ist die Beziehung zwischen den Individuen und ihrer Arbeit eine andere als die in der Gor'kij-Kolonie. Bei Makarenko kann die Identität zwischen Erziehung und gesellschaftlicher Praxis direkt erscheinen, hat nicht den in der bürgerlichen Pädagogik durch die bürgerliche Gesellschaft

vermittelten Schein der Selbständigkeit. Von der durchgeführten Untersuchung über gesellschaftliches Bewußtsein und produktive Arbeit in der Gor'kij-Kolonie aus kann zumindest angedeutet werden, wie kritische Erziehungswissenschaft von ihrem Anspruch her sich auflösen muß in Wissenschaft von der Gesellschaft, wenn sie pädagogische Praxis in angemessener Weise reflektieren will.

Für zeitgenössische Beobachter der Gor'kij-Kolonie schien es relativ leicht gewesen zu sein, die Quelle ihres Erfolges zu erkennen, weil sie die Kolonie mit in ihren gesellschaftlichen Bedingungen gesehen haben und nicht isoliert. Der theoretische Nachvollzug dieser konkreten historischen gesellschaftlichen Voraussetzungen läßt diese einfachen und deutlichen Berichte verständlich werden: "Die Kolonie Maxim Gor'kij besteht aus heimatlosen Kindern, die Hunger und Kälte vom Wege des Gesetzes abgebracht haben, aus Kindern, die wir gewöhnlich 'jugendliche Kriminelle' nennen. Es wäre aber völlig falsch zu sagen, daß diese Kinder schon als Verbrecher geboren wurden. Es ist klar, daß sie durch die unnormalen sozio-ökonomischen Verhältnisse, in denen sie aufwuchsen, durch die furchtbaren Erlebnisse, ..., zu Verbrechern wurden. - Es ist überaus richtig, diesen Kindern eine Erziehung zukommen zu lassen. Die Kolonie M. Gor'kij ist wohl die einzige Institution in der Ukraine, die einen hoffnungsvollen Weg für eine solche Erziehung gefunden hat, indem sie ihren Wirtschaftsbetrieb richtig organisierte. Dieser Wirtschaftsbetrieb ist Grundlage für Erziehung und Ausbildung ... Die Kolonie Maxim Gor'kij zeigt deutlich,

daß wir auf einem hoffnungsvollen Weg sind. Und die Dutzende von tüchtigen Komsomolzen, die jährlich die Kolonie verlassen, um die Arbeiter- und Bauernfakultäten in Char'kov und Kiev zu besuchen, sind der schönste Beweis dessen."[15)]

ANMERKUNGEN

A.

A. 1.

1) Vgl. Makarenko, A. S., Über die Gorki-Kolonie, in: Werke, Bd. 1, Berlin 1968, S. 755.
2) Vgl. die Angaben von: Pecha, L., Auf Makarenkos Spuren in der Sowjetunion, in: Neue Sammlung 6 (1966), S. 545.
3) Die eingeklammerte Zahl ist eine Seitenangabe. Sie bezieht sich auf: Makarenko, A. S., Ein Pädagogisches Poem, in: Werke, Bd. 1, Berlin 1968. Alle weiteren Zahlen in Klammer beziehen sich ebenfalls darauf.
4) Pecha, L., a. a. O., S. 545.

A. 2.

1) Vgl. Makarenko, A. S., Über die Gorki-Kolonie, a. a. O., S. 756.
2) Schon 1924 berichtet Maro, daß es bereits seit langer Zeit keine Bediensteten mehr gebe und die Kolonisten sich selbst verantwortlich für den Kollektiven Besitz fühlten.
Maro (M. I. Levitina), Rabota s besprizornymi. Praktika novoj rabota v SSSR, Char'kov, (Trud) 1924.
Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates an der Forschungsstelle für Vergleichende Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg/Lahn, im Folgenden: Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

A. 3.

1) Interessant ist in diesem Zusammenhang Lenins Beantwortung der Frage: "'Wäre der Mensch aller Fähigkeit bar, in dieser Weise zu träumen, könnte er

nicht dann und wann vorauseilen, um in seiner Phantasie als einheitliches und vollendetes Bild das Werk zu erblicken, das eben erst unter seinen Händen zu entstehen beginnt, dann kann ich mir absolut nicht vorstellen, welcher Beweggrund den Menschen zwingen würde, große und anstrengende Arbeiten auf dem Gebiet der Kunst, der Wissenschaft und des praktischen Lebens in Angriff zu nehmen und zu Ende zu führen'".
"Träume solcher Art gibt es leider in unserer Bewegung allzu wenig. Und Schuld daran sind hauptsächlich diejenigen, die sich damit brüsten, wie nüchtern sie seien und wie 'nahe' sie dem 'Konkreten' stünden, nämlich die Vertreter der legalen Kritik und der nichtlegalen 'Nachtrabpolitik'".
Lenin, Was tun?, in: Werke, Bd. 5, Berlin 1965, S. 529 f.

B.

B. 1.

1) So schreibt Maro bereits 1924: "Während der vier Jahre (seit ihres Bestehens, Anm. des Verf.) hat die Kolonie 150 Zöglinge entlassen. Mit ihnen wird Verbindung in Form von Schriftverkehr und Besuchen gehalten. Ein Teil von ihnen, ein Drittel, lebt und arbeitet im Dorf, ein weiterer in der Stadt, entweder in Werkstätten oder in Fabriken. Der Rest befindet sich noch in der Ausbildung. 1923 gingen die ersten Zöglinge in die Arbeiterfakultät, in diesem Jahr wurden zwei aufgenommen (in Kiev), 1924 neun, darunter ein Mädchen".

Maro (M. I. Levitina), a.a.O.

Vgl. auch: Sechs Briefe Makarenkos an S. Kalabalin, in: Makarenko-Materialien II, Beiträge zur sozialistischen Pädagogik, Bd. 8, hrsg. von Götz Hillig und Siegfried Weitz, Marburg/Lahn 1971, S. 11 ff. S. Kalabalin ist der Karabanow des Pädagogischen Poems und wurde später selbst Leiter mehrerer Kinderanstalten.
Über die ehemaligen Zöglinge der Gor'kij-Kolonie schreibt N. P. Nežinskij, daß Anfang der zwanziger Jahre bereits "die überwiegende Mehrzahl von ihnen ihre Zukunft mit der industriellen Arbeit" verbunden habe und nur wenige "auf dem Dorf oder bei Handwerkern" untergebracht wurden. Dies sei durchaus nicht das Übliche gewesen zu einer Zeit, in der es beispielsweise in Kiev "über 900 Jugendliche gab, die keine Aussicht hatten, einen Arbeitsplatz zu finden, ...

Die Fassungskraft der Fabriken war erschöpft, über die Fassungskraft hinaus wurden nur 50 Jugendliche in Unternehmen untergebracht und 118 aufs Land geschickt. Das alles machte es notwendig, die Jugendlichen auch ferner bei Handwerkern unterzubringen".
Nežinskij, N. P., A. S. Makarenko und seine Zeit, in: Makarenko-Materialien I, Beiträge zur sozialistischen Pädagogik, Bd. 1, hrsg. von Götz Hillig und Siegfried Weitz, Marburg/Lahn 1969, S. 65.

B. 2.

1) Ostromenckaja, N., Auf dem Weg ins Leben. Die Maxim-Gor'kij-Kolonie (März 1928), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

C. .

1) Marx, K., Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie, Bd. 1, in MEW, Bd. 23, 1. Abschnitt.
2) Dies bezieht sich auf die erste Stufe der sich entwickelnden warenproduzierenden Gesellschaft. Da in diesem Zusammenhang gerade dieser Prozeß interessiert, wird die Problematik der Wert- und Preisbildung unter der beschränkten Konkurrenz vernachlässigt.
3) Zum Zusammenhang zwischen Arbeitsteilung, gesellschaftlichem Charakter der Arbeit, Entwicklung der Produktivkraft vgl. Marx, K., Das Kapital, Bd. 2, MEW, Bd. 25, Berlin 1973, S. 91 f.
4) Lenin, W. I., Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland (im Folgenden angeführt als: Die Entwicklung ....), Werke, Bd. 3, Berlin 1971, zusammenfassend S. 616 ff.
5) Die russische Revolution, dtv dokumente, hrsg. von Manfred Hellmann, München 1964, S. 315, nach Izvestija vom 28. Oktober (10. November) 1917.
6) A. a. O., S. 316, Instruktion der Izvestija des Allrussischen Bauernrates, Nr. 88, 19. August (1. September) 1917, Punkte 2 ff.
7) L. N. Kritzman unterscheidet diese "kleinbürgerliche, bäuerliche Expropriation" von der proletarischen, hebt jedoch die "außerordentliche Verstärkung der sozialen Schlagkraft der antikapitalistischen Revolution" hervor.
Kritzman, L. N., Die heroische Periode der großen russischen Revolution, Frankfurt/Main 1971, S. 109
Pollock spricht von einer "von den Bauern ziemlich chaotisch durchgeführten Neuverteilung des Landes", die am 27. Januar 1918 (alte Zeitrechnung) durch das Gesetzgrund über den Boden legalisiert wurde.

Pollock, F., Die planwirtschaftlichen Versuche in der Sowjetunion 1917 - 1927, Frankfurt/Main 1971, S. 36.

8) "Die fortschrittliche historische Rolle des Kapitalismus kann man in zwei kurzen Thesen zusammenfassen: Hebung der Produktivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit und Vergesellschaftung dieser Arbeit", Lenin, W. I., a. a. O., S. 617.

9) "Der Feind, von dem ich gesprochen habe, ist die Elementargewalt des Kleineigentümers, der nur dem Gedanken lebt: 'Ich reiße an mich, was ich kann, alles andere ist mir schnuppe', dieser Feind ist stärker als alle Kornilow, Dutow und Kaledin zusammengenommen ... Mit jedem Kleinbesitzer ... wächst ein neuer Kornilow heran".
Ders., Rede im Moskauer Sowjet der Arbeiter-, Bauern- und Rotarmistendeputierten, 23. April 1918, Werke, Bd. 27, Berlin 1970, S. 222.

10) Marx, K./Engels, F., Manifest der Kommunistischen Partei, Berlin 1967, S. 55.

11) Bezeichnung von N. F. Danielsons, vgl. W. I. Lenin, Die Entwicklung ..., a. a. O., S. 310.

12) So etwa Bulgakow, mit dessen Thesen sich Lenin in seinem Aufsatz: Die Agrarfrage und die Marxkritiker, in: Werke, Bd. 5, Berlin 1971, auseinandersetzt. Vgl. besonders S. 125 ff., wo Bulgakow zitiert wird: "'Die Dampfdreschmaschine, die viele, sehr viele Arbeiter um ihre Winterbeschäftigung brachte, war für die Arbeiter ohne Zweifel ein beträchtliches Übel, das durch technische Vorteile nicht wettgemacht wird'".

13) "Erst der Kapitalismus hat diese rein mittelalterlichen Scheidewände niedergerissen, und er hat sehr gut daran getan ... Der Kapitalismus zerstört die lokale Abgeschlossenheit und Beschränktheit, ersetzt die kleinen mittelalterlichen Scheidungen der

Landleute durch eine große, die die ganze Nation erfaßt, durch ihre Scheidung in Klassen, die im Gesamtsystem der kapitalistischen Wirtschaft verschiedene Plätze einnehmen".
Lenin, W. I., Die Entwicklung ..., a. a. O., S. 319.

14) Lenin, W. I., Die Entwicklung ..., a. a. O., S. 247 ff.
15) "Sozialismus ist undenkbar ohne großkapitalistische Technik, die nach dem letzten Wort modernster Wissenschaft aufgebaut ist, ohne planmäßige staatliche Organisation ...", Lenin, W. I., Über die Naturalsteuer, in: Werke, Bd. 32, Berlin 1970, S. 346.
16) Ders., Rede auf dem Verbandstag der Eisenbahn- und Schiffahrtsarbeiter, in: Werke, Bd. 32, Berlin 1970, S. 284.
17) Vgl. Pollock, F., a. a. O., S. 47 f.
18) Gesetze über die Naturalsteuer, in: Russische Korrespondenz, Jg. 2, Bd. 1, Berlin 1921, S. 420 ff.
19) Lenin, W. I., Über die Naturalsteuer, a. a. O., S. 357.
20) Ders., a. a. O., S. 346.
21) Ders., a. a. O., S. 347.
22) Ders., a. a. O., S. 361.
23) Angeführt und verarbeitet in: Lenin, W. I., Die Entwicklung ..., a. a. O., S. 116 ff.
24) Ders., a. a. O., S. 303.
25) Chraschtschew, A., Die Evolution der Klassen innerhalb der Bauernschaft, in: Russische Korrespondenz, Jg. 5, Bd. 1, Berlin 1922, S. 139.
26) Ders., a. a. O., S. 140.
27) Bogdanow, N., Die Bauernwirtschaft in Sowjetrußland Ende 1920, in: Russische Korrespondenz, Jg. 2, Bd. 1, Berlin 1921, S. 277 f.
28) Chraschtschew, A., Zur Charakteristik der russischen Bauernschaften in der Kriegs- und Revolutionszeit, in: Russische Korrespondenz, Jg. 2,

Bd. 2, Berlin 1921, S. 753.

29) Ders., Die Evolution der Klassen innerhalb der Bauernschaft, a.a.O.

30) 0,1 % zuviel, N. Bogdanow verschleppt einen Fehler, der auch in anderen Quellen auftaucht; Die Summe ergibt vor 1917 100,1 %, ders., a. a. O.

31) Sokolow, W., nach Leo Kritzman, a. a. O., S. 111 Anm.

32) Landwirtschaftlicher Aufbau in Sowjetrußland, in: Russische Korrespondenz, Jg. 1, Bd. 2, Berlin 1920, S. 1060.

33) Obwohl die Größenordnungen fehlen, können diese Relationen auch durch V. O. Tolobuc'kij einsichtig gemacht werden:
Angaben in Prozent

Klassengruppe	Quantität der Wirtschaften	Landbesitztum	Landnutzung	Saatfläche
Kleinbauern	57,1	12,3	10,0	12,5
Mittelbauern	29,9	22,2	26,5	29,3
Dorfbourgeoisie	12,2	30,4	37,8	40,0
Gutsbesitzer	0,8	29,9	22,3	18,5
Staat, Kirche, Gesellschaften	-	5,2	3,4	-

Diese Angaben über die Verteilung des ukrainischen Landes auf die sozialen Gruppen 1917 in Prozent befindet sich in:
Tolobuc'kij, V. O., Ekonomicna istorija ukrains'koi RSR, dozovtnevij period, Kiev 1970, S. 272.

34) Pawlowitsch, M., Die Ukraine als Objekt der internationalen Konterrevolution, in: Russische Korrespondenz, Jg. 1, Bd. 2, Berlin 1920, S. 728.

Im Gouvernement Poltava allein wurden produziert (in Tausend Pud):

	Roggen	Weizen	Hafer	Gerste
1909-1913	40304	44067	22117	21778
1916	51768	39999	25021	16158
1917	53313	45690	27740	21745

Damit gehörte Poltava zu den reichsten Gouvernements im europäischen Rußland und der Ukraine. Ekonomičeskoe položenie Rossii nakanune velikoj oktjabr'skoj socialističeskoj revoljucii. Dokumenty i materialy, čast! tret'ja, Leningrad 1967, Dokument Nr. 71.

35) Strumilin, S., Zum Wirtschaftsplan für die Jahre 1921 - 22, in: Russische Korrespondenz, Jg. 2, Bd. 2, Berlin 1921, S. 732.

36) Klepnikow, S., Die Mißernte des Jahres 1921, in: Russische Korrespondenz, Jg. 2, Bd. 2, Berlin 1921, S. 911 ff.

37) Winokurow, A. Die Ausdehnung der Hungersnot und die erforderliche Hilfe, in: Russische Korrespondenz, Jg. 2, Bd. 2, Berlin 1921, S. 1008.

38) Ossinski, N. Die Lage der Landwirtschaft. Referat vor der Allrussischen Konferenz der Kommunistischen Partei Rußlands, Moskau, Dezember 1921, in: Russische Korrespondenz, Jg. 3, Bd. 1, Berlin 1922, S. 39.

39) Ossinski, N., a. a. O., S. 41 f.

40) Beschlüsse des IX. Allrussischen Sowjetkongressses, Moskau, Dezember 1921, in: Russische Korrespondenz, Jg. 3, Bd. 1, S. 93.

41) Dies ist anhand des Pädagogischen Poems möglich, da Makarenko Angaben über die Größenverhältnisse macht, vgl. Text.

42) Dagegen vgl. Makarenko, A. S., Ein Pädagogisches Poem, a. a. O., S. 155 f.

43) Zur Entstehungsgeschichte des Pädagogischen Poems vgl.: Makarenko, A.S./Sundukow, N.A., Kommentar zum Pädagogischen Poem in: Makarenko, A. S., Werke, Bd. 1, S. 771 f. Zur Kollektivierung der Landwirtschaft vgl.: Berchin, I. B., Geschichten der UdSSR 1917 - 1970, Berlin 1971, S. 323 ff.

44) Vgl. z.B.: Berchin, I. B., a. a. O., S. 283 ff.

45) So schreibt Makarenko im Bericht zum fünfjährigen Jubiläum der Kolonie: "Vergleicht man die Wirtschaft der Gorki-Kolonie mit der anderer Kolonien, ... dann macht sie einen beinahe kläglichen Eindruck. Wir haben nur 27 Deßjatinen einigermaßen anständige Schwarzerde, und damit kann man keine großen Sprünge machen. Gleichzeitig aber können wir uns rühmen, daß unsere Wirtschaft sich ohne jede Bevormundung entwickelt: Von keiner Seite wurde der Kolonie in den fünf Jahren auch nur ein einziges Mal außergewöhnliche Aufmerksamkeit geschenkt".
In: Über die Gorki-Kolonie, a. a. O., S. 756.

Vgl. auch O. Anweiler, in: A. S. Makarenko und die Pädagogik seiner Zeit, in: Bildung und Erziehung 16 (1963), S. 275:
Bereits 1923 wurde die Gor'kij-Kolonie als Versuchs- und Musteranstalt unmittelbar dem ukrainischen Volkskommissariat für Bildungswesen unterstellt.

46) Bukovec', M., Ein Tag in der Arbeitskolonie (12. Juli 1924), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

D.

D. 1.

1) Ein großer Teil der benutzten Quellen sind unveröffentlichte Archivmaterialien des Makarenko-Referates, vgl. das Vorwort der vorliegenden Arbeit.
2) Žuk, V.N./Suchovs'ka, Z.M., Neue Dokumente über die Tätigkeit A.S. Makarenkos im Gebiet von Poltava, Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...
3) Makarenko, A.S., Brief an die Abteilung für Volksbildung der Regionalregierung Poltava mit der Bitte, die Entscheidung über die Rückgabe jener Dinge, die aus der Kolonie fortgeschafft worden waren, zu beschleunigen (21. März 1921), in: Žuk, V.N. Suchovs'ka, Z.M., a.a.O.
4) vgl. Makarenko, A.S., Über die Gorki-Kolonie, a.a.O., S. 755.
5) Auszug aus dem Protokoll Nr. 7 der ordentlichen Sitzung des Poltavaer Gebietssowjets zum Schutze der Kinder beim Gebietsexekutivkomitee über die wirtschaftliche Stärkung des Gutes Trepke im Dorf Kovalivci im Bezirk Poltava für die Kinderkolonie (1. April 1921), in: Žuk, V.N. Suchovs'ka, Z.M., a.a.O.
6) Die unterschiedlichen Angaben lassen sich dadurch erklären, daß nicht immer alle Nutzungsflächen, wie z.B. Obst- und Gemüsegarten mitgezählt wurden. So berichtet M.N. Kotel'nikov im September 1922, die Kolonie verfüge über 66 Deßjatinen bewirtschaftetes Land, etwa 3 Deßjatinen Wiesen, 1,5 Deßjatinen Park mit Obstgarten und 72 Deßjatinen Wald. Kotel'nikov, M.N., Inspektor, Bericht an den Hauptinspektor der Einrichtungen für defektive Kinder (27. September 1922), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ... Dagegen berichtet Makarenko 1925, die Kolonie verfüge über 27

Deßjatinen Schwarzerde, wobei er offen läßt, wie sich der restliche Landbestand zusammensetzte. Makarenko, A.S., Über die Gorki-Kolonie, a.a.O., S. 756.

7) Brief des stellvertretenden Vorsitzenden des Gebietsexekutivkomitees Poltava, des Genossen Lucenko, an die Arbeiter- und Bauerninspektion mit der Bitte um die Bereitstellung von Mitteln für die Reparaturen der Kinderkolonie im Dorfe Kovalivci (10. März 1921), in: Žuk, V.N./ Suchovs'ka, Z.M., a.a.O.

8) Die Streitereien um die Pachtbedingungen dauerten jahrelang. Vgl. dazu:
   - Brief des Leiters der Arbeitskolonie Gor'kij, A. Makarenko, an das Kreisexekutivkomitee Poltava über den Verzicht der Kolonie auf die Pacht der Mühle (1. Juni 1924).
   - Brief des Leiters der Arbeitskolonie Gor'kij, A. Makarenko, des Sekretärs des Rats der Kommandeure, Šeršn'ov, und des Sekretärs des pädagogischen Rats, Sagredo, an die Zentrale Hilfskommission für Kinder über die Aufhebung der Pachtzahlung der Kolonie für die Benutzung der Mühle (18. Juni 1924).
   - Begleitbrief der Zentralen Kinderhilfskommission beim Allgemeinen Ukrainischen Zentralen Exekutivkomitee zu dem Schreiben des Gebietsexekutivkomitees Poltava über die Erlaubnis für die Gor'kij-Kolonie, die Mühle zu pachten (30. August 1924).
   - Auszug des Protokolls č 30/1976 der Sitzung des Kleinen Präsidiums des Allgemeinen Ukrainischen Zentralen Exekutivkomitees (9. September 1926).

   Alle in dieser Anmerkung aufgeführten Quellen sind zu finden in: Žuk, V.N./Suchovs'ka, Z.M., a.a.O.

9) Brief des Leiters der Poltavaer Arbeitskolonie, A. Makarenko, an den Leiter des Gebietsexekutivkomitees Poltava über die Übergabe des gesamten Gutes einschließlich der Mühle in die Hände der

Kolonie (12. Januar 1925). Diese Streitereien dauerten an. Es kam sogar zur Pfändung. Vgl. dazu:
- Pfändung von Gegenständen der Arbeitskolonie Gor'kij, vorgenommen vom Leiter des Landwirtschaftssowjets Kovalivci für die Begleichung der nicht bezahlten Pachtsumme (15. September 1925).
- Brief des Leiters der Poltavaer Arbeitskolonie Gor'kij, A. Makarenko, an das Kreisexekutivkomitee Poltava mit der Bitte um Befreiung der Kolonie von der Pachtzahlung für die Nutzung des Bodens (20. September 1925).

Alle in dieser Anmerkung aufgeführten Quellen sind zu finden in: Žuk, V.N./Suchovs'ka, Z.M., a.a.O.

10) Brief des Leiters der Arbeitskolonie Poltava, A. Makarenko, an die Abteilung für Volksbildung der Regionalregierung Poltava mit der Bitte, die Entscheidung über die Rückgabe jener Dinge, die aus der Kolonie fortgeschafft worden waren, zu beschleunigen (21. März 1921), a.a.O.

11) Vgl. die Quellenhinweise in den Anmerkungen 3 und 10.

12) Brief des stellvertretenden Vorsitzenden des Gebietsexekutivkomitees Poltava, des Genossen Lucenko, an die Arbeiter- und Bauerninspektion mit der Bitte um die Bereitstellung von Mitteln für die Reparaturen der Kinderkolonie im Dorfe Kovalivci (10. Mai 1921), a.a.O.

13) In einem Bericht Makarenkos über die materielle Situation in der Kolonie heißt es: "In den Werkstätten befinden sich sehr wenig Werkzeuge". Makarenko, A.S., Bericht über die Lage der Gor'kij-Kolonie für das Jahr 1922 (19. März 1923), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

14) Al'mazov, A.M., Inspektor, Bericht an den leitenden Inspektor Sokol'janskij, Mitglied des Kollegiums des Volksbildungskommissariats (12. Juni 1922), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

15) In einem Brief Makarenkos an M.N. Kotel'nikov vom 30. Dezember 1922 heißt es, der Ernteertrag sei vorteilhaft zum Kauf von Maschinen, zur Erweiterung der Felder und für Reparaturen ausgegeben worden, Makarenko, A.S., Brief an M.N. Kotel'nikov (30. Dezember 1922), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...
16) Vgl. den Quellenhinweis in der Anmerkung 13.
17) Kotel'nikov, M.N., a.a.O. Zur Verwendung des Namens Gor'kij-Kolonie: N.A. Morozova schreibt, Makarenko habe diese Bezeichnung erstmals am 20. September 1921 in einem Bericht an die Volksbildungsabteilung benutzt, Morozova, N.A., a.a.O., S.
18) Vgl. den Quellenhinweis in der Anmerkung 13.
19) Makarenko, A.S., Bericht über die Lage der Gor'kij-Kolonie für das Jahr 1922(19. März 1923), a.a.O.
20) Makarenko, A.S., Gesuch an das Zentralinstitut für Organisatoren der Volksbildung, in: Werke, Bd. 7, Berlin 1963, S. 427.
21) Morozova, N.A., a.a.O., S. 84.
22) Erklärung der Gebietsverwaltung Poltava für staatliche Güter und Ländereien an die Gebietssektion für staatliche Kontrolle in der Sache des Abbruchs von Gebäuden, welche derzeit von der Gor-Kij-Kolonie genutzt werden (28. Dezember 1922), in: Žuk, V.N./Suchovs'ka, Z.M., a.a.O.
23) Makarenko, A.S., Brief an M.N. Kotel'nikov (31. Januar 1923), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...
24) Verfügung der Gebietsverwaltung für staatliche Güter und Ländereien Poltava, an seinen Bevollmächtigten in der Bodensektion im Kreis Poltava über die Einstellung der Abrißarbeiten in der Gor-Kij-Kolonie (30. Dezember 1922), in: Žuk, V.N. Suchovs'ka, Z.M., a.a.O.
25) Brief Makarenkos an M.N. Kotel'nikov, (30. Dezember 1922), a.a.O.

26) Makarenko, A.S., Fragebogen, ausgefüllt für das Jahr 1922, Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...
27) Makarenko, A.S., Brief an M.N. Kotel'nikov (30. Dezember 1922), a.a.O.
28) ders., Fragebogen, a.a.O.
29) Makarenko, A.S., Bericht über die Lage der Gor'kij-Kolonie für das Jahr 1922 (19. März 1923), a.a.O.
30) ders., Bericht über die Lage der Gor'kij-Kolonie für das Jahr 1922 (19. März 1923), a.a.O.
31) Makarenko, A.S., Brief an M.N. Kotel'nikov (31. Januar 1923), a.a.O.
32) ders., a.a.O. Vgl. auch den Brief A.S. Makarenkos an M.N. Kotel'nikov vom 30. Dezember 1922, in dem Makarenko berichtet: "Für mich ist das gleichbedeutend mit dem Zusammenbruch". (die Unterstellung unter die lokalen Behörden, Anm. des Verf.), Makarenko, A.S., Brief an M.N. Kotel'nikov (30. Dezember 1922), a.a.O.
33) ders., a.a.O.
34) An den Genossen Leiter der Gouvernementsabteilung der Socvos (Mai 1923), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...
35) Makarenko, A.S., Bericht über die Situation in der Arbeitskolonie M.-Gorkij in Poltava (30. Juni 1923), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ... Vgl. auch Makarenko, A.S., Rechenschaftsbericht zur Lage der Arbeitskolonie Gor'kij in Poltava für das Jahr 1923, Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...: "Die Hauptsorge der Kolonie besteht im Kapitalmangel. Nichts kann entwickelt werden ..."
36) Makarenko, A.S., an den Genossen Leiter der Gouvernementsabteilung für Volksbildung in Poltava (26. Juli 1923), in: Žuk, V.N./ Suchovs'ka, Z.M., a.a.O.
37) ders., a.a.O.

38) Makarenko, A.S., Rechenschaftsbericht für Juni 1923, Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

39) Makarenko, A.S., Rechenschaftsbericht zur Lage der Arbeitskolonie Gor'kij in Poltava für das Jahr 1923, a.a.O.

40) Zur Vorbereitung des Festes der ersten Garbe vgl. den Rechenschaftsbericht für Mai 1923, Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...; und Morozova, N.A., a.a.O., S. 86.

41) Rechenschaftsbericht für Januar 1923, Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

42) Rechenschaftsbericht für Februar 1923, Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

43) Makarenko, A.S., Brief an M.N. Kotel'nikov (30. Dezember 1922), a.a.O.

44) Bericht über die Situation in der Arbeitskolonie M.-Gor'kij in Poltava (30. Juni 1923), a.a.O.

45) Rechenschaftsbericht für Januar 1923, a.a.O.

46) Rechenschaftsbericht für Februar 1923, a.a.O. Rechenschaftsberichte für März 1923 und April 1923, beide: Arbeitsübersetzungen des Makarenko-Referates ...

48) Rechenschaftsbericht für Mai 1923, a.a.O.

49) Makarenko, A.S., Brief an A.P. Sugak (24. März 1923), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

50) Rechenschaftsbericht für Juni 1923, Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

51) Makarenko, A.S., Bericht über die Situation in der Arbeitskolonie M.-Gor'kij in Poltava (30. Juni 1923), a.a.O. Hier schreibt Makarenko, daß die gemeinsame Erziehung von Jungen und Mädchen bisher nicht nachteilig gewesen sei.

52) Makarenko, A.S., an den Genossen Leiter der Gouvernementsabteilung der Socvos (Mai 1923), a. a. O.

53) Makarenko, A.S., Rechenschaftsbericht für Mai 1926, a.a.O.

54) Makarenko, A.S., an den Bezirksinspektor der Behindertenanstalten im Bezirk von Char'kov (vor dem 3. Jahrestag der Kolonie am 20. September 1923), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

55) Makarenko, A.S., Rechenschaftsbericht für Januar 1923, a.a.O.

56) Makarenko, A.S., Rechenschaftsbericht für Februar 1923, a.a.O.

57) Makarenko, A.S., Schreiben an die Glavsocvos (Oberste Leitung für soziale Erziehung und polytechnische Bildung der Kinder des Volkskommissariats für Volksbildung der RSFSR, Anm. des Verfassers) mit dem Gesuch und der Begründung einer Geldsumme zur Beendung der Reparatur des Guts der Brüder Trepke-II.Kolonie- bei der Erhöhung der Zöglingszahl (Februar 1923), in: Žuk, V.N./Suchovs'ka, Z.M., a.a.O.

58) Mitteilung des Volkskommissariats für Volksbildung der Ukrainischen SSR an das Gebietsexekutivkomitee Poltava über die Vergrößerung der Zahl der Jugendlichen in der Gor'kij-Kolonie und über die Zuweisung Mitteln an die Kolonie (28. Mai 1924), in: Žuk, V.N./Suchovs'ka, Z.M., a.a.O.

59) Makarenko, A.S.; Šeršn'ov, Sekretär des Rats der Kommandeure; Sagredo, Sekretär des pädagogischen Rats, Brief an die zentrale Hilfskommission für Kinder über die Aufhebung einer Pachtzahlung der Kolonie für die Benutzung der Mühle (18. Juni 1924), in: Žuk, V.N. Suchovs'ka, Z.M., a.a.O.

60) Auszug des Protokolls ℅ 30/176 der Sitzung des Kleinen Präsidiums des Allgemeinen Ukrainischen Zentralen Exekutivkomitees (9. September 1924), in: Žuk, V.N./Suchovs'ka, Z.M., a.a.O.

61) Makarenko, A.S.; Šeršn'ov, Sekretär des Rats der Kommandeure; Sagredo, Sekretär des pädagogischen

Rats, Brief an die zentrale Hilfskommission für Kinder über die Aufhebung einer Pachtzahlung der Kolonie für die Benutzung der Mühle (18. Juni 1924), a.a.O.

62) Vgl. Morozova, N.A., a.a.O., S. 88: Die Verfasserin berichtet, daß Makarenko im April 1924 dem Agronomen N.E. Fere das Angebot unterbreitet habe, in der Kolonie zu arbeiten.

63) Fere, N., Makarenko -- Mein Lehrer, Berlin 1953, S. 16 f.

64) Bucovec', M., Ein Tag in der Arbeitskolonie (12. Juli 1924), a.a.O.

65) Morozova, N.A., a.a.O., S. 88.

66) diess., a.a.O., S. 88.

67) Maro (M.I. Levitina), a.a.O. Die Verfasserin berichtet, daß im Jahr 1922 zwei Kolonisten in Kiev aufgenommen wurde, im Jahr 1923 bereits 19 Kolonisten, darunter zwei Mädchen.

68) diess., a.a.O.

69) Briefe der Gor'kij-Kolonisten an M. Gor'kij (1925-1928), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates, a.a.O.

70) diess., Brief der 3. Abteilung (4. August 1925).

71) diess., Brief der 6. Abteilung (4. August 1925).

72) diess., Brief der 9. Abteilung (4. August 1925).

73) B.O. (anonym), Kolonija im M. Horkoho, (5. Januar 1926), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

74) Brief der Einsatzabteilung 7 A, Kolonisten der Rabfak (Arbeiter- und Bauernuniversität, Anm. des Verf.), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

75) Brief des Leiters der Poltavaer Arbeitskolonie Gorkij, A.S. Makarenko, an den Leiter des Gebietsexekutivkomitees Poltava über die Übergabe des gesamten Gutes einschließlich der Mühle in die Hände der Kolonie (12. Januar 1925), in: Žuk, V.N./Suchovs'ka, Z.M., a.a.O.

Zur Illustration eines Tagesablaufes vgl.: Bukovec', M. (12. Juli 1924), a.a.O.

76) In: Briefe der Gor'kij-Kolonisten, a.a.O., Brief der Kolonisten (Anfang 1926).

77) Erklärung über die Umsiedlung der Gor'kij-Kolonie in die Kleinstadt Rižov nahe bei Char'kov (21. Mai 1926), in: Žuk, V.N. Suchovs'ka, Z.M., a.a.O.

D. 2.

1) Pecha, L., Probleme der Makarenko-Forschung, in: Makarenko-Materialien II, Beiträge zur sozialistischen Pädagogik, Bd. 8, hrsg. von Götz Hillig und Siegfried Weitz, Marburg/Lahn 1971, S. 89.

2) Vgl. auch Fere, N., a.a.O.

3) Morozova, N.A., a.a.O., S. 83.

4) Makarenko, A.S., Über die Gorki-Kolonie, a.a.O., S. 755.
Vgl. auch Pecha, a.a.O., S. 89. Dagegen schreibt Morozova, N.A., a.a.O., S. 88, daß die Übersiedlung nach Trepke bereits im August/September des Jahres 1924 erfolgt sei.

5) Hillig, G./Weitz, S., Probleme der Organisationsstruktur der Makarenkoschen Jugendheime, in: A.S. Makarenko und die sowjetische Pädagogik seiner Zeit, Beiträge zur sozialistischen Pädagogik, Bd. 10, hrsg. von Götz Hillig und Siegfried Weitz, Marburg/L. 1972, S. 153 f.
Vgl. auch Morozova, N.A., a.a.O., S. 84. Die Autorin schreibt, daß Makarenko die erste Komsomolzelle bereits gegen Ende des Jahres 1922 aufzubauen anfing. Doch stützt sich diese Behauptung nicht auf Quellenmaterial wie das a.a.O. von Hillig/Weitz zitierte. Diese weisen auf einen 1954 von N.A. Sundukov veröffentlichten Auszug "aus einem Brief der zwölften Zöglingsabteilung an Gor'kij vom 4. August 1925 (Sovetskaja pedagogika, 1954, Nr. 1, S. 121)" hin, in dem steht, "daß 'bei uns kürzlich eine Komsomolgruppe gegründet wurde'".
Vgl. diess., a.a.O., S. 154.

6) Morozova, N.A., a.a.O., S. 86.
7) Vgl. Teil E. der vorliegenden Arbeit.
8) Zitiert nach Morozova, N.A., Das Zitat ist eine Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates.
9) Morozova, N.A., a.a.O., S. 83.
10) diess., a.a.O., S. 84.
11) Makarenko, A.S., a.a.O., S. 755.
12) ders., a.a.O., S. 755.
13) Am 5. September 1931 wurde die Komplexmethode verboten. Vgl. dazu: Anweiler, O./Meyer, K. (hrsg.v.) Die sowjetische Bildungspolitik seit 1917. Dokumente und Texte, Heidelberg 1961, S. 178 ff
14) Vgl. Hillig, G./Weitz, S., a.a.O., S. 153 f.
15) Maro, a.a.O., S. 11 f.

E.

1) Zur Ernte des Jahres 1920 vgl.: Pollock, F., a. a. O., S. 116.
Zahlen, die das Ausmaß der Hungersnot 1921 illustrieren, finden sich bei: Winokarow, A., a. a. O., S. 1007 ff.
Zum Verlauf des Bürgerkrieges in der Ukraine vgl.: Berchin I. B., a. a. O., S. 184.
2) Lenin, W. I., Politischer Bericht des Zentralkomitees der KPR(B) vom 27. März 1922, vor dem XI. Parteitag der KPR(B), in: Werke, Bd. 33, Berlin 1971, S. 264 f.
3) Daß dem Wertgesetz im Sozialismus eine besondere Bedeutung zukommt, wird beispielsweise von R. Hellborn angesprochen; ders., Bemerkungen zur Funktion der Ware-Geld-Beziehung im Sozialismus, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 12 (1964), S. 216 ff.
4) Marx, K., Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses, Frankfurt/Main 1969, S. 3.
5) In diesem Zusammenhang sind folgende Dokumente interessant:
Makarenkos "Gesuch an das Zentralinstitut für Organisatoren der Volksbildung" vom Oktober 1922: "Die zwei Jahre, die ich in der Kinderkolonie in der Gesellschaft von 5 Erwachsenen und 80 Zöglingen mitten in einem großen Kiefernwald verbrachte, gaben mir die Möglichkeit, unter schwersten Verhältnissen eine außerordentliche interessante Einrichtung zu schaffen. Heute gedeiht die Kolonie, ich aber möchte die großen Erfahrungen der beiden Jahre, die eine Menge Fragen aufgeworfen haben, wissenschaftlich bearbeiten". In: A. S. Makarenko, Werke, Bd. 7, Berlin 1963, S. 427.
Ein von N. P. Nežinskij zitiertes Archivdokument ist ebenfalls für die Haltung Makarenkos zu seiner

erzieherischen Tätigkeit aufschlußreich. Es enthält dessen Bemerkungen "zum Projekt eines 'Status einer landwirtschaftlichen Arbeitskolonie für Kinder' (1924)". Makarenko kritisiert die seiner Ansicht nach zu sehr ins Detail gehenden Richtlinien, "die Reglementierung des Lebens in Anstalten für Kinder, ... führe zur völligen Unmöglichkeit einer Entwicklung in ihnen, ... 'Eine Reihe von Institutionen gegenseitiger Beziehungen und juristischer Formen innerhalb der Anstalt für Kinder, überhaupt die ganze Verfassung der Anstalt muß von dieser selbst aufgestellt werden; darum muß die Satzung jeder Anstalt ein wesentlicher Spiegel sein, der alle seine lebendigen Bewegungen widerspiegelt' ..."
Nežinskij betont, da sich Makarenko als Erzieher von den aktuellen wirtschaftlich notwendigen Maßnahmen habe leiten lassen, sei er auf Grund seiner Erfahrungen bereits im Januar 1926 auf einer Konferenz "der in Kinderheimen und -kolonien Tätigen" in Poltava imstande gewesen, seine Position von den bisher üblichen Methoden der Sozialerziehung klar abzuheben. Er habe betont, "daß der Erziehung in der Kolonie die Arbeit zugrunde gelegt" werden müsse, "die nicht nur zum Hauptinhalt, sondern auch zum wichtigsten organisierenden Faktor des Lebens" geworden sei.
Nežinskij, N. P., A. S. Makarenko und seine Zeit, in: Makarenko-Materialien I, a. a. O., S. 63 f.

6) M. N. Kotel'nikov berichtet 1922, daß die Pädagogen der Gor'kij-Kolonie keine fachliche Ausbildung haben und am Leben und der Arbeit der Kolonie lebhaft Anteil nehmen. Es handelt sich um einen bereits in Kapitel D. der vorliegenden Arbeit ausgewertetes Archivdokument, einer Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ..,

7) Fere, N., a.a.O., S. 17.
8) Vgl. hierzu den Beitrag von H. Kallabis, Der technische Fortschritt und die Entwicklung der Gruppenbeziehungen und -interaktionen im sozialistischen Industriebetrieb, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 13 (1965), S. 1465 ff.
9) Makarenko, A.S., Über die Gorki-Kolonie, a.a.O., S. 759.
10) Vgl. zur Entstehungsgeschichte des Pädagogischen Poems: Makarenko, A.S./Sudukow, N.A., a.a.O., S. 772.
11) Makarenko, A.S.,
L. Pecha zitiert in Anlehnung an E.Z. Balabanović eine ähnliche Bemerkung Makarenkos: "'Für mich war es (das Pädagogische Poem, Anm. des Verf.) ein Buch des Kampfes, und als ich es schrieb, fühlte ich mich am allerwenigsten als Schriftsteller; ich war in erster Linie Pädagoge'". Pecha, L., a.a.O., S. 89.
Zu der Frage, weshalb Makarenko zur Darstellung seiner Erfahrungen die belletristische Form bevorzugt hat, meint L. Pecha: "Er schrieb jedoch nicht nur als literarischer Künstler, sondern auch als schöpferischer Pädagoge, der seine Entdeckungen verteidigt und seine Gegner angreift. Der scharfe polemische Ton, in dem er gelegentlich von seinen Freunden gezügelt, doch von Gor'kij unterstützt wurde, verrät, daß für ihn die Idee das Wichtigste war und daß er sie als Schriftsteller möglichst wirkungsvoll ausdrücken wollte. Alles übrige Material, das davon ablenkte und nicht diesem Ziel diente, wurde von Makarenko unbarmherzig eliminiert."
Ders., a.a.O., S. 89.
12) Zit. in: Makarenko, G.S./Sundukow, N.A., Kommentar zum Pädagogischen Poem, in: Makarenko, A.S., Werke, Bd. 1, Berlin 1968, S. 772.

13) Froese, L., Ideengeschichtliche Triebkräfte der russischen und sowjetischen Pädagogik, 2. Aufl., Heidelberg 1963, S. 144 ff.

14) Makarenko, A.S., Ein Pädagogisches Poem, a.a.O., S. 691.

15) B.O., Kolonija im. M. Horkoho (5.1.1926), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ....

VERWENDETE LITERATUR

Al'mazov, A.M., Inspektor, Bericht an den leitenden Inspektor Sokol'janskij, Mitglied des Kollegiums des Volksbildungskommissariats (12. Juni 1922), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates an der Forschungsstelle für Vergleichende Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg/Lahn, im Folgenden: Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

Anweiler, O., A.S. Makarenko und die Pädagogik seiner Zeit, in: Bildung und Erziehung 16 (1963), S. 268 ff.

Anweiler, O./Meyer, K., (hrsg. von), Die sowjetische Bildungspolitik seit 1917. Dokumente und Texte, Heidelberg 1961,

Berchin, I.B., Geschichte der UdSSR 1917-1970, Berlin 1971.

Beschlüsse des IX. Allrussischen Sowjetkongresses, Moskau (Dezember 1921), in: Russische Korrespondenz, Jg. 3, Bd. 1, S. 79 ff.

Briefe der Gor'kij-Kolonisten an M. Gor'kij (1925-1928), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

Bogdanov, N., Die Bauernwirtschaft in Sowjetrußland Ende 1920, in: Russische Korrespondenz, Jg. 2, Bd. 1, Berlin 1921, S. 277 ff.

B.O., Kolonija im. M. Horkoho (5.1.1926), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

Bukovec', M., Ein Tag in der Arbeitskolonie (12. Juli 1924), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

Chraschtew, A., Die Evolution der Klassen innerhalb der Bauernschaft, in: Russische Korrespondenz, Jg. 5, Bd. 1, Berlin 1922, S. 139 ff.

ders., Zur Charakteristik der russischen Bauernschaft in der Kriegs- und Revolutionszeit, in: Russische Korrespondenz, Jg. 2, Bd. 2, Berlin 1921, S. 746 ff.

Ekonomičeskoe položenie Rossii nakanune velikoj oktjabr'skoj socialističeskoj revoljucii. Dokumenty i materialy, čast. tretja, Leningrad 1967, Dokument Nr. 71.

Fere, N., Makarenko - Mein Lehrer, Berlin 1953.

Froese, L., Ideengeschichtliche Triebkräfte der russischen und sowjetischen Pädagogik, 2. Auflage, Heidelberg 1963.

Gesetze über die Naturalsteuer, in: Russische Korrespondenz, Jg. 2, Bd. 1, Berlin 1921, S. 420 ff.

Hellborn, R., Bemerkungen zur Funktion der Ware-Geld-Beziehung im Sozialismus, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 12 (1964), S. 216 ff

Hellmann, M., (hrsg. von), Die Russische Revolution, München 1964.

Hillig, G./Weitz, S., Probleme der Organisationsstruktur der Makarenkoschen Jugendheime, in: A.S. Makarenko und die sowjetische Pädagogik seiner Zeit, Beiträge zur sozialistischen Pädagogik, Bd. 10, hrsg. von Hillig, G./Weitz, S., Marburg/Lahn 1972, S. 151 ff.

Hillig, G./Weitz, S., (hrsg. von), Sechs Briefe Makarenkos an S. Kalabalin, in: Makarenko-Materialien II, Beiträge zur sozialistischen Pädagogik, Bd. 8, Marburg/L. 1971, S. 11 ff.

Kallabis, H., Der technische Fortschritt und die Entwicklung der Gruppenbeziehungen und -interaktionen im sozialistischen Industriebetrieb, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 13 (1965), S. 1465 ff.

Klepnikov, S., Die Mißernte des Jahres 1921, in: Russische Korrespondenz, Jg. 2, Bd. 2, Berlin 1921, S. 911 ff.

Kritzman, L.N., Die heroische Periode der großen russischen Revolution, Frankfurt/M. 1971.

Kotel'nikov, M.N., Inspektor, Bericht an den Hauptinspektor der Einrichtungen für defektive Kinder (27. September 1922), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

Landwirtschaftlicher Aufbau in Sowjetrußland, in: Russische Korrespondenz, Jg. 1, Bd. 2, Berlin 1920, S. 1060 ff.

Lenin, W.I., Die Agrarfrage und die "Marxkritiker", in: Werke, Bd. 5, Berlin 1971, S. 97 ff.

ders., Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland, in: Werke, Bd. 3, Berlin 1971.

ders., Politischer Bericht des Zentralkomitees der KPR(B) (27.3.1922), vorgetragen auf dem Parteitag der KPR(B), in: Werke, Bd. 33, Berlin 1971, S. 249 ff.

ders., Rede auf dem Verbandstag der Eisenbahn- und Schiffahrtsarbeiter (21. März 1921), in: Werke, Bd. 32, Berlin 1970, S. 278 ff.

ders., W.I., Rede im Moskauer Sowjet der Arbeiter-, Bauern- und Rotarmistendeputierten (12.3.1918), in: Werke, Bd. 27, Berlin 1770, S. 152 ff.

ders., Über die Naturalsteuer (21. April 1921), in: Werke, Bd. 32, Berlin 1970, S. 341 ff.

ders., Was Tun?, in: Werke, Bd. 5, Berlin 1971, S. 355 ff.

Makarenko, A.S., An den Bezirksinspektor der Behindertenanstalten im Bezirk von Char'kov (vor dem 3. Jahrestag der Kolonie am 20. September 1920), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

ders., An den Genossen Leiter der Gouvernementsabteilung der Socvos (Mai 1923), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

ders., Bericht über die Lage der Gor'kij-Kolonie für das Jahr 1922 (19. März 1923), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

ders., Bericht über die Situation in der Arbeitskolonie M.-Gor'kij in Poltava (30. Juni 1923), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

ders., Brief an A.P. Sugak (24. März 1923), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

ders., Brief an M.N. Kotel'nikov (31.1.1923), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

ders., Ein Pädagogisches Poem, in: Werke, Bd. 1, Berlin 1968.

ders., Fragebogen, ausgefüllt für das Jahr 1922 (ohne Datum), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

ders., Gesuch an das Zentralinstitut für Organisatoren der Volksbildung, in: Werke, Bd. 7, Berlin 1963, S. 426 ff.

ders., Rechenschaftsgericht für die Monate Januar, Februar, März, April, Mai, Juni des Jahres 1923.

ders., Rechenschaftsbericht zur Lage der Arbeitskolonie Gor'kij in Poltava für das Jahr 1923 (Februar 1924), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

ders., Über die Gorki - Kolonie, in: Werke, Bd. 1, Berlin, S. 754 ff.

Makarenko, A.S., Sundukov, N.A., Kommentar zum Pädagogischen Poem, in: Werke, Bd. 1, S. 771 ff.

Maro (M.I. Levitina), Rabota s besprizornymi. Praktika novoj rabota v SSSR, Char'kov, (Trud) 1924, Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

Marx, K., Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, Bd. 1, NEW, Bd. 23.

ders., Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie, Bd. 2, MEW, Bd. 25.

ders., Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses, Frankfurt/M. 1969.

Marx, K./Engels, F., Manifest der Kommunistischen Partei, Berlin 1967.

Morozova, N.A., A.S. Makarenko, Seminarij, 2. Auflage, Leningrad 1968.

Nežinskij, N.P., A.S. Makarenko und seine Zeit, in: Makarenko-Materialien I, Beiträge zur sozialistischen Pädagogik, Bd. 1, Marburg/L. 1969, S. 59 ff.

Ossinski, N., Die Lage der Landwirtschaft vor der Allrussischen Konferenz der Kommunistischen Partei Rußlands, Moskau, Dezember 1921, in: Russische Korrespondenz, Jg. 3, Bd. 1, Berlin 1922, S. 36 ff.

Ostromenckaja, N., Auf dem Weg ins Leben. Die Maxim-Gor'kij Kolonie (März 1928), Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

Pawlowitsch, M., Die Ukraine als Objekt der Internationalen Konterrevolution, in: Russische Korrespondenz, Jg. 1, Bd. 2, Berlin 1920, S. 728 ff.

Pecha, L., Probleme der Makarenko-Forschung, in: Makarenko-Materialien II, a.a.O., S. 71 ff.

ders., Auf Makarenkos Spuren in der Sowjetunion, in: Neue Sammlung 6 (1966), S. 545 ff.

Pollock, F., Die planwirtschaftlichen Versuche in der Sowjetunion 1917-1927, Frankfurt/M. 1971.

Strumilin, S., Zum Wirtschaftsplan für die Jahre 1921-22, in: Russische Korrespondenz, Jg. 2, Berlin 1921, S. 732 ff.

Tolouc'kij, V.O., Economicna istorija ukrains'koi RSR, dozovtnevij period, Kiev 1970.

Winokurow, M., Die Ausdehnung der Hungersnot und die erforderliche Hilfe, in: Russische Korrespondenz, Jg. 2, Bd. 2, Berlin 1921, S. 1007 ff.

Žuk, V.N./Suchovs'ka, Z.M., Neue Dokumente über die Tätigkeit Makarenkos im Gebiet von Poltava, Arbeitsübersetzung des Makarenko-Referates ...

Lebenslauf

Am 30. April 1949 wurde ich in Pfungstadt bei Darmstadt als Tochter des Steinmetzes Ludwig Wilke und seiner Ehefrau Ingeborg geboren. Von 1955 bis 1959 besuchte ich die Volksschule in Pfungstadt, danach bis zum Abitur im Jahre 1967 ein Gymnasium in Darmstadt.

Während meines Studiums in Göttingen und Marburg habe ich hauptsächlich die Fächer Erziehungswissenschaft, Geschichte, Kunstgeschichte und Gesellschaftswissenschaften studiert.